Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

26.09.1943 (Nr. 266)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postschek: Hamburg 17272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:

Bremen: Greten 5/8, Ruf 219 31; Nachtruf u. sonntags 247 65; Obernstr. 86, Ruf 219 31; Gute: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Vollstraße, Ruf 43458; Br.-Vegesack: Rathstr. 24, Ruf 4 u. 6; Br.-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 266 / 13. Jahrgang — Sonntag, 26. September 1943 — Einzelpreis 15 Rpf.

Frontverkürzung als logische Folge der deutschen Abnutzungsstrategie

Länge der Ostfront um 20 v. H. verkürzt / Nicht Gewinn oder Verlust von Raum, sondern Vereitelung der feindlichen Pläne entscheidend

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

goc. **Berlin**, 25. September. In offiziösen englischen Organen erstattet der englische Rundfunk- und Filmreporter Kimmins soeben einen ausführlichen Bericht über die Landung bei Salerno, der wegen der darin formulierten feindlichen Pläne und Absichten Aufmerksamkeit verdient. Kimmins erklärt die gestellten Aufgaben mit den Worten: „Den Krieg so weit wie möglich in das feindliche Festland zu tragen und gleichzeitig eine Abschneidung der gegen unsere Truppen kämpfenden deutschen Streitkräfte zu versuchen".

Wie zutreffend diese Formulierung ist, geht auch aus den im Waffenstillstand getroffenen Abmachungen mit dem Verräter Badoglio und seiner Clique hervor: Man wollte in Salerno unter Ausnutzung dieses Verrats und bei gleichzeitigem Einsatz der Badoglio-Armee die in Calabrien stehenden deutschen Truppen abtrennen, einkesseln und zu Gefangenen machen. Der Gegner wollte weiter über Neapel vorstoßen und von hier aus den Marsch auf Rom vornehmen. Gewisse Hoffnungen setzte er weiter auf die Bandenkämpfe im Laibacher Gebiet und an der dalmatinischen Küste, wo sogar englische und sowjetische Offiziere als Instrukteure und Führer zum Einsatz gelangten.

Aus alledem läßt sich das Bild der großangelegten gegnerischen Planung erkennen, die beabsichtigte, von den Vorpostenstellungen des Mittelmeeres aus den Stoß gegen die „Weichteile des europäischen Körpers" zu führen. Gerade aus der Größe dieser Planung, aus den Erfolgen, die sie einbringen sollte, läßt sich die Bedeutung der erfolgreichen deutschen Gegenmaßnahmen erkennen. Mit dem Vorstoß im Süden Europas sollte der andere Hebel einer riesenhaften Zange angesetzt werden, der die deutsche Wehrmacht in ihrer Gesamtheit zwischen die vereinten Massen der sowjetischen Heere und der britisch-amerikanischen Landungstruppen gebracht hätte, um so in einer einzigen Operation von riesenhaften Ausmaßen die deutsche Stärke zu vernichten.

Allein die bei Salerno entstandenen Verluste des Gegners führten zu einem tiefen Eingriff in die angelo-amerikanischen Reserven. Im engeren Raum von Salerno fanden die Kampfhandlungen am 18. September mit der Zurücknahme der deutschen Linien auf beherrschende Höhenstellungen ein vorläufiges Ende. 4400 Gefangene fielen in deutsche Hand, 10 000 Tote hatte der Feind zu verzeichnen. Insgesamt wurden fünf Infanterie-Divisionen und zwei Panzer-Divisionen zerschlagen. Seine Landungsabsichten nördlich Neapel mußte der Feind aufgeben. Der ganze Kampfplan der Anglo-Amerikaner wurde empfindlich gestört. Hinzu kommt, daß jetzt die deutschen Truppen in Kampfposition stehen, die von den Anglo-Amerikanern eine weitere Verstärkung ihrer Anstrengungen erfordern. Dabei ist es aufschlußreich, wenn der schon genannte Rundfunkreporter Kimmins die Schwierigkeiten verrät, die jede „amphibische Operation" des Feindes erfordert, und die vor allem darin bestehen, daß zu ihrer technischen Durchführung regelmäßig eine Vorbereitung von mehreren Wochen notwendig ist. Wenn er weiter sagt, daß den zur Landungsoperation bereitstehenden englisch-amerikanischen Truppen die Badoglio-Kapitulation erst unmittelbar vor der Landung bekanntgegeben worden sei, so wird auch daraus deutlich, daß man hoffte, Italien im Handstreich aufrollen zu können.

Erst von diesen Gesichtspunkten aus sind auch die augenblicklichen Ereignisse im Osten ganz zu verstehen. Ja, es zeigt sich hier, daß die Unterlassungen einer eigenen deutschen Offensive in den sowjetrischen Gebieten während dieses Sommers bereits einer großen, weitsichauenden Voraussicht entsprang, welche die Zwangslaufigkeit der feindlichen Maßnahmen sowohl im Osten, wie auch im europäischen Süden rechtzeitig in ihre Berechnung einbezog. Damit wird aber erneut deutlich, daß die Ereignisse an der Ostfront ebenso wie alle anderen nicht für sich gesondert betrachtet werden können, sondern daß sie unter dem Gesichtspunkt der Gesamtkriegführung zu werten sind.

Es wäre sinnlos gewesen, wenn wir im Osten stärkste Kräfte massiert und die von den Anglo-Amerikanern bedrohten Punkte Südeuropas außer acht gelassen hätten. Hier liegt Sinn und Bedeutung der deutschen Absetzbewegung, ebenso wie der gesamten veränderten Taktik, welche die Kämpfe dieses Sommers im Osten beherrscht hat. Hier entwickelte eine neue Strategie die bewegliche Verteidigung, schwächte die bolschewistische Offensivkraft durch Riesenverluste an Panzern und Menschen, vereitelte aber vor allem das Ziel der verzweifelten bolschewistischen Offensivstöße: ihr Zweck, der Durchbruch und die Aufrollung unserer Front, wurde nicht erreicht.

In diesem Sinne stellt die jetzt zur Durchführung gebrachte Frontverkürzung die logische Ergänzung der Abnutzungsstrategie dieses Sommers dar. Der Feind wurde durch

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Solidarität des schaffenden Europas fand eine wirkungsvolle Bekräftigung in der großen Kundgebung, die in einem Berliner Industriewerk Tausende deutscher Arbeitskameraden mit den Gefolgschaften von 20 in diesem Werk arbeitenden Nationen vereinte und bei der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine aufrüttelnde Ansprache hielt. — Der Reichsorganisationsleiter bei der Begrüßung ausländischer Trachtengruppen.

Scherl Bilderdienst (Schwahn)

Vergebliche Feindangriffe am Mittel-Dnjepr

Roslawl und Smolensk geräumt — Lebhafte Kämpfe in Süditalien

Aus dem Führerhauptquartier, 25. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf setzten die Bolschewisten ihre starken Angriffe den ganzen Tag über ohne Erfolg fort. An der Nordküste des Asow-Meeres führte ein eigener Angriff zum Erfolg. Gefangene und Beute wurden eingebracht. Am mittleren Dnjepr griff der Feind an zahlreichen Stellen die Brückenköpfe ostwärts des Flusses vergeblich an. Eine größere Anzahl von Panzern wurde dabei vernichtet. Nördlich Tscherkassy zerschlugen deutsche Panzerkräfte kleinere feindliche Gruppen.

Im mittleren Frontabschnitt sanden westlich des Bahnknotenpunktes Unetschan und südlich Smolensk heftige Abwehrkämpfe statt, die noch andauern. Die Städte Roslawl und Smolensk wurden nach vollständiger Zerstörung und Vernichtung aller kriegswichtigen Anlagen, vom Gegner völlig unbehindert, geräumt. Südlich des Ladogasees erreichte ein Angriff deutscher Jägerdivisionen das befohlene Angriffsziel. Mit Panzern unterstützte Gegenangriffe der Sowjets scheiterten. Im hohen Norden schlugen deutsche Truppen im Kandalaksscha-Abschnitt und an der Murmanfront mehrere Vorstöße des Gegners unter Verlusten für ihn ab.

An der süditalienischen Front herrschte auch gestern lebhafte Kampftätigkeit. Die Angriffe britischer Truppen im Abschnitt Salerno wurden nach harten Kämpfen abgewiesen. Sturzkampfflugzeuge versenkten im Mittelmeerraum ein großes feindliches Torpedoboot und trafen zwei Frachtschiffe vernichtend.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne Störflugzeuge wirkungslos einzelne Bomben auf nordwestdeutsches Gebiet. Deutsche Luftverteidigungskräfte brachten gestern zehn feindliche Flugzeuge über den besetzten Westgebieten und ein schnelles britisches Aufklärungsflugzeug über dem Reichsgebiet zum Absturz.

Japans Flieger versenkten drei Kreuzer, zwei Zerstörer

Schwere Schiffsverluste der Nordamerikaner bei Landungsoperationen in Finschhafen auf Neuguinea

Tokio, 25. September. Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, landeten am 22. September starke amerikanische Truppenverbände in Finschhafen (Neuguinea). Japanische Besatzungstruppen stellten sie zum Kampf. Im Augenblick finden heiße Kämpfe statt.

Luftverbände des japanischen Heeres und der japanischen Marine führten starke Angriffe gegen die Transporte und Landungstruppen bei Finschhafen und erzielten vom 21. bis 23. September folgende Erfolge: Drei Kreuzer, zwei Zerstörer und ein großer Transporter wurden versenkt, zwei Kreuzer und zwei mittlere Transporter in Brand geworfen, zwei weitere Kreuzer wurden durch Bombentreffer beschädigt. In Luftkämpfen wurden 22 feindliche Maschinen abgeschossen, wobei der Abschuß von acht Maschinen nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Außerdem gelang es den japanischen Fliegern, an 15 Stellen der Landungsgebiete Brände zu verursachen. Auf japanischer Seite stürzten sich 16 Maschinen vorsätzlich auf feindliche Ziele oder werden vermißt.

Jubel der Philippinos

Tokio, 25. September. Die philippinische Nationalversammlung, die am Sonnabend ihre erste Sitzung abhielt und José P. Laurel zum Kandidaten für die Präsidentschaft der künftigen philippinischen Republik erwählte, setzt sich aus 108 Abgeordneten zusammen. Davon wurden 54 in der allgemeinen Wahl am 20. September gewählt, und zwar jeweils ein Volksvertreter aus jeder der 46 philippinischen Provinzen und je einer aus acht bestimmten Städten. Die übrigen Abgeordneten setzen sich aus den Provinzgouverneuren und Bürgermeistern dieser Städte zusammen.

Berichten aus Manila zufolge fand die erste feierliche Sitzung unter großer Anteilnahme der Bevölkerung statt. Mehr als 200 000 Personen waren auf dem Platz vor dem Gebäude der Nationalversammlung erschienen, die mit größtem Interesse dem Wahlvorgang folgten und Laurel sowie dem ehemaligen von der Versammlung gewählten Sprecher Aquino Ovationen bereiteten. Nach der Eröffnungssitzung hielt der Jubel der Philippinos über die kommende Unabhängigkeit des lange unterdrückten Vaterlandes noch stundenlang an.

Badoglio-Verräter ermordeten Ettore Muti

Amtliche Untersuchung über das Ende des Generalsekretärs der Faschistischen Partei

Rom, 25. September. Von amtlicher italienischer Seite wurde ein ausführlicher Bericht über die Ermordung des früheren Generalsekretärs der Faschistischen Partei Ettore Muti am 24. August dieses Jahres gegeben. Die Badoglio-Clique hatte erst die Nachricht verbreitet, daß der „Oberfleutnant und Träger hoher Tapferkeitsmedaillen Ettore Muti gestorben" sei. Später wurde erklärt, Muti sei von Carabinieri auf der Flucht erschossen worden, und man verband diese Mitteilung mit der verleumderischen Behauptung, er hätte sich politischen Nachforschungen wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten während seiner Amtsführung entziehen wollen.

Nach den amtlichen Feststellungen der faschistischen Behörden wurde Muti von 14 Carabinieri unter dem Kommando des Leutnants Taddei des Nachts aus dem Bett geholt und nur notdürftig bekleidet mitgenommen. In einem Gehölz zerrte man ihn aus dem Auto und ermordete ihn durch Schüsse aus mehreren Maschinenpistolen. Nach der Mordtat erklärte der Leutnant der Carabinieri: „Endlich ist dieses Schwein tot."

Die Stadtverwaltung von Rom hat beschlossen, zu Ehren des auf persönlichen Befehl Badoglios ermordeten früheren Generalsekretärs der Faschistischen Partei, Oberfleutnant der Flieger Ettore Muti, einen Platz der Stadt Rom „Piazza Ettore Muti" zu benennen. In der Begründung heißt es, Badoglio habe befürchtet, daß Muti einen Plan zur Befreiung des Duce ausarbeitete.

Vermächtnis der Gefallenen

Die 30 Kriegsartikel Dr. Goebbels' für das deutsche Volk

J. B. D. Bremen, 26. September.

Des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels allwöchentlich im „Reich" erscheinende Aufsätze sind längst ein unentbehrliches Bedürfnis für die deutschen Leser und eine Quelle sich ständig verjüngender Kraft und nationalsozialistischen Glaubens geworden. Sein letzter aber, den wir bereits in unserer Freitag-Nummer auszugsweise wiedergaben, kann schlechthin als das Rückgrat unserer politischen Kriegführung angesprochen werden.

Es bilden die darin enthaltenen dreißig Kriegsartikel für das deutsche Volk in ihrer Wucht und Kürze geradezu die Gebotstafel für unser Denken, Fühlen und Verhalten im Kriege. Wenn sie befolgt werden, — und welcher Deutsche wollte es nicht tun —, werden die Feinde vergeblich sich abmühen, die Moral des deutschen Volkes zu untergraben und ihre Hoffnung, das, was sie militärisch nicht zu erreichen vermögen, durch Unterwühlung des politischen Fundaments des Volkes zu erreichen, für immer aufgeben müssen.

Im Gedenken der in dem gewaltigsten Schicksalskampf unserer Geschichte an der Front und in der Heimat Gefallenen, angesichts der ungezählten Millionen tapfer kämpfenden deutschen Soldaten auf allen Kriegsschauplätzen und fleißig arbeitenden Männer und Frauen in der Heimat, sollen diese Artikel nach Dr. Goebbels Absicht das Vermächtnis der Gefallenen an die Lebenden, den Kämpfenden und Arbeitenden die Bestätigung ihres hohen Opfersinns, den Säumigen und Unentschlossenen aber eine harte Mahnung und strenge Aufforderung zur restlosen Erfüllung ihrer Pflichten sein.

Wenn Dr. Goebbels in dem ersten Standardsatz seiner 30 Kriegsartikel in lapidarer Eindringlichkeit verkündet, daß alles in diesem Kriege möglich sein kann, nur nicht, daß wir kapitulieren und der Gewalt des Feindes uns beugen, so ist damit schon das Ausgesprochen, was den Endsieg uns verbürgt. Daß derjenige aber feigen Verrat begeht am Lebensrecht des deutschen Volkes und sich der Ehre begibt, noch weiter der kämpfenden und arbeitenden deutschen Gemeinschaft anzugehören, der gegen diesen Grundsatz verstößt, ist selbstverständlich. Denn schon am Endsieg zu zweifeln, heißt kniewich werden und dem Feind neuen Auftrieb zu geben und dazu noch die geschichtliche Sendung unseres Volkes verkennen, dessen Ende der Verlust dieses Krieges wäre. Schmach und Schande, so sagt Dr. Goebbels in seinem dritten Artikel, würde ein solches Schlußkapitel unserer Geschichte sein, und verloren wäre, was in ungezählten deutschen Generationen und in einem jahrtausendlangen Lebenskampf durch Mühe und opfervollen Fleiß aufgebaut wurde und von unseren Feinden in satanischem Haß gegen alles Deutsche zerstört werden soll und darum von uns verteidigt werden muß mit der letzten Faser unseres Herzens und mit dem letzten Tropfen unseres Blutes.

Doch uns von unseren Feinden aufgezwungene Verteidigungskrieg mag wohl, wer weiß es nicht, harte Anforderungen an uns stellen, Gefahren und Risiken in sich bergen, die manchem übermächtig erscheinen mögen: Sie sind es aber nicht, wenn wir uns mit allen Kräften, und auf unsere Stärke und zielbewußte Führung uns verlassend, dagegen stemmen und kein Mittel unversucht lassen, damit fertig zu werden. Der Gemeinschaftssinn des deutschen Volkes wird es nicht zulassen, daß Faule, Feige und Wankelmütige treu- und gewissenlos in diesen Zeiten handeln oder auch nur gleichgültig beiseite stehen. Aber er wird auch dafür Gewähr bieten, daß jeder, der auf die Hilfe und den Halt der Gemeinschaft angewiesen ist, in diesen Zeiten der gemeinschaftlichen Betreuung gewiß sein kann. Jeder Volksgenosse aber, der darauf angesprochen wird, den Feinden etwas Gutes zuzutrauen, sei auf der Hut vor solcher Tücke und dessen gewiß, daß er es hier mit einem feindlichen Agenten oder aber mit einem Dummkopf zu tun hat, dessen Torheit diesen aber gewiß nicht vor der Strafe schützen kann.

Wenn aber über kriegswichtige oder gar kriegsentscheidende Fragen da und dort Gerüchte auftauchen, zu denen aus guten Gründen weder Presse, Kriegführung noch Partei Stellung nehmen, dann sollte darum erst recht der Kriegführung, der Partei und der Presse das Vertrauen des Volkes entgegengebracht werden, dem deshalb nicht alles gesagt werden kann und darf, weil die Feinde davon sonst den Gewinn hätten. Die Führung des Krieges handelt nach bestem Wissen und Gewissen und wenn es selbst der Gutwillige nicht immer versteht, was er davon zu halten hat, so muß er sich nur dessen erinnern, in wie ungezählten Fällen Mut, Kühnheit und Weitsicht der Staats- und Kriegführung immer wieder zur rechten Zeit den Erfolg davonzutragen wußte.

„Es ist ein alter Trick der politischen Kriegführung", so heißt es in Artikel 11,

Die Hofhaltung des Verrats und ihre besondere Zierde

Umberto von Savoyen, der minderwertige Sproß eines verdorbenen Hauses und das Idol der sogenannten „eleganten Welt"

Von wohlinformierter Seite wird uns geschrieben:

In einer Vorlesung an der Universität Turin über die Körpereigenschaften des Gewohnheitsverbrechers und deren Erblichkeit machte der weltbrühmte Kriminalist Prof. Lombroso folgende Feststellung: „Ein typisches Beispiel für viele Körpereigenschaften des Verbrechers, die sich in einzelnen Familien weitervererbt haben, ist das Haus Savoyen." Wenn man jedoch, so fügte er hinzu, in den schwarzen Chroniken nicht von dieser Familie gesprochen habe, so sei dies ausschließlich darauf zurückzuführen, daß die regierenden Häuser — durch die von ihnen selbst sanktionierten Gesetze — sträflicherweise unverantwortlich seien. Natürlich bezog Professor Lombroso sich auf „seinen" König Umberto I. und auf dessen Nachfolger Viktor Emanuel, der ein deutliches Beispiel für jene sprichwörtliche physische Unzulänglichkeit sei, die moralische Unzulänglichkeit zur Folge habe. Viktor Emanuel, der kümmerliche und rachitische Sproß einer unglücklichen Ehe zwischen Kuin und Kusine, versuchte das degenerierte Blut des Hauses Savoyen durch die Heirat mit Elena, der Tochter des Königs Nikolaus von Montenegro, zu verbessern. Aus dieser Ehe ging Umberto von Savoyen, Prinz von Piemont, hervor, der augenblickliche Erbe der Krone.

Die Chronik hat sich auffallend wenig mit ihm beschäftigt. Behaftet mit einem schwachen Charakter, verweichlicht und sklavisch an die Etikette gebunden, weil sich der eigenen Minderwertigkeit bewußt, ist Umberto von Savoyen, das Idol der sogenannten „eleganten Welt", jener antifaschistischen, plutokratischen und aristokratischen Kreise, die in den Schwarzhemden die Feinde aller ihrer ungerechten Privilegien sahen. In den Kreisen dieses „high life", die von Juden und Freimaurern durchsetzt waren, und denen fast alle Generale und der gesamte Generalstab sowie die Finanz- und Industriegrößen, die Aristokraten und die in der politischen Schlacht Unterlegenen angehörten, bildete Umberto von Savoyen das antimussolinische Gegengewicht zu König Viktor Emanuel, der dem Schein nach die Krone auf den Faschismus stützte.

Der Kronprinz, groß und von guter Erscheinung, gleicht sehr seiner Mutter. Vom Vater hat er die charakteristischen abstehenden Ohren und die Schädelform, eben jene Kennzeichen, die Professor Lombroso nach sorgfältigen Beobachtungen als typische Merkmale für Gewohnheitsverbrechertum bezeichnete. Abgesehen von der äußeren Erscheinung hat er von der Mutter auch das unklare und undiszipliniere slawische Temperament geerbt. Während er in den offiziellen Kreisen äußerste Sittenstrenge zur Schau trug, war er in seinem Privatleben ein richtiger Schürzenjäger. In ihm stecken zweierlei Persönlichkeiten, eine öffentliche — die falsche —, von Etikette und Prunk ganz verdeckt, und die andere — die wahre —, nur darauf bedacht, den leidenschaftlichen und unklaren, von den Eltern ererbten Instinkten nachzugehen.

Nach der Heirat mit der Prinzessin Maria José von Belgien gelang es Umberto von Savoyen wenigstens teilweise, seine physischen Triebe zu bezähmen und mit einer gewissen Umgewöhnheit den Hypokriten, den Heuchler zu spielen. Seine Adjutanten verbreiteten geschickt allerlei politisch abgestimmte, aber sich dauernd widersprechende Gerüchte, die bis in die breiten Volksschichten drangen, und die den Thronfolger je nachdem als Freund Mussolinis oder als schärfsten Gegner des Faschismus hinstellten. Auf diesen Mann haben die Feinde der faschistischen Idee

(Fortsetzung auf Seite 2)

„ein Volk von seiner Regierung zu trennen, um es damit führungs- und wehrlos zu machen". In der Tat wäre dies das einzige Mittel, um das deutsche Volk zu besiegen, aber dieses Volk weiß selbst, wie es schon einmal im Jahre 1918 durch Dummköpfe und Verräter nach Versailles geführt wurde und jeder Volksgenosse mag darum heute doppelt und dreifach hellhörig sein, wenn er merkt, daß irgendwer verräterisch der kämpfenden Front in den Rücken zu fallen versucht. Daß einen solchen Verräter dafür die härteste Strafe treffen muß, ist selbstverständlich. Und ob er tatsächlich Verräter oder nur als ewiger Besserwisser mit Gerüchten, Redensarten und Gescheittuerei die Standhaftigkeit des Volkes unterminiert, er macht sich strafbar, weil er statt den Sieg zu beschleunigen, wie es diejenigen tun, die an der Front und in der Heimat ständig auf ihrem Posten stehen, dazu beiträgt, den Krieg zu verlängern.

Kriegsverlängernd wirken sich auch Verdrossenheit und Aerger über dieses und jenes Ungemach aus, und um dagegen anzugehen, ist es wiederum Pflicht aller Volksgenossen, überall helfend einzugreifen, wo dagegen lindernd und tröstend eingegriffen werden kann. Wo das aber nicht möglich ist, ist dem Betroffenen vor Augen zu führen, daß der Endsieg in diesem Kriege alle Opfer, alles Ungemach und alles Leid aufzuwiegen vermag. Als Leid, Opfer oder Ungemach kann natürlich nicht die Pflicht angesprochen werden, gewissenhaft alle Gesetze und Verordnungen, die mit der Kriegführung zusammenhängen, zu erfüllen. Denn der Krieg ist eine überaus ernste Sache, und alles, was daraus an Gesetzesbestimmungen und Verordnungen erwächst, darf nicht im geringsten übertreten werden, wenn nicht unabsehbarer Schade, sei es moralisch, sei es materiell, angerichtet werden soll. Ob bei Verstößen gegen solche Gesetze und Verordnungen Vergeßlichkeit oder Bosheit am Werke ist, bleibt in der schädlichen Wirkung das gleiche und ist darum in gleicher Weise zu verurteilen. Gewissenhaftigkeit, Gleichmut, Standhaftigkeit sind Tugenden, die ein Volk im Kriege mehr als in andern Zeiten pflegen muß, und gerade weil der Krieg nun schon im fünften Jahre läuft und die Gefahr besteht, daß abstumpfende Gewohnheit zu Fahrlässigkeiten verleiten könnte, muß jeder doppelt auf der Hut sein, sich eine solche zuschulden kommen zu lassen.

Dumm, verächtlich und boshaft, da auch noch zumeist von feindlichen Agenten kolportiert, ist natürlich die Redensart, daß es in diesem Kriege die Führenden besser als das Volk haben. Wer jemals die Last der Verantwortung in großen Dingen gespürt, weiß, was das heißt, Tag und Nacht damit behaftet zu sein. Es muß als eine Gedankenlosigkeit sondergleichen verurteilt werden, die Verantwortung nicht richtig einzuschätzen, die von den Führenden im Regime oder in der Wehrmacht getragen wird, wenn sie sich unaufhörlich abquälen, immer wieder das Beste und Wirksamste aus den zur Kriegführung vorhandenen Mitteln herauszuholen, um den Krieg so bald als möglich zu gewinnen. Der Krieg ist ein totaler Krieg, und nichts wäre falscher, ja, verächtlicher, als den Standpunkt einzunehmen, daß die einen ihn führen und die andern nur zuschauen. Das gilt auch vom Blickwinkel auf die einzelnen Volksteile aus gesehen. Wer seine Kriegspflichten versäumt, wird zur Ordnung gerufen. Und es wird ihm zum Bewußtsein gebracht, daß er den Sinn des Krieges nicht versteht, wenn er daran unbeteiligt bleiben möchte. Für Kriegsschmarotzer ist im deutschen Volke im fünften Kriegsjahr kein Platz mehr; und da wir alle unter Kriegsgesetzen leben, ist auch dafür gesorgt, daß für versäumte Kriegspflichten die entsprechenden Zurechtweisungen und Strafen in Wirkung treten.

So bleibt der Front das Bewußtsein im Rücken durch die Heimat gesichert zu sein. Und dieses Bewußtsein muß sie haben, denn der dem Tod ständig ins Auge schauende Soldat hat ein Anrecht darauf, zu wissen, daß, wer den Krieg sabotiert oder gefährdet, unbarmherzig den Tod erleidet. Disziplin ist die wichtigste aller Tugenden, an der Front wie in der Heimat. Und anders lassen sich die Probleme des Krieges nicht meistern als in der festen Geschlossenheit und harten Entschlossenheit von Führung und Volk.

Nichts ist zuviel und nichts ist zu schwer gewesen, wenn wir diesen Krieg gewonnen haben. Und die ganze Hingabe an unsere Pflichten ist lediglich eine Gewähr dafür, daß wir nach dem Kriege als freies Volk dastehen mit der Fähigkeit, alles wieder zurückzugewinnen, was uns im einzelnen und insgesamt verlorenging. Was bedeutet das Opfer von Besitz und Eigentum im Rahmen der allgemeinen Einsatzpflicht des Lebens im Kriege? Was innerhalb einer ganzen Generation im Volke das Wohlergehen des einzelnen? Es wird ihm nur dann in Zukunft gewährleistet sein, wenn diese Generation als das meist ruhmgekrönte Geschlecht in der deutschen Geschichte, und zwar in Ehren und im strahlenden Glanze des Sieges, ungeschmälert jedem das wieder zukommen lassen kann, was ihm gebührt.

Den Materialisten aber, die allein an ihre Bequemlichkeit und an den Genuß ihres Lebens denken und keinen Sinn für geschichtliche Pflichten besitzen, die in ordinärem Vergnügungshunger bereit wären, die Zukunft des Volkes preiszugeben, und damit nach dem Grundsatz: „Nach uns die Sintflut" handeln wollen, denen sei die ganze Verachtung jedes Volksgenossen ins Gesicht geschleudert mit den Worten: „Wenn wir schon für viele Jahre auf unser Lebensglück verzichten müssen, weil die Feinde es nicht anders wollen, dann wollen wir wenigstens diese bis zu ihrer Niederlage bekämpfen, auf daß es dann einmal unsere Kinder und Enkel besser haben."

„Bedenke, daß du ein Deutscher bist. Glaube treu und unerschütterlich an den Führer und an den Sieg und halte dir stets vor Augen, ein Kind des tapfersten und fleißigsten Volkes der Erde zu sein!" So ruft Dr. Goebbels in seinem letzten Kriegsartikel uns deutschen Volksgenossen zu, und wir, die wir sehr wohl wissen, daß das deutsche Volk in seiner Geschichte schon viel Unglück und Leid ertragen mußte, wollen niemals vergessen, daß das Leid und Unglück, das wir heute zu ertragen haben, kraft unserer eigenen Tugenden mit dem Siege in diesem Kriege endlich einmal dauernd überwunden sein wird. Um unsere Freiheit und Zukunft sicherzustellen, heißt es: „Bereit sein, wenn notwendig, das Letzte hinzugeben!"

Wenn alles eingestellt ist auf eine solche Pflichterfüllung und auf die Gesinnung, wie sie in den dreißig Kriegsartikeln Dr. Goebbels' aufgezeigt wird, dann kann es an dem sieghaften Ausgang des Krieges keinen Zweifel geben, so hart auch immer die Anforderungen sind, die er an jeden einzelnen stellt.

Frontverkürzung als Folge der Abnutzungsstrategie

(Fortsetzung von Seite 1)

sie geradezu um die Früchte seiner Anstrengungen gebracht, ohne daß ihm die aufgegebenen, ausgebrannten und zerstörten Gebiete unmittelbare Vorteile bringen können. Das bedeutet nicht, daß wir den Wert dieser Gebiete verkleinern wollen oder daß ihr Verlust nicht auch von uns schmerzlich empfunden wird. Es kommt jedoch zweifellos nicht auf den Gewinn oder Verlust eines bestimmten Teilgebiets der riesigen Osträume an, sondern darauf, daß das strategische Ziel des Gegners zunichte gemacht wird.

Das aber ist durch die deutsche Absetzbewegung voll erreicht worden. Der Beweis dafür ist in erster Linie der operative Gang der sowjetischen Offensivbewegungen, deren Entwicklung deutlich erkennen läßt, daß es der Feind immer wieder um jeden Preis versucht hat, die deutsche Front zu durchstoßen, um dann in großen Zangenbewegungen große Teile unserer Ostarmeen zu vernichten. Gekennzeichnet ist dabei das bolschewistische Vorgehen durch eine ständige Schwerpunktverlagerung, wobei sich der Gegner offenbar ebensoviel von dem Ueberraschungsmoment versprochen hat wie von der Annahme, auf deutscher Seite würden dann jeweils von anderen Frontabschnitten Truppen weggezogen werden, so daß man dann dort leichtere Kampfbedingungen vorfinden würde.

Die sowjetischen Schwerpunktbildungen erfolgten in dem Raum zwischen Smolensk und dem Asowschen Meer, wo allein während der letzten Woche vier verschiedene Verlagerungen des bolschewistischen Angriffs stattfanden. In dieser Zeit lag der erste Schwerpunkt der Kampfhandlungen westlich Konotop. Nach dem Durchstoß durch schwache deutsche Sicherungen war das Ziel dieser Operationen unverkennbar Kiew. Es gelang dem Feind, bis nach Njeshin, halbwegs zwischen Konotop und Kiew, vorzudringen. Aber nicht nur Kiew sollte erreicht werden, man wollte auch nach dem Süden abdrehen, um die deutsche Front östlich von Charkow bis nach Berdjansk am Asowschen Meer zu überflügeln und in den Rücken der deutschen Verteidigung zu gelangen. Die stark abgenutzten Offensivkräfte des Gegners reichten zu diesem Plan jedoch nicht aus, und die deutsche Absetzbewegung machte ihn vollends zunichte.

Den zweiten Schwerpunkt bildete der Feind weiter im Südosten im Raum Poltawa. Wieder waren Ueberflügelungsbewegungen erkennbar, die jedoch mit der Einkesselung großer gegnerischer Streitkräfte beantwortet wurden. Diese Verbände wurden vernichtet. Damit war auch dieser Plan gescheitert. Hand in Hand damit gingen Kämpfe südlich von Pawlograd (80 Kilometer östlich Dnjepropetrowsk), wo gleichfalls starke sowjetische Einheiten eingeschlossen und im Kampf vernichtet wurden. Inzwischen hatte der Gegner im Raume von Njeshin (120 Kilometer nordöstlich Kiew) eine neue Kräftegruppe aufmarschieren lassen, deren Stoßrichtung einmal in der Richtung auf das 70 Kilometer von Njeshin nordwestwärts gelegene Tschernigow, wobei der Feind die Desna überschritt, und zum anderen in der Richtung Tscherkassy am mittleren Dnepr (170 Kilometer südostwärts Kiew) hinzielte.

Ueber Tschernigow hinaus sollte Gomel erreicht werden. Auch diese Bewegung wurde aufgefangen und zum Stehen gebracht. Als Folge der Kämpfe bei Tschernigow gelang dem Feind ein Einbruch in die Reihen der ungarischen Verbündeten, der den Abschnitt bis Brjansk bedrohte, und der mit der seit längerer Zeit vorbereiteten Verlegung der Front unter Aufgabe von Brjansk beantwortet wurde.

Die letzte Verlagerung des Schwerpunktes der sowjetischen Angriffstätigkeit brachte weiter im Norden zu beiden Seiten der Autobahn Smolensk—Moskau wütende Angriffe der Bolschewisten, ohne daß es dem Gegner gelang, nennenswerte Erfolge zu erreichen.

Die durch die Absetzbewegung erreichte Frontverkürzung beträgt rund ein Fünftel der gesamten Frontlängen im Osten. Daraus ist ohne weiteres zu erkennen, welche Bedeutung im Rahmen der Gesamtkriegführung dieser strategischen Bewegung zukommt. Ohne Rücksicht auf Prestigegesichtspunkte erreichte die deutsche Führung, daß die bolschewistische Offensive in ihrem Ziel und in ihrem Zweck vereitelt wurde. Berücksichtigt man weiter, daß nunmehr unserem Ostheer alle Vorteile einer kürzeren Front zugute kommen, daß die Reserven schneller herangebracht werden können, während die Nachschubsorgen des Gegners im gleichen Umfange größer werden, so erkennt man, daß durch die deutschen Absetzbewegungen die bolschewistische Großoffensive dieses Sommers geradezu negativ gestaltet worden ist. Die deutsche Führung aber hat erreicht, daß im Rahmen der strategischen Gesamtplanung auch für die übrigen Kriegsschauplätze die notwnedigen Reserven gesichert sind und jetzt bereitstehen für kommende Entscheidungen.

Will Eisenhower die Badoglio-Flotte verschachern?

Kopfzerbrechen um einen geeigneten Aufenthaltsort für den Verräterkönig Victor Emanuel

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

goe. **Berlin**, 25. September. Wie jetzt bekannt wird, hat das sogenannte Nationalkomitee in Algier bei General Eisenhower den Antrag gestellt, daß die nach Malta geflohene italienische Flotte den Giraud-Gaullisten ausgeliefert werde. Diese Auslieferung soll ein Ersatz bedeuten für den Verlust der französischen Flotte, die sich nach dem Verrat Darlans und bei der Besetzung Südfrankreichs durch deutsche Truppen im Hafen von Toulon bekanntlich zum Teil selbst versenkt hat. General Eisenhower soll dem französischen Nationalkomitee eine „wohlwollende Prüfung" dieses Antrages zugesagt haben.

Bedenkt man, daß der ganze Vormachtsanspruch, den Italien im Mittelmeer auf Grund seiner geographischen Lage und der historischen Entwicklung erhoben hat, mit dem Vorhandensein der italienischen Mittelmeerflotte steht und fällt, so ist die Bedeutung des Vorganges, der sich hier anbahnt, unschwer zu erkennen. Der Aufbau der italienischen Flotte stellt das ausschließliche Werk des Faschismus dar. Der König und sein Kronprinz waren lediglich die Nutznießer dieser Leistung, die das Genie und die Tatkraft des Duce für Italien vollbrachte. In der Stunde des Verrats vernichteten der König und seine Clique dieses ganze Werk des Aufbaues von Heer und Flotte und damit zusammen die imperiale Schöpfung Mussolinis.

Darüber hinaus aber zeigt sich jetzt, daß Victor Emanuel selbst den Angloamerikanern gegenüber, mit denen er gemeinsame Sache machte, eine fast untragbare Belastung darstellt. Heute zerbricht man sich im gegnerischen Lager den Kopf darüber, welchen Aufenthaltsort man dem Verräterkönig anweisen kann. Augenblicklich befindet er sich scheinbar noch in Sizilien. Wie „Daily Sketch" meldet, beabsichtigte man, ihn nach Nordafrika zu schicken. „Politische Gründe" hätten jedoch seine Anwesenheit dort als unvorteilhaft erscheinen lassen. Diese politischen Gründe bestehen darin, daß man Victor Emanuel erklärlicherweise nicht nach Französisch-Nordafrika bringen kann. Libyen und die Cyrenaika erscheinen den Angloamerikanern als Aufenthaltsort für ihn ebenso ungeeignet, da allzu leicht aus der Wahl dieses Ortes falsche Schlüsse gezogen werden könnten. Der Vorschlag, daß er vorübergehend in England Wohnung nehmen solle, ist kurzerhand abgelehnt worden. Zurzeit erwägt man noch, ob man ihn Kario, dem Dorado der Emigranten, unterbringen soll.

Bezeichnend ist jedenfalls, daß man Victor Emanuel offenbar nicht auf Sizilien lassen will, um nicht in den Plan einen sizilianischen Separatismus großzuziehen, gestört zu werden, der darin besteht, Sizilien von Italien loszulösen.

Finnland läßt sich nicht beirren

Eine Rede des Finanzministers Tanner über Finnlands Verteidigungskrieg gegen die Bolschewisten

Helsinki, 25. September. Der finnische Finanzminister Tanner hielt in Helsinki eine Rede, in der er sich mit der Stellung Finnlands im Kriege und mit den in der „Times" und in der neutralen Presse verbreiteten Gerüchten über finnische Sonderbestrebungen befaßte. Unter Hinweis auf die besonders schwierige geographische Lage Finnlands erklärte der Redner, daß sich Schlüsse über die Lage Finnlands lediglich aus dem verflossenen Ablauf der Ereignisse ziehen lassen. „Finnlands Verteidigungskrieg gegen die Sowjets", so erklärte Tanner, „ist das logische Ergebnis von alledem, was vorher geschehen ist. Im Zwangsfrieden von 1940 hat Finnland bedeutende Gebiete abgetreten, und das ist mit schwerem Herzen wieder in der Hoffnung geschehen, daß man in Zukunft in Frieden leben könnte. Der Friede ist Finnland jedoch nicht gewährt worden, sondern nach Beginn des deutsch-russischen Krieges hat die Sowjetunion mit ihrer Luftarmada Finnland angegriffen und hier große Verwüstungen angerichtet. So ist Finnland wiederum in einen Krieg mit der Sowjetunion getreten. Für Finnland selbst ist dies alles sonnenklar, wir hätten nicht anders handeln können, als uns zu verteidigen, nachdem der Angriff erfolgte. Die Verteidigung hatte Erfolg. Wir erhielten das früher Verlorene zurück."

Minister Tanner beschäftigte sich dann mit dem Verhältnis Finnlands zur Sowjetunion und erklärte, daß die Finnen als Ziel des Kampfes die Garantie erstreben, daß von dieser Seite keine Gefahr drohe, und daß der Bolschewismus nicht mehr das innere Leben Finnlands verwirre. „In diesen Dingen ist", so erklärte Tanner, „das Vertrauen zu unserem Nachbar weiterhin schwach."

Gegenüber der internationalen Agitationsdiskussion über angebliche Sonderfriedensbestrebungen Finnlands stellte Tanner fest, daß nur ein Friedenswunsch das gewünschte Ergebnis nicht garantiere. Er führte dazu das für alle Völker lehrreiche Beispiel Italiens an. Es gebe nicht die Frage eines Friedens, sondern die Frage welchen Friedens. Tanner traf der falschen Vorstellung des Auslandes, als ob in Finnland Kapitulationsstimmung herrsche, mit Nachdruck entgegen und befaßte sich im besonderen mit einer Reihe von schwedischen Blättern, „in deren Spalten wir täglich Sensationsmeldungen über Finnland ebenso wie auch Einschüchterungen und Aufforderungen lesen können. Es scheint beinahe, als sei man dort nervös, weil es in Finnland keinen nervösen Menschen gibt, sondern man sich völlig ruhig verhält."

Zum Schluß seiner Rede umriß Tanner die Ziele Finnlands mit den Worten: „Die Selbständigkeit und die Freiheit sind für unsere Zukunft unbedingt unerläßlich, und niemand ist berechtigt, sie mit irgendwelchen Maßnahmen zu gefährden." Mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Einheit und Geschlossenheit der inneren Einstellung des finnischen Volkes beendete Minister Tanner seine Ausführungen.

„Keine Hungersnot im Sinne des Gesetzes"

Bengalen, wo Tausende vor Hunger sterben, wird nicht als „Mangelgebiet" erklärt

dr. m. **Berlin**, 25. September. Im bengalischen Parlament ist ein Vorschlag abgelehnt worden, die Provinz Bengalen, in der die Menschen zu Tausenden vor Hunger sterben, zum Mangelgebiet zu erklären. Der Versorgungsminister, ein in englischen Diensten stehender Inder, erklärte, die gegenwärtigen Zustände in Bengalen könnten „nicht im Sinne des Gesetzes als Hungersnot bezeichnet" werden. Daher sei es nicht angängig, Bengalen als Mangelgebiet anzusprechen.

Dieser Minister gab die Ansichten und Meinungen der führenden englischen Schicht wieder, wie überhaupt das bengalische Parlament nichts anderes als eine aus Indern bestehende Körperschaft ist, die sich in jeder Beziehung den britischen Weisungen fügt und sich immer wieder gegen die eigenen Landsleute ausspielen läßt. Darin liegt auch die Macht der Engländer in Indien begründet, daß sich ihnen immer wieder gewissenlose Inder zur Verfügung stellen, so daß man in London erklären kann, es gäbe in Indien eine Selbstverwaltung, und die Inder brächten ihre Angelegenheiten unter sich selbst in Ordnung. Davon kann natürlich keine Rede sein. Wohl aber ist das Vorschieben indischer Kreaturen eine ausgezeichnete Tarnung der verderblichen englischen Arbeit.

Wann nun aber eine Hungersnot als solche auch gesetzlich angesprochen werden kann, ist vom bengalischen Versorgungsminister nicht weiter erläutert worden. Er bezieht ein gutes Gehalt von den Engländern, die wieder das indische Volk nach besten Kräften auspressen. Er braucht sich auch weiter keine Kopfschmerzen zu machen; denn wenn die Inder meutern, dann weiß er, daß die englische Polizei sofort dazwischenschießt. Immerhin ist die Kampflage doch so beschaffen, daß sich die englische Wochenzeitschrift „News Statesman" genötigt sieht, die Beschreibungen über die Zustände in Indien mit „Chroniken des schwärzesten Mittelalters" zu vergleichen. Jeden Morgen, so sagt das Blatt, sammelten Polizisten die über Nacht verhungerten Inder auf.

Dasselbe Blatt hat übrigens die indische „Selbstverwaltung und Selbstverantwortung" in das rechte Licht gerückt. Es sagt, es wären wohl überall in den Körperschaften Inder vertreten, sie würden jedoch vom König ernannt und hätten keine Partei und keine Unterstützung hinter sich.

Totenfeier für Gauleiter Kube

Reichskommissar Lohse würdigt die Verdienste des Ermordeten

Minsk, 25. September. Am Sonnabendmittag versammelten sich die Deutschen in Minsk zu einer ergreifenden Totenfeier für den Generalkommissar in Weißruthenien, Gauleiter Wilhelm Kube, der einem bolschewistischen Anschlag zum Opfer gefallen ist. Ueber dem von Kränzen und Blumen bedeckten Sarg leuchteten wie ein Symbol unvergänglichen Lebens die Farben der Hakenkreuzfahne inmitten frischen Tannengrüns. Männer in braunen und feldgrauen Rock hielten zur Seite des mit Fahnentuch und Mütze des Gauleiters bedeckten Sarges die Totenwacht.

Zu Beginn der Totenfeier, die von Fanfarenklängen eingeleitet wurde, meldete SS-Gruppenführer Gottberg dem Reichskommissar Lohse, daß Generalkommissar Kube zum Sturm Horst Wessel abberufen sei. Der Reichskommissar für das Ostland, Gauleiter Lohse, würdigte dann in einer Ansprache die Verdienste des Toten um Weißruthenien. Wie sehr es ihm gelungen sei, der gestellten Aufgabe gerecht zu werden, beweise der Haß der bolschewistischen Feinde. In ohnmächtiger Wut hätten sie die Erfolge seiner Arbeit, die Früchte seines Schaffens und das Vertrauen der weißruthenischen Bevölkerung zu Kube und zu seinem Wirken für das Volk beobachtet. Der Bolschewismus habe dieser Entwicklung ohnmächtig gegenübergestanden. Der Reichskommissar zeichnete dann ein Bild des kämpferischen Lebensganges des Ermordeten und seiner Treue zum Führer, für den er gelebt und gekämpft habe und jetzt gefallen sei. In seinem Glauben und in seiner Pflichterfüllung sei er ein leuchtendes Beispiel.

Harriman soll Botschafter in Moskau werden. Der bisherige USA-Botschafter in Moskau, Admiral Standley, ist am Freitag in Washington angekommen. Nach „New York Herald Tribune" hat Roosevelt sein Rücktrittsgesuch angenommen. Sein Nachfolger in Moskau soll Harriman werden, der Vertreter für Pacht- und Leihangelegenheiten in London.

Verstärkte deutsche Luftabwehr

Die Lehren aus dem Terrorangriff in der Nacht zum Donnerstag

ep. **Lissabon, 25. September. Der englische Luftangriff auf Nordwestdeutschland, darunter auf Bremen, Oldenburg und Hannover, erbrachte einen erneuten Beweis für die verstärkte deutsche Luftverteidigung, schreibt der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Expreß". Die deutschen Jäger waren in voller Stärke zur Verteidigung der Städte eingesetzt. Die englischen Bomber haben auf dem Wege nach Hannover die bisher stärkste Abwehr, besonders durch Nachtjäger, über sich ergehen lassen müssen.**

Verteidigungsring nach Verteidigungsring setzte ein. Schon auf dem Meer begannen die ersten Angriffe, aber die größte Zahl von Jägern erwartete die englischen Angreifer über Hannover selbst. Das Flakfeuer wurde eingeschränkt, um den Jägern die Möglichkeit zu geben, über der Stadt den Kampf aufzunehmen. Aus höchster Höhe und damit noch über den angreifenden Bombern wurden Fallschirmleuchten abgeworfen, die den ein- und zweimotorigen Messerschmitt und den zweimotorigen Junkers den Angriff erleichterten. Von unten her wurden die Bomber von Bündeln von 50 Scheinwerfern auf einmal erfaßt.

Auch die „Daily Mail" äußert sich ähnlich über die wachsende Abwehr gegen die englischen Bombenangriffe.

Die Hofhaltung des Verrats

(Fortsetzung von Seite 1)

stets ihre Hoffnungen auf Revanche aufgebaut. Die „Hofhaltung des Verrats" gedieh immer viel besser in der Umgebung des Thronfolgers als beim König, der zwar ein Musterhypokrit ist, aber zu feige, um eine eindeutige Haltung einzunehmen.

Das Haus Savoyen hat dem Vaterland nur einen Helden geschenkt, den Herzog von Aosta, Vizekönig von Abessinien, der in Nairobi in der Gefangenschaft starb. Er stammt jedoch von einer Seitenlinie des Hauses ab, der Familie Savoya-Aosta, in deren Adern nur wenige Tropfen des Blutes von Viktor Emanuel und seinem Sohn Umberto fließen. Selbstverständlich hat der Thronfolger keine Gelegenheit versäumt, sich über die Vettern Aosta und deren Tätigkeit lustig zu machen. Er verlachte Amadeus von Savoyen-Aosta, als dieser, angewidert vom Kommunismus, nach dem belgischen Kongo ging, er verlachte ihn, als er als Oberstleutnant der Saharatruppen unter Grazianis Befehl an der Rückeroberung von Libyen teilnahm, er sprach von ihm als Kretin, als der Duca, statt zu flüchten, das Schicksal seiner Soldaten in Abessinien teilen wollte.

Gedrängt von seiner energischen Frau, die ihn stets mit offenkundiger Verachtung betrachtete, versuchte Umberto wiederholt, das Kommando über größere Einheiten zu erlangen und wollte sogar das Oberkommando über die Südarmee erreichen, indem er die Generale zu sich berief, die den Verrat in Sizilien und Calabrien durchführen sollten. Kein Frontsoldat hat ihn je auf einem Schlachtfeld gesehen. Nie ist dieser Erbe der Krone Italiens an einer der vielen Fronten erschienen, auf denen die italienischen Soldaten kämpften und starben, weder in Libyen, als sie das Königreich verteidigten, noch in der Sowjetunion, noch auf dem Balkan, noch in Sizilien.

Eine geschickte Propaganda hatte es fertiggebracht, ihn in der breiten Masse populär zu machen, aber im Heer ist er und war er nie beliebt. Er hat die Zeit wie ein Schatten überlebt, nicht wie ein Mann. In den faschistischen Kreisen war er nicht einmal verhaßt, sondern nur tief verachtet, gerade als hätten die treuen Kameraden des Duce den zukünftigen Verrat vorausgesehen.

Mit Badoglio und Viktor Emanuel ist er durchaus würdig, die „Dreieinigkeit" zu bilden, die Deutschland und seine Verbündeten verraten und Italien an den Feind verkauft hat.

Albanien unabhängiger Staat

Berlin, 25. September. In Albanien hat sich nach dem Verrat der Regierung Badoglio und der Flucht des albanischen Ministerpräsidenten ein nationales Komitee gebildet, das die verantwortliche Führung des zur Zeit führungslosen und von anarchistischen Zuständen bedrohten albanischen Staates auf dem Boden der Unabhängigkeit Albaniens übernommen hat. Das nationale Komitee hat jetzt zur Führung der Regierungsgeschäfte einen Arbeitsausschuß eingesetzt und hat sich an die Reichsregierung mit der Bitte um Anerkennung gewandt. Die Reichsregierung hat dem nationalen Komitee diese Anerkennung ausgesprochen und sich bereit erklärt, mit dem Arbeitsausschuß als vorläufige Regierung aufs engste zusammenzuarbeiten.

Zum Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium ernannt

Rom, 25. September. Der Duce hat den früheren italienischen Gesandten in Kairo, Serafino Mazzolini, zum Unterstaatssekretär im Außenministerium ernannt.

Die faschistische Partei in Rom hat ihren Sitz wieder in den historischen Palazzo Braschi verlegt, in dem sie auch vor dem Badoglio-Putsch ihren Sitz hatte.

Änderungen im englischen Kabinett

Stockholm, 25. September. Am Freitagabend wurden einige Veränderungen in der englischen Regierung bekanntgegeben. Als Nachfolger des verstorbenen Sir Kingsley Wood wurde Sir John Anderson auf den Posten des Schatzkanzlers berufen. Er behält seinen Sitz im engeren Kriegskabinett. Der Posten eines Präsidenten des Kronrates, ein lediglich nominelles Amt, wurde Attlee übertragen, dem stellvertretenden Ministerpräsidenten. Lordsiegelbewahrer wurde Lord Beaverbrook, der nach 18 Monaten damit wieder in die Regierung eintritt. Der bisherige Kolonialminister Viscount Cranborne wurde ins Dominienministerium versetzt, gleichzeitig wird er Führer des Oberhauses. Wer Kolonialminister wird, steht noch nicht fest. Schließlich wurde Richard Law zum Staatsminister ernannt mit der Aufgabe, den Außenminister in seinen Amtsgeschäften zu unterstützen. Damit zieht zum ersten Male ein zweiter Minister in das englische Außenamt ein. Law war hier seit 1941 bereits parlamentarischer Unterstaatssekretär.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 25. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Martin Buhr, Kommandeur einer Sturmgeschütz-Abteilung; Major Helmut Orlowski, Kommandeur einer Aufklärungsgruppe; Hauptmann Heinz Richter, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Friedrich Bauer, Führer einer Panzer-Abteilung; SS-Obersturmführer Johannes Göhler, Schwadronschef in einer SS-Kavalleriedivision; Feldwebel Rudolf Bäcker, im Stabe eines Grenadier-Bataillons; Obergefreiten Gerhard Kunert. — Hauptmann Richter starb vor einigen Monaten den Fliegertod.

Major Martin Buhr, am 3. April 1913 als Sohn des Hotelbesitzers Gerhard Buhr in Marienhafe, Kreis Norden, im Gau Weser-Ems geboren, hatte großen Anteil daran, daß ein mit Panzerkorps unternommener feindlicher Gegenangriff nordwestlich Charkow sein Ziel nicht erreichte. Seine Abteilung schoß an diesem Tage 48, er selbst mit seinem Führungsgeschütz 14 sowjetische Panzer ab. Am Spätnachmittag hielt er mit nur einem Sturmgeschütz einen starken feindlichen Panzerangriff auf, bis eine seiner Batterien zur Verstärkung gekommen war. Major Buhr trat nach Ablegung der Reifeprüfung am Gymnasium in Aurich 1934 als Fahnenjunker in das Artillerie-Regiment 5 ein. Im Artl.-Rgt. 25 wurde er 1936 Leutnant, zog 1939 als Oberleutnant ins Feld, übernahm 1943 als Hauptmann seine jetzige Sturmgeschütz-Abteilung und wurde bald darauf zum Major befördert.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS. Gauverlag Weser Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Job. B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Assling. Gültig ab 1. 3. 1943: Preisliste Nr. 11.

Unsere Sportschau

Jachtmanns Weltrekord: 55:52,50 Stunden

In aller Stille ist dem deutschen Segelflugsport wieder ein großer Wurf gelungen. NSFK.-Obersturmführer Ernst Jachtmann (Berlin) hat am 24. September an dem Wettbewerb um den Weltrekord des NSFK.-Obersturmbannführers Beyrens (Berlin) im Dauerflugzeug im Einsitzer von 45:28 Stunden überboten. Ein Jachtmann hat zurzeit der Abfassung dieser Meldung noch in der Luft befand, kann die neue Weltbestleistung erst nach seiner Landung bekanntgegeben werden. Am Strande von Brüsterort an der Samlandküste hatte Jachtmann am Mittwoch 10.26 Uhr trotz heftigem Wind. Oft nur 50 Meter über dem schäumenden Meer übernand er alle Schwierigkeiten der beiden Nächte, der Sturm und Regen brachten. Am Morgen des Freitags 7.54 Uhr hatte er den seit 1942 bestehenden Weltrekord Beyrens, von 45:28 Stunden erreicht. Jachtmann warf eine Nachricht ab, derzufolge er beabsichtigt, bis zum Abend noch in der Luft zu bleiben. Er möchte gern 58 Stunden hinter sich bringen, das wäre abends gegen 20 Uhr. Oberstturmführer Ernst Jachtmann hat sich in den Sagenkreis jener einen Namen durch seine Schaffung verschiedener technischer Einrichtungen für das Windsuchen und durch seine Versuche mit selbst bauten Wasserflugzeugen seit 1937, erzielte er mit einem Einsitzer auf Stoit mit 41 Stunden einen neuen Weltrekord, kam aber um die Früchte seines Versuches, da die damaligen Bestimmungen über Mitführung eines Bordbuches nicht erfüllt waren. Jachtmann, der diesmal den Typ Weihe fliegt, ist im NSFK. Fachgebietsleiter für Segelflug. Bei einem Unfall in einem Motorflugzeug verlor der aus Zartenstein stammende Weltrekordmann das rechte Bein. Die Weltrekorde im Einsitzer Segelflugzeug waren von jeher in deutschen Händen, wie nachstehende Aufstellung beweist: 1929 Fernando Schulz mit 8:45 in Rossitten, 1933 mit 14:12 in Rossitten, 1933 Georg Schmidt mit 36:36 in Kerschenzupf, 1942 Beyrens mit 45:28 in Spitzerberg.

NSFK.-Oberstturmführer Ernst Jachtmann, der in Brüsterort an der Samlandküste am 22. September zu einem Weltrekordversuch im Dauersegelflug um 10.26 Uhr startete, ist am 24. September um 18.19 Uhr gelandet. Er hat somit eine Zeit von 55 Stunden, 52 Minuten und 50 Sekunden erreicht und damit einen neuen Weltrekord erzielt. Der alte Weltbestleistung wurde bei 1942 vom NSFK.-Oberstturmbannführer Beyrens mit 45:28 gehalten.

Jachtmann machte bei seiner Landung einen verhältnismäßig frischen Eindruck. Nach seinem Bericht hat er zwei Nächte und einen Tag ununterbrochen in der Luft gelebt. Er hatte bei der Landung gar nicht bemerkt, daß er seinen Versuch vorzeitig abbrechen müssen. Es gelang ihm aber sich noch rechtzeitig zum Hang zu retten. Jachtmann fuhr bei dem Versuch, seine Weltbestleistung zu erzielen, zur Anwendung gelangen ist.

Rudolf Harbig erneut verwundet

Der deutsche Weltrekordläufer Rudolf Harbig (Dresdener SC.) wurde bei den Straßenkämpfen in Rom durch Kniesschuß schwer verwundet. In einer kurzen Meldung aus dem Führer-Hauptquartier hat der Badoglio-Truppen, wurde aber einige Stunden später durch deutsche Soldaten wieder befreit. Aus einem Brief Harbigs geht hervor, daß er sich bei seinen Kameraden im Lazarett ausgezeichnet hat. Dabei soll es gar nicht so sehr auf Weltrekordzeiten und große Rekorde als vielmehr darauf ankommen, daß der Dresdener vor allem sich wieder mit Ehren und Ruhm bedecken kann. Verdient und später einmal mit gleichem Erfolg als Lehrmeister wirken kann, wie er bis zum Kriegsausbruch überall da begeistert, wo er seine Kenntnisse und seine langjährigen nämlich Harbigs Weltrekorde über 400, 800 und 1000 Meter aus dieser Zeit

Major Graf als Torwart. Major Graf, Träger der Brillanten zum Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern als Torwart seiner Jäger, mit Gefreiter in der Reichshauptstadt zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes gegen eine Fußball-Luftwaffenelf spielte. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Haussmann (HH)

Volkswirtschaft

Großraum- und Überseehandel

Von Dr. Walter Grävell, Direktor im Statistischen Reichsamt

Ueber das Wesen der britischen Außenhandelspolitik ist in den letzten Jahren viel Lehrsamkeit geschrieben, und es ist bereit auch der Nachweis erbracht worden, daß sie ganz eigentlich nur ein politisch orientiertes Wirtschaftssystem war, das ausgesprochen englischen Interessen diente, wenn es auch den Anschein erweckte, als ist es ein wirtschaftliches Ordnungssystem, das rein ökonomisch und damit politisch objektiv ausgerichtet sei. Wir wissen heute, daß das nicht der Fall war. Unbestritten ist aber geblieben, daß England selbst es gewesen ist, das dem liberalen Wirtschaftssystem, von seinen Vorrechtsstellungen abhängig, den Todesstoß versetzt hat.

Als die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit in vor der Weltwirtschaftskrise ihren Höhepunkt erlangten, und der Not mit den Mitteln des Freihandels und einer liberalen Wirtschaftspolitik nicht beizukommen war, da griff man zu den Mitteln des Protektionismus

Familienanzeigen

Geburten

Die glückliche Geburt eines gesunden Zwillingspärchens zeigen hocherfreut an: **Hanna Rohweder, geb. Westphal,** zur Zeit Bad Eilsen, Haus Ingeborg; **Johannes Rohweder,** Weißenburger Straße 14. 23. September 1943

Als treues Vermächtnis meines lieben Mannes, des Obergefreiten Herbert Vogler, wurde mir am 24. Sept. ein Mädchen, Monika, geboren. **Frau Marie Vogler, geb. Thul,** Olbersstr. 64, zur Zeit Bad Eilsen, Kurmittelhaus

Brigitta-Elisabeth, 25. 9. 1943. Unser langersehntes Töchterchen und Schwesterlein ist angekommen! Dieses bringen hocherfreut zur Anzeige: **Anton Wanzek und Frau, Pelagia, geb. Dybiec, nebst Kindern**

Karin, 23. 9. 1943. Marions Schwesterchen ist angekommen. In dankbarer Freude: **Frau Elisabeth Brunssen, geb. Krüger; Fritz Brunssen,** z. Z. Wehrmacht, z. Z. Zollhaus-Blumberg in Baden. Schlageterstraße 48

Ulrike, unser erstes Kind, ist am 25. 9. 1943 zu uns gekommen. In großer Freude: **Marthe Busch, geb. Wilckens,** Bremen, Gießener Straße 30, z. Z. Bad Essen, Haus Höger; Stud.-Ass. **Helmut Busch,** z. Z. Oblt. in einem Nachr.-Regt. im Osten.

In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines gesunden Mädels (Ingeborg) bekannt. **Henni Oestmann, geb. Boom,** z. Z. Bad Essen, Haus Höger; **Fritz Oestmann,** zur Zeit im Felde. Steffensweg 124

Ursula, ᛉ 17. 9. 1943. Die Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an: **Walter Grube und Frau, Gerda, geb. König**

Volker, ᛉ 20. 9. 1943. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an: **Lotti Carstens, geb. Ribbe,** Utbremer Ring 137, zur Zeit Diakonissenanstalt; Hauptfeldw. **Willy Carstens,** z. Z. Frankreich

Lothar, 20. 9. 43. In herzlicher, dankbarer Frude geben wir die Geburt unseres ersten Kindes bekannt. **Irma Rims,** geb. Mühlenfeld, z. Z. Chemnitz i. Sa.; Obergefr. **Ewald Rims,** z. Z. Res.-Laz. Burgstädt bei Chemnitz.

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: **Elfriede Pieper;** Obgefr. **Horst Zimmeck.** Bremen, den 19. 9. 1943, Rablinghauser-Deich 32; Berlin-Charlottenburg.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Evelyn Mundt, geb. Milhamke, Franz-Gernot Köllner,** Ing., Bremen. Karlsbad, den 26. September 1943

Ihre Verlobung geben bekannt: **Charlotte Schröder, Erich Böhlen.** Bremen, den 18. Sept. 1943; Pirna/Sachsen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Herta Borgmann, Willy Ehn,** Uffz. in einer Fla-Kompanie, z. Z. Wien

Im Namen beider Eltern geben wir unsere Verlobung bekannt. **Irene Tiggemann, Walter Cherwinske,** Obergefr. der Kriegsmarine. Bremen; Gr. Glüschen/Pommern, September 1943

Ihre Verlobung geben bekannt: **Dela Heißenbüttel gen. Brettschneider; Johann Bensemann.** Bremen, 26. Sept. 1943, Lübbenstr. 3, Lübbenstr. 11

Wir haben uns verlobt: **Mimi Hirsch,** Bremen-Burg, Siedkämpe 10, zur Zeit Heidelberg-Wieblingen; Masch.-Obergefr. **Hans Winter,** z. Z. Lazarett, im September 1943

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lina Hake; Heinrich Fehsenfeld.** Warmsen bei Nienburg; Arsten bei Bremen. Im September 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Irmgard Borchardt;** Obergefr. **Heinrich Rösner,** z. Z. im Felde. Br.-Aumund-Bockhorn, den 26. September 1943.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Rolf Müller,** Feldw. i. e. G.A.B. (mot.) **und Frau, Marianne, geb. Fischer.** Bremen, 26. Sept. 1943, Sebaldsbrücker Heerstraße 261. - Trauung 26. Sept. 1943, 17 Uhr, Dankeskirche Sebaldsbrück

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Winkelmann,** Uffz. in einer Kraftfahrabteilung; **Maria Elfriede Winkelmann, geb. Pospiech.** Herten/Westf.; Bremen, Gastfeldstr. 84, den 25. Sept. 1943

Ihre am 17. 9. 1943 in Bergen vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: **Gerhard Honig,** Leutnant i. e. Nebel-Werfer-Regt.; **Ilse Honig, geb. Weber.** Berlin-Schöneberg — Bremen, Osterdeich 21

Ihre am 18. Sept. vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: **Hans-Joachim Walter und Dorothea Henseler-Lamberg.** Bremen, Mathildenstr. 99. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Ihre am 24. Sept. 1943 vollzogene Ferntrauung geben bekannt: Ing. Ass. **Willy Blum,** zur Zeit interniert in Durban (Südafrika), **und Frau Mia Blum, geb. Funck.** Bremen, Holsteiner Str. 140

Silberhochzeit

Die Feier unserer Silberhochzeit findet nur im engsten Familienkreise statt. **Fritz Erbe und Frau.** Bremen-Blumenthal, den 28. September 1943, Kapt.-Dallmannstraße 15.

Danksagungen

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Wilma Bollmann, August Keilbach,** Baumstraße 10. Bremen, im September 1943

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir herzlich. **Edith Farger, Wilhelm Bösch,** MA.-Ob.-Maat. Bremen, Kornstr. 93/5

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlich. **Mariechen Stehmeier; Ewald Behnken.** Arsten, Habenhausen.

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken wir herzlichst. **Marianne Buch; Johann Spree.** Bremen, im September 1943.

Statt Karten. Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Verlobung danken wir recht herzlich. **Elsa Bortmann; Friedrich Tietjen.** Bremen-Lesum und Platjenwerbe, im September 1943.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Fritz Bensmann und Frau; Elisabeth,** geb. Grimsel. Bremen, Stader Straße 70.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. **Otto Ringle und Frau, Thea, geb. Spottog**

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Willi Kurzawa und Frau, geb. Brandt.** Bremen-Horn, Leher Heerstraße 68 A

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir recht herzlich. **Günter Höljes und Frau,** Adi, geb. Rohr, Br.-Vegesack, Grünestraße 13.

Wir danken herzlich für die vielen Wünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung. **Wilh. Craciun, Helene Craciun, geb. Frymark.** Bremen-Blumenthal, im September 1943

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Silberhochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Heinrich Bremermann und Frau.** Bremen, Fliederstr. 48

Für die Glückwünsche und die vielen Blumenspenden zu unserer Silberhochzeit danken wir recht herzlich. **Detlef Brücker und Frau,** geb. Lindhorst. Bremen-Vegesack, 25. September 1943.

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit danken wir herzlich. **Wilhelm Luhrmann und Frau.** Bremen-Blumenthal.

Wir danken recht herzlich für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Goldenen Hochzeit. **Gottlieb Dreyer und Frau.** Bremen-Farge, im September 1943.

Für die mir aus Anlaß meines 50jährigen Dienstjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten danke ich herzlich. **August Schröder,** landwirtschaftl. Verwalter, Osterholzer Heerstr. 133

Die Gedenkfeier für unseren lieben, unvergeßlichen Sohn, Bruder, Schwager und Freund Gefreiter

Harald Dittberner

findet Sonntag, 3. Okt., 10 Uhr, in der Michaeliskirche statt.

Familie Fritz Dittberner

Geeren 29-31

Kurt Bremermann

Feldwebel der Luftwaffe und K.O.A.

Unser geliebter, sonniger, so lebensfroher, hoffnungsvoller Sohn, mein einziger Bruder, Enkel, Neffe und Vetter starb am 8. Sept. 1943 im 23. Lebensjahre den Fliegertod in Italien für sein geliebtes Vaterland. In tiefem Schmerz: **Wilhelm Bremermann und Frau, Anna, geb. Köhn; Liesel Bremermann und alle Angehörigen**

Bremen, im September 1943, Kölner Straße 97. Wir bitten, von Besuchen Abstand zu nehmen.

Wir erhielten von seinem Kompaniechef die schmerzliche, kaum faßbare Nachricht, daß mein liebevoller, unvergeßlicher Mann, dem es nicht vergönnt sein sollte, die Geburt seines kommenden Kindes zu erleben, unser herzensguter Schwiegersohn und Schwager, Feldwebel

Gustav Melsa

Inh. des EK. 2. Kl., des silbernen Verwundetenabzeichens, des Inf.-Sturmabzeichens u. der Ostmedaille

am 28. Aug. 1943 in den Kämpfen um Charkow sein junges Leben nach kurzer, glücklicher Ehe beendet hat. Lieber Gustav, ruhe sanft in fremder Erde. Wir vergessen dich nie. In unsagbarem Leid: **Frau Helga Melsa, geb. Minkley; Friedrich Minkley und Frau, Anna, geb. Budde; Karl-Heinz Minkley und Angehörige**

Bremen, den 19. September 1943
Holzmindener Str. 22

Unerbittlich traf uns die harte Nachricht, daß unser lieber, lebensfroher jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Unteroffizier

Walter Frese

am 30. August 1943 im 28. Lebensjahre bei den schweren Kämpfen im Osten sein Leben lassen mußte. In stiller Trauer: **Johann Frese und Frau, Henny, geb. Gräper; Heinrich Frese,** z. Z. im Felde, **und Frau, Anita, geb. Docken; Fritz Meyer und Frau, Frieda, geb. Frese, und Angehörige**

Bremen, im September 1943
Woltmershauser Str. 414

Kurz nach seinen glücklichen und frohen Urlaubstagen traf uns jetzt hart und schwer die unfaßbare, tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, lebensfroher und herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter, Enkel und Freund, der Uffz. in einer Panzerjäger-Abteilung

Hermann Osmers

Inh. des EK. 2. Kl., des Inf.-Sturmabzeichens, des Verwundetenabzeichens, der Ostmedaille und anderer Kriegsauszeichnungen

im 25. Lebensjahre bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist. Er ist auf einem Heldenfriedhof im Osten zur letzten Ruhe gebettet. Nun ruht er sanft in fremder Erde. In tiefem, unsagbarem Leid die schwer getroffenen Eltern: **Albert Osmers und Frau, Gesine, geb. Seekamp;** Panzergrenadier **Friedrich Osmers,** seit dem 13. Juli im Osten vermißt; **Martha Ahlers,** als Verlobte; Obergefr. **Hinrich Osmers,** seit dem 28. Febr. in Gefangenschaft in USA.; **Anneliese Schwarting,** als Verlobte; **Bertha Osmers; Fritz Winter,** als Verlobter; Uffz. **Albert Osmers,** z. Z. im Osten; **Wilh. Schopp u. Frau, Elisabeth, geb. Osmers; Hans Herm. Junge,** als treuer Freund; **Käthe Kurzius,** als Freundin

Oberneuland, 20. Sept. 1943, Am Grashof 5. Oldenburg u. Neuenfelde
Die Gedenkfeier findet am 3. Okt. 15 Uhr, in der Kirche zu Oberneuland statt.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, guter Mann, seiner beiden Söhne liebevoller, herzensguter Vater, mein lieber, unvergeßlicher Sohn und Schwiegersohn, unser lieber Bruder und Schwager, der Gefreite

Heinrich Bischoff

Inhaber der Ostmedaille

im blühenden Alter von 32 Jahren am 31. August 1943 den Heldentod im Osten starb. In unsagbarem Schmerz: **Frau Kath. Bischoff Wwe., geb. Claaßen; Hermann u. Heinz; Frau Anna Bischoff Wwe.,** als Mutter, **und alle Angehörigen**

Br.-Sebaldsbrück, Zeppelinstraße 14. Die Zeit der Gedächtnisfeier wird noch bekanntgegeben.

Mit den Angehörigen trauern um den Verlust ihres lieben Arbeitskameraden **seine Betriebsführung und Gefolgschaft**

Danksagung

Für die in so reichem Maße bekundete Anteilnahme bei dem so schmerzlichen Verlust unserer geliebten Tochter Elfriede sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden und Beileidsschreiben sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, dem Ortsgruppenleiter Pg. Ricke, und insbesondere Herrn Pastor Möller für die trostreichen Worte, unseren innigsten Dank. **Ferdinand Ohlendorf und Frau nebst allen Angehörigen**

Bremen, Richthofenstr. 63

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben Mutter Anna Purnhagen, geb. Dahm, sprechen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Rieschel für die trostreichen Worte, sowie Schwester Minna für ihre liebevolle Hilfe unseren tiefempfundenen Dank aus. Im Namen aller Angehörigen: **Familie Joh. Lohmann**

Uphusen 50

Danksagung / Statt Karten

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen, Frau Anna Gramberg, geb. Lange, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Meyer für die trostreichen Worte, unseren herzlichen Dank. Im Namen aller Angehörigen: **Eberhard Gramberg**

Hasenbüren, den 26. September 1943

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die unserer lieben Entschlafenen durch reichliche Kranzspenden und Geleit erwiesene letzte Ehrung sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Reusche für die zu Herzen gehenden Worte, sowie Schwester Alma unseren innigsten Dank. **Johann Streckfuß sen. und Kinder**

Br.-Osterholz, Ellenerbrokstr. 49

Danksagung

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort, Schrift und Blumenspenden zum Opfertod unseres herzlieben, unvergeßlichen, strebsamen Sohnes, Bruders, Schwagers und Verlobten, Uffz. Hans Früchtenicht, sagen wir allen denen, die uns helfen möchten, den tiefen Schmerz zu lindern, herzlichen Dank. **Heinrich Früchtenicht und Frau,** Gösselstraße 54; **Johann Früchtenicht und Frau; Hermann Meyer u. Frau; Mädy Krüger,** als Verlobte

---

Wir erhielten heute von seinem Hauptmann die für uns noch unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher, stets um mich besorgter Mann, Dietmars lieber, guter Vater, unser lieber, guter jüngster Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Enkel, Neffe und Vetter, der Obergefreite

Johann Hopmann

Inhaber des EK. 2. Kl., des Krimschildes, der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens

im Alter von 33 Jahren am 25. August 1943 auf Kreta tödlich verunglückte. Er gab sein Leben für Führer, Volk und Vaterland. Mit allen militärischen Ehren wurde er auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren. Er gab sein Höchstes, wir unser Liebstes. In unfaßbarem Schmerz: **Dora Hopmann, geb. Ahrens, und Kl.-Dietmar; Diedrich Hopmann u. Frau, Adelheid, geb. Stumper,** als Eltern; Uffz. **Johann Dahnken,** zur Zeit Wehrmacht, **und Frau, geb. Hopmann;** Obergefr. **Georg Hopmann,** z. Z. Wehrmacht, **u. Frau; Wilken Ahrens und Frau,** als Schwiegereltern; **Bernhard Hopmann und Frau, geb. Ahrens;** Wachtm. **Gerhard Ahrens,** z. Z. Wehrmacht; **August Ahrens,** als Großvater, **und alle Verwandten**

Bremen, im September 1943
Rablinghauser Landstr. 3

Von seinem Batteriechef erhielten wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser sonniger, stets einsatzbereiter Sohn, mein geliebter, unvergeßlicher Zwillingsbruder, der Gefreite

Theo Kühnle

Funker in einem Art.-Regt.

am 8. September bei den schweren Kämpfen im Osten im 22. Lebensjahre für Deutschlands Zukunft sein junges Leben hingab. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Wilh. Kühnle und Frau, Sophie, geb. Wetjen;** Gefr. **Wilh. Kühnle,** z. Z. im Osten

Bremen, Am Brahmkamp 2 b
Karlsruhe, Öhringen

Wir betrauern tief den Verlust unseres jungen, hoffnungsvollen Kameraden. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Druckerei G. Hunckel**

Von seinem Schwadronführer erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, um uns stets besorgter Sohn, Bruder, Neffe und Enkel, der Soldat

Wilhelm Thorenz

im blühenden Alter von 19 Jahren am 3. Sept. in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneide, für das Vaterland in den harten Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Wer ihn gekannt, kann unsern Schmerz ermessen. In tiefer Trauer: **Paul Thorenz und Frau, Erna, geb. Warnken; Helmut Thorenz; Paul Thorenz,** z. Z. Sachsen; **Wolfgang Thorenz; Johann Warnken,** als Großvater, **und alle Angehörigen**

Bremen, den 20. September 1943
Malerstr. 52

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen unerwartet meine liebe, gute Frau, unsere unvergeßliche, fürsorgliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanna Rozeboom

geb. Tellinghusen

im 65. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Friedrich Rozeboom sen.; Friedrich Rozeboom jun.,** z. Z. Wehrmacht, **u. Frau, Lilly, geb. Wiese; Johann Tiemann,** z. Z. Pol.-Res., **u. Frau, Frieda, geb. Rozeboom; Ursula u. Jürgen Rozeboom; Ilse und Erika Tiemann nebst allen Angehörigen**

Bremen, 25. Sept. 1943, Bürgerstieg 19. Gleiwitz/O.-Schl., Minas Geraes (Brasilien). Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. „Pietät", Humboldtstr. 190, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 29. Sept., 10 Uhr, im Krematorium, statt.

Am 23. Sept. 1943 entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Klein-Uwes lieber Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Fleege

im 60. Lebensjahre. In unsagbarem Schmerz: **Luise Fleege, geb. Beck; Richard Schreiber und Frau, Lisa, geb. Fleege; Gustav Wiekenberg und Frau, Sophie, geb. Fleege, und Enkelkind und alle Angehörigen**

Bremen, Am Neustadtsbahnhof 10. Aufbahrung im Ge-Be-In., Germaniastraße 56. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. Trauerfeier Montag, 27. Sept., 11 Uhr, Kapelle Osterholzer Friedhof.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um den Verlust unseres langjährigen lieben Arbeitskameraden. **Betriebsführer u. Gefolgschaft der Haake-Beck-Brauerei**

Danksagung

Allen, die uns beim Heimgange meiner lieben Schwiegermutter, unserer guten, unvergeßlichen Großmutter, Schwester und Tante, Frau Marie Lehnhardt Wwe., durch Geleit, Schrift und Blumenspenden ihre Teilnahme bekundeten, sagen wir, insbesondere Herrn Pastor Mießner für die trostreichen Worte, unseren innigsten Dank. Im Namen aller Angehörigen: **Rudolf Schulz und Familie**

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meiner lieben Frau, sage ich allen Verwandten, Bekannten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank. **Walter Wildenhain und alle Angehörigen.**

Bremen, Leuthener Straße 33

Für die überaus liebevollen Beweise inniger Teilnahme an dem so schmerzlichen Verlust unserer geliebten Marianne sagen wir allen unseren herzl. Dank. **Hermann Schwarz und Frau, Herta, geb. Kettler, und Angehörige**

Bremen, Wartburgstr. 62. Sottrum

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter sage ich allen Freunden, Nachbarn, Bekannten und Verwandten, insbesondere Herrn Pastor Wahle für die trostreichen Worte, meinen tiefempfundenen Dank. **Wilhelm Busch und Kinder**

Habenhausen, Holzdamm 127

Danksagung

Allen denen, die mit uns fühlten in unserem tiefem Schmerz in Wort, Schrift und Händedruck ihre Anteilnahme am Heldentod unsers lieben Sohnes, des Obergefr. und Geschützführers Erich Kraps, besonders der SA. für die Kranzniederlegung am Ehrenmal sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. **Otto Kraps und Frau Aenne, geb. Wermuth, und Angehörige.**

Bremen, Flensburger Straße 36

Schwer und unerwartet traf uns das Schicksal. Von seinem Kompaniechef erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, einziger Sohn, mein lieber Bruder, unser lieber Neffe und Vetter, der Gefreite

Theodor Boller

Inh. des Verwundetenabzeichens

im blühenden Alter von 22 Jahren am 27. 8. 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod fand. In tiefem Leid: **Theodor Boller und Frau, Ida, geb. Herold; Edith Boller und alle Angehörigen**

Bremen, 25. Sept. 1943, Buxtehuder Straße 19; Thüringen

Unfaßbar hart und schwer erhielten wir von seinem Oberleutnant und Kompaniechef die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter, unvergeßlicher Mann, Klein-Hannelores stolzer, glücklicher Vater, mein lieber, stets um mich besorgter, guter Sohn und Schwiegersohn, unser lieber, treuer Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Kanonier

Karl Freese

bei dem Terrorangriff auf Hannover am 22. Sept. in Ausübung seines Dienstes im Alter von 31 Jahren sein Leben lassen mußte. In unfaßbarem, tiefem Schmerz: **Frau Anni Freese, geb. Asendorf, und Kl.-Hannelore; Frau Frieda Freese, geb. Krumme; Gustav Nitsche und Frau, Ella, geb. Freese; Emil Pomplun und Frau, Dora, geb. Freese; Otto Freese und Frau, Erna, geb. Schenkhoff; Heinrich Asendorf,** als Schwiegervater; **Alfred Asendorf,** z. Z. im Felde, **u. Frau, Steffi, geb. Heuberger; Gerhard Gössel und Frau, Margret, geb. Asendorf, und alle, die ihn liebhatten**

Bremen, 22. Sept. 1943, Bohnenstraße 13. Aufbahrung erfolgt nach Ueberführung im B.-I. Heinr. Bock, Albrechtstraße 34. Tag und Stunde der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Mit der Familie trauern auch wir um den Verlust unseres lieben Arbeitskameraden. **Betriebsführer und Gefolgschaft Bremerhaven**

Fern der Heimat entriß mir das Schicksal meinen innigstgeliebten, treuen, stets um mich besorgten Mann, meinen immer hilfsbereiten Schwiegersohn, unseren guten Bruder, Neffen, Vetter, Schwager und lieben Onkel, den leitenden Ingenieur

Alfred Biet

im 44. Lebensjahre. In Ausübung seines Berufes, in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland fand er den Seemannstod. Die Stunde der Trennung kam zu früh, vergessen werden wir ihn nie. In tiefem Leid im Namen aller Angehörigen: **Fränze Biet, geb. Harjes**

Bremen, 13. August 1943, St. Magnusstr. 46/48. Ritterhude, Daverden, Lesum, Kanada. Bitte keine Beileidsbesuche.

Meine innigstgeliebte jüngste Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Ruth Winter

ist nach kurzer, heftiger Krankheit im 24. Lebensjahre von uns gegangen. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Frau Alma Winter, geb. Schrader**

Bremen, 24. Sept. 1943, Achimer Straße 40. Bitte keine Besuche Die Aufbahrung ist im B.-I. „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin zugedachten Kranzspenden erbeten werden. Trauerfeier am Mittwoch, 29. September, 11 Uhr, Osterholzer Friedhof.

Heute entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Schwägerin und Tante, unsere herzensgute Freundin, Fräulein

Meta Volckert

im 63. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Frau Lucie Volckert und Tochter**

Bremen, 23. Sept. 1943, Prangenstraße 8. Aufbahrung im B.-I. von Heinrich Bock, Albrechtstraße 34. Kranzspenden dorthin erb. Trauerfeier Montag, 12 Uhr, Krematorium.

Statt Ansage

Unsere liebste Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Katharine Antoni

ist heute im 77. Lebensjahre von uns gegangen. In tiefer Trauer: **Die Kinder**

Bremen-Farge, 25. Sept. 1943. Die Beerdigung findet Dienstag, 17 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier in der Kapelle.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben Mutter und Großmutter Elise Fiedler, geb. Lübben, sagen wir unsern herzlichen Dank. **Adolf Künemund u. Frau, Dora, geb. Fiedler; Frieda Fiedler, geb. Kramer, und Enkelkinder**

Bremen, im September 1943
Hamburger Str. 83

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Tilnahme, die uns bei dem Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Hermann Punke, zuteil geworden sind, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Meyer, für die trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank. **Frau Christine Punke und Kinder**

Bremen 10, im September 1943
A. d. Bohnenkamp 70

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die schönen Blumenspenden bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Mutter sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden, insbesondere Herrn Pastor Rahm für seine zu Herzen gehenden Worte, unseren tiefempfundenen Dank. Im Namen der Familie: **Heinz Nöchel und Frau**

Bremen, 23. September 1943

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die reichen Blumen- und Kranzspenden bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Entschlafenen Hinrich Albers sagen wir allen, insbesondere der Kriegerkameradschaft Huchting sowie Herrn Pastor Wessels für die trostreichen Worte, unseren herzlichen Dank. Im Namen aller Angehörigen: **Frau Gesine Albers und Kinder**

Huchting, im September 1943
Obervielander Str. 19

Für die freundliche Teilnahme bei dem Verlust unserer guten Schwester und geliebten Tante, Frau Els Richter, geb. Neu, sage ich im Namen aller Verwandten herzlichen Dank. · **Eva Keding,** Mozartstr. 8

Die Trauerfeier für unseren lieben Pflegesohn, den Gefr.

Hinrich Mües

findet Sonntag, 26. Sept. 15 Uhr, in der Kirche zu Neuenkirchen statt. Die trauernden Hinterbliebenen: **Familie Joh. Ahrens und alle Angehörigen**

Bremen-Farge, Rekumer Str. 184

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Otto Schröder

im 59. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Bernhardine Schröder, geb. Trittin; Otto Schröder,** z. Z. i. Felde, **und Frau; Gerhard Schiller,** z. Z. im Felde, **und Frau; Otto Mauritzius,** z. Z. Wehrmacht, **u. Frau; Erich Schröder,** z. Z. auf Urlaub, **und Frau und Enkelkinder**

Bremen, 24. Sept. 1943, Timmersloher Straße 98. Aufbahrung B.-A. „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39. Trauerfeier Dienstag, 28. Sept., 11 Uhr, Krematorium.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen langjährigen treuen und fleißigen Mitarbeiter. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Großbäckerei E. Schweers**

Plötzlich und unerwartet verlor ich heute meine liebe Frau, wir unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gretchen Hobein

geb. Dykmann

im 55. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Georg Hobein nebst Kindern, Enkelkindern und Angehörigen**

Bremen, 25. Sept. 1943, Stephanstraße 36. Aufbahrung in der B.-A. „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstr. 39. Trauerfeier Dienstag, 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Mein lieber, herzensguter Mann, mein um mich treubesorgter Vater, unser lieber Bruder, unser Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Uhrmacher

Fritz Arfmann

ist kurz vor Vollendung seines 48. Lebensjahres nach kurzer Krankheit für immer von uns gegangen. In tiefer Trauer: **Anna Arfmann, geb. Kammeyer; Marianne Arfmann nebst allen Angehörigen**

Br.-Vegesack, 25. Sept. 1943. Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. Kathmeyer. Die Beisetzung findet Dienstag, 28. Sept., 16 Uhr, von der Kapelle des Vegesacker Friedhofes aus statt.

Statt Ansagens

Am 12. Sept. verloren wir durch Unglücksfall unseren lieben Sohn, unseren einzigen Bruder, Enkel und Schwager

Karl

im 13. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an: **Wilhelm Brandt und Frau, geb. Heise, und alle Angehörigen**

Bremen-Farge, 25. Sept. 1943. Die Trauerfeier findet Sonntag, 26. 9., 17.30 Uhr, in der Kapelle des Rekumer Friedhofes statt.

Statt Karten

Plötzlich und unerwartet entschlief gestern abend mein lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Betriebswart

Hinrich Block

im 65. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Johann Block und Frau, Mariechen, geb. Ehrich; Großkinder nebst allen Angehörigen**

Br.-Mahndorf 113, 25. Sept. 1943
Die Beerdigung findet am Dienstag, 28. Sept., 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt Ansagens

Ein liebes, treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Nach kurzem, schwerem Leiden erlöste ein sanfter Tod meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Sophie Harms, geb. Horst

im Alter von 60 Jahren. In stiller Trauer: **Friedrich Harms; Friedrich Harms und Frau, Sophie, geb. Kroog; Paul Schwingel,** z. Z. im Felde, **und Frau, Anna, geborene Harms; Wilhelm Harms u. Frau, Frieda, geb. Kroog, nebst Enkelkindern und allen Angehörigen**

Brundorf, den 24. September 1943
Die Beerdigung findet am Dienstag, 28. Sept., 14.30 Uhr, von der Kapelle des Lesumer Friedhofes aus statt.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Unser Büro befindet sich ab 27.-9. Ansgarikirchhof 1-3, II. Stock. **Bremiche Bau- und Siedlungsgesellschaft m. b. H.**

Kartoffeln sind wertvolles Volksgut. Kartabu schützt vor Verderb und Fäulnis, verhindert die lästige Kellerkeimung und beeinträchtigt den Geschmack der Speisekartoffel nicht. Staatlich begutachtet. 1 kg Kartabu reicht für ca. 50 Ztr. Kartoffeln. Lieferung an Grossisten, Einzelhandel und Selbstverbraucher. Preise für Selbstverbraucher: 1 Streudose à 1000 g 2,35 RM, 3-kg-Kübel 6,30 RM, 10-kg-Kübel 20,50 RM, 25-kg-Kübel 48,75 RM. H. O. Cantzler, Hamburg 36, Königstraße 31, Tel. 34 49 95. Vertreter d. Chem. Fabr. Wiesbaden, Werk Posen

Briefmarken

Briefmarken-Sammlungen und einzelne Marken kauft stets das Briefmarkenhaus Alfred Kurth, Colditz in Sachsen.

Unterricht

Deutsch, Sprachen, Steno, Masch.-Schreiben usw. Dipl.-Hdl. Josefine Behrendt, Fehrfeld 16, am Sielw.

Buurmans höhere Privatschule, Am Wall 104 (Ruf 2 36 35) bereitet in Abendkursen auf die Reifeprüfung und die Abschlußprüfung der Mittelschule vor.

Buurmans höhere Privatschule. Abteilung für Mädchen, Klassen 1—6, Am Wall 105, Ruf 2 36 35. Sprechstunde d. Leiters Stud.-Ass. Buurman nach Rücksprache jederzeit.

Wernicke's Privat-Handelsschule. Berufsschule, Ansgarikirchhof 8. Neue Kurse Anfang jed Monats. Die Teilnahme ist nur bei frühzeitiger Anmeldung möglich

Frischens Privat-Handelsschule, Bremen, U. L. Frauenkirchhof 8, Ecke Katharinenstr., Ruf 2 57 24. Am 4. Oktober beginnen neue Halbjahrs- und Jahreslehrgänge sowie Abendlehrgänge in: Stenographie, Maschinenschreiben, Deutsch, Rechnen, Buchführung, Geographie.

Reichsarbeitsgemeinschaft f. d. Dolmetscherwesen. Wiederbeginn der Seminarkurse: Russisch (Grund-, Mittel-, Oberstufe), Englisch, Französisch, Italienisch. Prüfungen; Einsatzmöglichkeiten. Auskünfte: Gaudienststelle, Bremen, Buchtstr. 16. Tel. 2 51 30/2 81 29. Leiter d Gaugebiets: Dr. Herm. Janssen

Die Bremer Tanzschulen geben nachfolgend ihre Sprechzeiten bekannt:
Franz Bendix, Düsternstr. 144, Ruf 8 47 77, Sprechzeit mittwochs und sonnabends 10—20 Uhr.
Gertrud Ehlers, Legion-Condor-Str. 11, Ruf 4 22 38, Sprechzeit 10—14, 15—20 Uhr.
Inge Hausa, Contrescarpe 10, R. 2 40 80. Sprechzeit 12—20 Uhr.
Gustav Hölzer, Schleifmühle 76, Ruf 2 68 65, Sprechzeit 12-20 Uhr, außer mittwochs.
Harald Rosemann, Kohlhökerstr. Nr. 53, Ruf 2 86 29, Sprechzeit 16—20 Uhr.

Briefwechsel

35jähr. Frau w. Briefwechsel mit netter einfacher Frau. Angebote unter H 2733.

Dame, 32 J., kunst- u. musiklieb., sucht m. reif., tief empf. Menschen Gedankenaustausch. Bei Zuneigung Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unt. S 2468.

Mädel, ev., 19/1,75, dunkelblond, wünscht Briefwechsel m. nettem, aufr. Herrn pass. Alters. Zuschriften mit Bild (zurück) unter H 2483.

Mädel, ev., 22/1,80, schlank, dunkelblond, wünscht Briefwechsel mit liebem, aufr. Herrn pass. Alters. Zuschriften mit Bild (zurück) unter K 2485.

Heirat

Kaufmann, Großhandel, 50j., ev., 1,74 gr., mit 2 Söhnen, s. Ehepartnerin bis 35 J. a. guter Fam. m. liebevollem Charakter u. Sinn f. Sport u. Natur. Vermögen vorhanden, Witwe ohne Anhang angenehm. Angeb. unter H 2458.

Geschäftsmann, Lebensmitt.-Einzelhandel, 45 J., ev., 1,73 gr., sucht nette jüng. Lebensgefährtin aus gutem Hause zw. Heirat. Witwe mit Kind angenehm. Angebote unter G 2457.

Jg. Mädchen, schl., bl., sport- und naturlieb., s. netten jg. Mann 25 b. 30 J. zw. spät. Heirat kennenzulernen. Angeb. mögl. mit Bild (zurück) unter N 2438.

Geschäfts-Inhaberin, Mitte 30, in guten Verhältnissen, sucht Lebenskameraden. Angeb. C 2428.

Solides und strebsames Mädchen, Mitte 30, in allen Teilen des Haushalts erfahren, Sinn f. alles Schöne, sucht auf diesem Wege einen aufrichtigen u. strebsamen Herrn zwecks Heirat kennenzulernen. Kriegsversehrter angen. Bildzuschriften unter L 58 167.

Dame, Norddeutsche, Mitte 40, jünger aussehend, mit gepflegtem Heim in Thüringen, möchte feingeistigen Herrn kennenlernen zw. Gedankenaustausch, evtl. sp. Heirat. Angeb. unter J 58 165.

Junge Witwe, 33 J., u. älter. Mädchen, 50 J., jünger aussehend, solide u. treu, suchen nette Herrenbekanntschaft zw. späterer Heirat. Angebote unter Z 1325.

Welcher gebild. Herr möchte mit einem 18j., viels. interess. Mädel Briefw. führen. Zuschrift., mögl. mit Bild (zur.) unter K 58 166.

Junges Mädel, 21 J., blond und mittelgroß, möchte mit nettem, gebildet. Herrn in Briefwechsel treten. Bei Zuneig. spät. Heirat n. ausgeschl. Angb. u. G 58 163.

Dame, 38 J., möchte gebild., soliden Herrn zw. Heirat kennenlernen. Nur ernstgem. Angeb. u. D 2479.

Bankangest. (leicht kriegsversehrt), ruh. Charakter, natur- u. sportlieb., wünscht Briefwechsel mit nettem Mädel bis zu 27 J. Bei gegens. Zuneigung evtl. spätere Heirat. Zuschr., mögl. m. Bild (Bild zurück) unter W 58 176

2 junge Herren, 34 J., Handwerker, suchen Bekanntschaft mit 2 jg. Damen, 20 b. 30 J., zwecks Heirat. Zuschriften mit Bild (sofort zurück) u. VN 738 Gesch. Br.-Blumenthal.

Wollen Sie heiraten? Dann durch die Eheanbahn. Frau Horstmann, die mit ihren Vertretungen in 40 Städten zeitgemäß ihre Hilfe in Ihren Dienst stellt. Kommen Sie zu einer unverbindlich. Beratung. U. a. suche ich für 39j. Dame, berufl. tätig, eig. schöne Wohn. in Hildesheim (4992) und 21jähr. Dame, mit Ausst. u. Vermögen, passende Ehepartner (4948). Näheres durch Eheanbahnung Frau Horstmann, Obernstr. 40/42 II., Eingang Kahlenstr. Tel.: 2 47 94. Vertreten in 40 Städten.

Diskrete Ehevermittlung dch. Frau E. Wunderwald, Bremen, Knochenhauerstraße 19 III. Ruf 2 84 13.

Dame, 52 J., 1,65, Witwe o. Kind, mit größ. Vermögen, s. seriösen Gatten. Herr. 46 J., 1,76 groß, dunkel, in gesich. Stellung, sucht gut situierte Frau. Frau Emilie Schmid, Auf der Brake 5—6 I., Ruf: 2 79 60.

Arztwitwe, Anfg. 30 J., hübsch, jugendl. Erscheinung, geist. und sportl. s. interess., tücht. Hausfr., nicht unverm., s. Neigungsehe d. Frau Schulz, Hannover, Seelhorststraße 23.

Jg. gebild. Dame, beste Ausst. u. Vermögen, sucht liebevollen Lebensgefährten in den 30er Jahr. Näh. unter 270 durch Briefbund Treuhelf, Briefannahme, Hannover 14, Schließfach 20.

Erbhofbauer, schaffensfroh u. strebsam, sucht haushaltstüchtige Lebenskameradin bis 28 Jahre alt. Näheres u. 403 durch Briefbund Treuhelf, Briefannahme, Hannover 14, Schließfach 20.

Tiermarkt

Verkauf

Junge Schäferhündin, 20 RM. Brucki, Keithstraße 7.

1 Fox-Terrier ohne Stammbaum. Segelken, Besselstraße 62.

Drhth.-Terrier m. Stammb., 150.— W. Evers, Laubenstraße 32.

Jung-Kaninchen, 10-14 Wochen alt, Ab 8 Uhr morgens. Pepper, Starnberger Straße 10.

Verkaufe noch einige Zuchtstämme Pomm. Gänse. A. R. Trunkhardt, Otterstedt 110, Bez. Bremen.

1 Bullenkalb. Arnold Wecker, Beckedorf, Heidstraße 29.

2½jähr. Kuhrind, beste Abstamm. H. Bothe, Lesumbrok 253.

20 Stück 6 Wochen alte Ferkel. Kromminga, B.-Lesum, Marßel 39.

Ankauf

Weißer junger Spitz oder Pudel. Gröpelinger Heerstraße 330.

Wachs. kl. Hund in gute Hände. Ang. VO 739 Gesch. Vegesack.

1 Pony und 1 1½—2jähr. Pferd. Thöle, Kleintierhof Burgwall, Bremen-Blumenthal.

Entlaufen

Schwarz-weißer kastr. Kater auf dem Wege Findorffstr. — Süderstraße. Nachr. bitte an: Georg Lindemann, Bremen, Süderstr. 8, Telefon: 5 17 94.

Von der Weide Kreyenbrok ein 1½jähriges, fast schwarzes Rind. Joh. Kruse, Osterholz-Tenever, Schevemoorer Landstraße 47.

Entlaufen aus der Feldmark Uthlede ein 1jähriges Kuhrind, linkes Ohr Blechmarke. Um Nachricht gegen Belohnung bittet: Ludwig Ulm, Hohenheide, Post Hagen.

Verschiedenes

2 Freundinnen suchen Bekanntsch. m. 2 netten Herren bis zu 35 J., n. unter 1,72 m groß. Bildzuschrift. erw. Ang. H 232 Gesch. Lesum, Burgd. Kirchweg 1.

Wer betreut berufstätigen Herrn? Angebote unter S 2493.

Wer arbeitet für 2 Betten die Matratzen auf? Stock, Hansastraße 202.

Bandsägen löten. Wer übernimmt diese Arbeit kurzfristig? Anschriften erbittet: Gustav Ringtunatus, Bremen, Gr. Johannisstraße 15, Ruf: 5 06 55.

Wer wäscht und flickt für jungen alleinst. Mann? Angeb. VP 740 Geschäftsstelle Br.-Vegesack.

Wer arbeitet für jg. Mädchen Wintermantel? Ang. u. B 201 Gesch. Lesum, Burgdammer Kirchweg 1.

Wer hält bei älterem Ehepaar die Etagen-Heizung mit in Ordnung? Ang. an Grüttert, Arnold-Böcklin-Straße 20.

Uebernehme laufend englische Uebersetzungen. Angeb. W 2772.

Gastwirtin sucht nettes Lokal auf eigene Rechnung. Ang. O 2339.

Sie leistet viel und ist billig, die „BZ."-Kleinanzeige.

Werbe-Anzeigen

Tilgungs-Hypotheken auf Wunsch unkündbar
feste Hypotheken ohne Tilgung
Kredite u. Darlehen
gewährt
DIE SPARKASSE IN BREMEN
mit ihren Zweigstellen Vegesack, Blumenthal, Lesum u. Hemelingen sowie 29 Nebenstellen

So macht man's richtig!
Man liest die Gebrauchsanweisung genau durch und richtet sich danach.
Dann hat man Erfolg!
MotKi tötet Motten und Brut
Die zuverlässige and tödliche Wirkung von MotKi wurde amtlich beglaubigt und wissenschaftlich anerkannt.

Dampfwäscherei Hermann Schleff
Wo die Hausfrau fehlt, geben Sie Ihre Wäsche der Dampfwäscherei
Hermann Schleff
Woltmershauser Str. 409
Ruf: 5 32 63
Annahmestellen:
Bruns, Buchtstraße 51, Ruf: 2 51 23
Kurck, Kornstr. 93/95
Neu! Köster, Steffensweg 109 Ruf: 8 33 49

Schnellhefter
Pol Briefordner
Vaupel
Langenstr. 135 Ruf 277 55

Wecker repariert in kurzer Zeit
GRUTTERT
Sögestraße 51

Der Augen Seharbeit erleichtern

heißt für augengesunde Arbeitsplatzbeleuchtung sorgen, heißt vor allem: Blendung vermeiden. Gut gerichtetes OSRAM-Licht bewahrt vor leistungsmindernder Überanstrengung.
OSRAM
Viel Licht für wenig Strom!

KHASANA
SPARSAM gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
DR. KORTHAUS FRANKFURT A.M.
PERI

RASCH-TAPETEN
von Künstlerhand entworfen!
So bleibt Ihre Rasch-Tapete noch lange schön: Mit einem weichen trockenen Tuch die Wände öfter vom Staub befreien. Dabei von oben nach unten wischen.
GEBR. RASCH & CO.
BRAMSCHE BEI OSNABRÜCK

Erntedank 1943

Bremen, 26. September.

Wenn wir in wenigen Tagen zum fünften Mal seit 1939 den Erntedanktag im Kriege begehen, zwingt dieser Anlaß mehr zu einer Rückschau denn zu einem Ausblick auf die Zukunft. Auch gibt uns die Beschäftigung mit der Vergangenheit den festen Halt für die Gegenwart und die Gewißheit der uns gehörenden Zukunft. Wir haben, wenn wir an diesem Tage mit Gründlichkeit Rechenschaft ablegen, allen Grund, auch den kommenden Ereignissen mit gelassener Ruhe und kühler Nüchternheit entgegenzusehen.

Fest und unerschütterlich steht in diesem harten Wellenschlag des auf und Ab, des Angriffs und der Verteidigung, der deutsche Soldat — granitner Fels in der Brandung! Der Feind wußte und weiß dieses. Daher sollte auch dieses Mal die grausame Waffe den Ausschlag geben, die ihm den ersten Weltkrieg gewinnen half: der Hungerkrieg und die Blockade gegen die nichtkämpfende Zivilbevölkerung. Eine geniale Führung und ihre weitvorausschauende Planung und Lenkung aller Energien und Kräfte auf den zu erwartenden Ernstfall schlugen dem brutalen Feind das furchtbarste Instrument seiner Kriegführung schon, bevor es überhaupt zur Anwendung kam, aus der Hand und schufen damit bereits die Voraussetzung zum deutschen Sieg!

Am Tage des Erntedankfestes wird daher das deutsche Volk mit Dankbarkeit auf jene schauen, die mit ihrer Arbeit, mt ihrem Einsatz dieses Wunder der deutschen Blockadefestigkeit ermöglichten: auf den Bauern und den Landarbeiter, auf die Bäuerin und die Landarbeiterin, auf das deutsche Landvolk in seiner Gesamtheit, auf die Härte ihrer kämpferischen Bewährung in der Schlacht um das Brot für ein großes Volk! pl.

Elternversammlungen

Montag, 27. September, um 18 Uhr

Für die Gerhard-Rohlfs-Schule, Bremen-Vegesack im Festsaal der Schule. Bericht: Oberstudienrat Dr. Kohlmann.

Für die Schule am Ohlenhof in der Turnhalle der Schule. Bericht: Herr Gerecke.

Für die Schule an der Pestalozzistraße (Knabenabteilung) im Schulgebäude. Bericht: Herr Gerdes.

Für die Michaelisschule im Schulgebäude. Bericht: Herr Bäker.

Für die Schule an der Langemarckstraße im Schulgebäude. Bericht: Herr Meyer.

Dienstag, 28. September

Um 17 Uhr für das KLV.-Lager Platzhof, Strobl (Gau Salzburg), in der Bulthauptschule (Neustadtswall). Bericht: Lagerleiterin Fräulein E. Wehlau.

Um 18 Uhr für die Schule an der Schleswiger Straße im Schulgebäude. Bericht: Fräulein Arfmann.

Mittwoch, 29. September, um 18 Uhr

Für die Carl-Peters-Schule im Festsaal der Lettow-Vorbeck-Schule. Bericht: Oberstudienrat Langen.

Für die Schule an der Kattenturmer Heerstraße im Schulgebäude. Bericht: Herr Schmidt.

Für die Schule an der Delmestraße der Klassen H 1, A 3 und A 4 im Lehrerzimmer der Schule.

Die Lehrkräfte berichten über Unterbringung und Unterricht der Kinder am Verlegungsort ihrer Schule.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 8—8.30 (auch Deutschlandsender) Orgelkonzert aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu Berlin. 9—10 Musik zum Sonntagmorgen. 10.10—11 Vom großen Vaterland. 11.05—11.30 Die Rundfunkspielschar München der HJ. singt und spielt. 11.30—12.30 Aus Oper, Operette und Tanz. 12.40—14 Das deutsche Volkskonzert. 14.30—15 Ein Grimm'sches Märchen. 15—16 Musikalische Skizzen. 16—18 Was sich Soldaten wünschen. 18—19 Konzert des Hamburgischen Philharmonischen Staatsorchesters (Corelli, Geminiani, Beethoven). 19—20 Eine Stunde Zeitgeschehen. 20.20—22 „Zauber der Musik", Operettenklänge und rhythmische Weisen.

Deutschlandsender: 9—10 Unser Schatzkästlein. 10.10—11 Chor- und Blasmusik. 15.30—15.55 Solistensendung: Gustav Scheck und Michael Raucheisen. 18—19 Komponisten im Waffenrock. 20.15 bis 21 Musikalische Kostbarkeiten. 21—22 „Der Herbst" aus Haydns „Jahreszeiten", Ltg. Clemens Krauß.

Es wird verdunkelt von 19.15 Uhr bis 6.45 Uhr
Mondaufgang 3.38, Monduntergang 18.28 Uhr

Bremens Start für das Kriegs-WHW. 1943-44

Starke Beteiligung der Bevölkerung — Sport und Lied werben auch heute für die erste Reichsstraßensammlung

Wie bisher in jedem Jahr, so stellte sich gestern und heute der Rollschuhsport wieder in den Dienst des Kriegs-Winterhilfswerks. Aufnahmen: Feill

Den Auftakt der zahlreichen Veranstaltungen in Bremen zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes 1943/44 bildete ein Heeres-Konzert im großen Saal der Glocke, zu dem die Wehrmachtkommandantur Bremen eingeladen hatte. Von dem Aufruf zum Erwerb der Eintrittskarten hatten nicht nur viele Soldaten Gebrauch gemacht, sondern auch aus der Bremer Bevölkerung heraus war die Nachfrage nach Karten überaus stark, so daß bei Beginn des Konzertes der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war.

Unter den Besuchern bemerkte man u. a. Konteradmiral Kienast sowie eine Reihe führender Persönlichkeiten aus Partei und Wirtschaft. Das Heeres-Konzert wurde ausgeführt von einem Musikkorps und einem Soldatenchor des Heeres unter Leitung von Korpsführer Stabswachtmeister Lange. Neben bekannten Heeresmärschen umfaßte die Musikfolge Werke von Strauß und Weber. Die von dem Soldatenchor dargebotenen Marschlieder unter Begleitung des Musikkorps lösten stürmischen Beifall aus; aber auch die Melodienfolge aus Wiener Meisteroperetten fand ebenso beifällige Aufnahme. Das Musikkorps stellte sich als ein sorgfältig abgestimmter Klangkörper vor, der sich durch vollendete Wiedergabe der Konzertstücke und Heeresmärsche stürmischen Beifall erspielte. Mehrfache Zugaben schlossen die Veranstaltung, deren Reinertrag eine erste stattliche Spende zum Aufkommen des Kriegs-Winterhilfswerkes 1943/44 sein wird. Mit diesem Konzert bewies die Wehrmacht, daß sie wie an den Fronten auch in der Heimat stets einsatzbereit und im wahrsten Sinne des Wortes volksverbunden ist.

Der gestrige erste Tag der ersten diesjährigen Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk 1943/44 war ein verheißungsvoller Auftakt. Auf Straßen und Plätzen stellten sich Sportler und Sportlerinnen in den Dienst der Sammlung und, wie am Klang der in die Sammelbüchsen fallenden Geldstücke zu hören war, mit vollem Erfolg. Platzkonzerte in den verschiedenen Stadtteilen erleichterten den Sammlern die Werbung.

Auf dem Bahnhofsplatz war bei der Reichsbahnsportgemeinschaft Gelegenheit „Aug und Hand" am Schießstand zu üben, oder auf einer Kegelbahn „alle neun" zu kegeln. Auf dem Stadtgraben konnte Bremens Bevölkerung Paddelboote und Kanadier bewundern. Gegen Entrichtung eines entsprechenden Obulus in die Sammelbüchse wurden bereitwilligst Erklärungen durch die Sportler vermittelt. Der Domshof stand im Mittelpunkt sportlicher Werbespiele. Auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz hatte der Bremer Schützenverein v. 1843 Mühe, den Andrang an seinem Schießstand einigermaßen zu befriedigen. Das Standkonzert eines Musikkorps der Wehrmacht auf dem Marktplatz hatte eine stattliche Zuhörerzahl herangezogen, und auch hier fanden die Sammler ein ergiebiges Tätigkeitsfeld. Auf der Domsheide hatten die Ruderer ihre wertvollen schnittigen Ruderboote aufgebaut. Ueberall in den Straßen begegneten uns die Sportler und Sportlerinnen in ihrer Sportkleidung, sie übten den „Sport mit der Sammelbüchse" genau so mit Begeisterung und Liebe zur Sache aus, wie beim Sport auf dem grünen Rasen. Wer könnte auch der kleinen Rollschuhläuferin widerstehen, die in voller Fahrt auf dem glatten Asphalt der Sögestraße nicht so kurz bremsen kann und dann einem Herrn buchstäblich in die Arme fährt. Sie braucht heute kein Lösegeld zu zahlen; denn dieses Mal ist es der Retter, der einen namhaften Betrag spendet. So wie in der Innenstadt, waren die Sportler auch in andern Stadtteilen eingesetzt, um der Sammlung zum Erfolg zu verhelfen.

Das NS.-Volkskulturwerk unterstützte mit dem „Tag des Liedes" die Straßensammlung und so hörte man auf vielen Stellen deutsche Volkslieder. Die verschiedenen Lager des Kriegshilfsdienstes des weiblichen Reichsarbeitsdienstes veranstalteten „Oeffentliches Singen", und überall, wo die schönen vertrauten Volkslieder erklangen, war auch eine stattliche Zahl Zuhörer erschienen, die ihren Dank durch Spenden äußerten. Ein Konzert im Auftrage der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Glocke hatte guten Besuch zu verzeichnen. „Weserflugs fröhliche Gesellen", Solisten aus der Gefolgschaft und der Männerchor, brachten eine Vortragsfolge, die sich „Eine Stunde mit Franz Schubert" betitelte. Turnerische und sportlerische Darbietungen fanden überdies noch in verschiedenen Theatern und Lichtspielhäusern statt.

Der heutige Tag bringt mit der Fülle der Veranstaltungen, deren Ablauf wir bereits berichteten, den Höhepunkt der ersten Reichsstraßensammlung. Der Appell der Sportler an die Gebefreudigkeit der Bremer Bevölkerung soll nicht vergeblich gewesen sein. Helfen wir alle, daß die erste Reichsstraßensammlung in ihrem Ergebnis ein Zeugnis der Treue Bremens zum Führer und seinen Soldaten bildet. L. M.

„Ueb' Aug' und Hand fürs Vaterland!" Immer sind auch Bremens Schützen dabei, wenn es zu opfern gilt.

ᛋᛋ-Oberscharführer Zingel sprach in Bremen über den Kampf im Osten. Aufn.: Kreisleitung

Großveranstaltung der NSDAP. in der Glocke

Purim — Katyn — Winniza

Der kürzlich von den Mordstätten in Winniza zurückgekehrte Parteigenosse Hans Bergmann, Reichsredner der NSDAP., spricht am Freitag, dem 1. Oktober, 19.30 Uhr in der Glocke auf einer Großveranstaltung der NSDAP. über seine Eindrücke. Die soeben veröffentliche Dokumenten-Sammlung über das Blutbad von Katyn vermittelt einen grausigen Anschauungsunterricht von den unmenschlichen Methoden der jüdisch-bolschewistischen Henkersknechte. Katyn und Winniza sind so zu einer Mahnung für ganz Europa geworden, und es ist Pflicht eines jeden Deutschen, die bolschewistische Gefahr zu erkennen und sich über die blutrünstigen Methoden der Sowjet-Henker zu unterrichten.

**Auslagerung von Hausrat
Elbe 50 Abholungstermin Dienstag, 28. September**

Der Vortrag des Reichsredners Bergmann ist besonders geeignet, die Volksgenossen aufzuklären, mit welchen Mitteln Juda und der Bolschewismus die von Stalin angekündigte Weltrevolution verwirklichen wollen. Der Kreis Bremen der NSDAP. hat daher zu einer Groß-Veranstaltung am Freitag aufgerufen, damit die Bremer aus dem Munde des bekannten Redners selbst erfahren, was dem deutschen Volk bevorstände, wenn nicht der Führer mit der deutschen Wehrmacht Deutschlands Grenzen vor der bolschewistischen Invasion geschützt hätte. — Karten für diese Veranstaltung sind in den Ortsgruppen-Geschäftsstellen und bei allen Politischen Leitern erhältlich.

Die Befreiung des Duce in der Wochenschau

Die neue Deutsche Wochenschau zeigt einleitend die gesunden Kräfte des neuen Europa mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst in Flandern und der französischen Freiwilligen-Legion, während uns ein Heimatbild aus Görlitz einen Festtag für unsere Verwundeten mit einem bunten Unterhaltungsprogramm miterleben läßt. Eine neue Bildfolge zeichnet den harten Kampf des deutschen Soldaten an allen Kampfabschnitten der Ostfront; aber den Höhepunkt bilden die Aufnahmen aus Italien, wobei wir auch Generalfeldmarschall Rommel in seinem Hauptquartier sehen, aus Rom, von den Kämpfen im Raume von Salerno und von der weltgeschichtlichen Tat deutscher Fallschirmjäger: der Befreiung des Duce! Wie spannend die einzelnen Szenen! Nach der Landung auf dem Bergplateau, auf dem sich das Berghaus, das Gefängnis Mussolinis, befand, stürmen sie auf das Gebäude zu. Nach der Befreiung des Duce begrüßt dieser die Fallschirmjäger, die Männer des SD. und der Waffen-ᛋᛋ, die den Auftrag des Führers vorbildlich erfüllt haben. Es folgt die fliegerische Glanzleistung des Fieseler-Storch, der den Duce nach einem Flugplatz südlich von Rom bringt, und von hier aus geht es mit einem deutschen Kampfflugzeug ins Führerhauptquartier zu einem mehrtägigen Besuch. Wir sehen die herzliche Begrüßung zwischen dem Führer und dem Duce; lange stehen sie Hand in Hand, in Treue verbunden. Dann begrüßt Mussolini mit inniger Umarmung seinen Sohn. Auch die Begrüßung des Duce mit dem Reichsmarschall Hermann Göring und dem Reichsaußenminister von Ribbentrop ist freundschaftlichst. So wird diese Wochenschau mit dem Befreiungsunternehmen, das ein sensationeller Erfolg war, zu einem Bilddokument, das eingehen wird in die Kampfgeschichte um das neue Europa. Gustav Sanft

Lagerwettbewerb im Nordseegau

Unter den Arbeitslagern der DAF. im Gau Weser-Ems wurde ein Wettbewerb „Noch schönere Lager" ausgeschrieben. Am 3. Oktober werden nun an die besten Lager des Gaues Preise verteilt, die von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter Wegener, K. Gauobmann Seiler und vom Gaubeauftragten für Lagerbetreuung Fürmeyer gestiftet worden sind.

Wer vermißt 100 RM.? Der genannte Betrag wurde in einer Ermittlungssache im Polizeipräsidium sichergestellt. Der Geschädigte wird gebeten, sich bei der Weiblichen Kriminalpolizei im Polizeipräsidium Am Wall 201, Zimmer 317, in der Zeit von 10—12 oder 15—17 Uhr zu melden.

Der Reichspostminister gibt eine Stahlstich-Sondermarke zu 6 + 4 (grün) Rpf. nach einem Entwurf von dem Graphiker Vogenauer heraus. Aufnahme: Presse-Hoffmann

Das zeitgemäße Rezept

Weißkohlsalat mit Tomaten. Man schneidet einen gewaschenen Kohl in Würfel, raspelt diese und mischt den Kohl sehr schnell mit einer sehr kräftig säuerlichen Tunke aus Essig, Salz, Zucker, etwas Zwiebel und Schnittlauch, Tomatenwürfel werden darunter gemischt und das Ganze sehr schnell fertig gemacht, angerichtet und gegessen.

Ohne Leidenschaft gibt es keine Genialität.
Mommsen

Auf dem Staatshof

Von Theodor Storm

(4. Fortsetzung)

Es war Spätsommer; unsere Familie saß in der Ligusterlaube beim Nachmittagskaffee, wozu außer dem alten Syndikus auch der Kammerjunker sich eingefunden hatte. Die Herren mochten, ehe ich hinzu kam, geschäftliche Sachen erörtert haben; denn das alte Porzellanschreibzeug meines Vaters stand neben dem übrigen Geschirr auf dem Tische. Anne Lene ging in stiller Geschäftigkeit ab und zu; bald um im Hause die Bunzlauer Kanne aufs neue zu füllen, bald um die Wachskerze für die Tonpfeife des Syndikus anzuzünden, die über dem Plaudern immer wieder ausging. Das Gespräch der beiden älteren Herren hatte sich mittlerweile auf städtische Angelegenheiten gewandt, welche für den Fremden wenig Interesse boten. Er hatte die Arme vor sich auf den Tisch gestreckt und schien seinen eigenen Gedanken nachzugehen; nur wenn draußen zwischen den sonnigen Beeten das Kleid des jungen Mädchens sichtbar wurde, hob er die Augenlider und sah nach ihr hinüber. Es war in diesem lässigen Anschauen etwas, das mich in einen ohnmächtigen Zorn versetzte; zumal als ich sah, wie Anne Lene die Augen niederschlug und sich, wie um Schutz zu suchen, an meiner Mutter Seite auf das äußerste Ende der Bank setzte. Der Kammerjunker, ohne sie weiter zu beachten, haschte eine Mücke, die eben an ihm vorüberflog. Ich sah, wie er sie an den Flügeln sorgsam zwischen seinen Fingern hielt; wie er den Kopf herabneigte und die hilflosen Bewegungen des Geschöpfes mit Aufmerksamkeit zu betrachten schien. Nach einer Weile nahm er die neben ihm liegende Schreibfeder, tauchte sie in das Tintenfaß und begann nun nacheinander Kopf und Brustschild seines kleinen Opfers in langsamen Zügen damit zu bestreichen. Bald aber änderte er sein Verfahren; er zog die Feder zurück und führte sie wie zum Stoße wiederholt gegen die Brust der Kreatur, welche mit den feinen Füßen die auf sie eindringende Spitze vergebens abzuwehren strebte. Seine blanken Augen waren ganz in dies Geschäft vertieft. Endlich aber schien er dessen überdrüssig zu werden; er durchstach das Tier und ließ es vor sich auf den Tisch fallen, indem er zugleich eine Frage meines Vaters beantwortete, die seine Aufmerksamkeit erregt haben mochte. — Ich hatte wie gebannt diesem Vorgang zugesehen, und Anne Lene schien es ebenso ergangen; denn ich hörte sie aufatmen, wie jemand, der von einem auf ihm lastenden Druck mit einem Male befreit wird. Einige Tage darauf vermißten wir Anne Lene bei der Mittagstafel, was sonst niemals zu geschehen pflegte. — Als ich, um sie zu suchen, in den Garten trat, begegnete mir der Kammerjunker, der wie gewöhnlich mit einem halben Kopfnicken mir vorbeipassierte. Da ich Anne Lene nicht gewahrte, so ging ich in den untern Teil des Gartens, in welchem mein Vater eine kleine Baumschule angelegt hatte. Hier stand sie mit dem Rücken an einen jungen Apfelbaum gelehnt. Sie schien ganz einem innern Erlebnis zugewendet; denn ihre Augen starrten unbeweglich vor sich hin, und ihre kleinen Hände lagen fest geschlossen auf der Brust. Ich fragte sie: „Was ist denn dir begegnet, Anne Lene?" Aber sie sah nicht auf; sie ließ die Arme sinken und sagte: „Nichts, Max; was sollte mir begegnet sein?"

Zufällig aber hatte ich bemerkt, daß die Krone des kleinen Baumes wie von einem Pulsschlage in gleichmäßigen Pausen erschüttert wurde, und es überkam mich eine Ahnung dessen, was hier geschehen sein könne; zugleich ein Reiz, Anne Lene fühlen zu lassen, daß sie mich nicht zu täuschen vermöge. Ich zeigte mit dem Finger in den Baum und sagte: „Sieh nur, wie dir das Herz klopft!"

Diese Vorfälle, welche damals bei der kurz danach erfolgten Abreise des Kammerjunkers bald von mir vergessen waren, ließen nun nicht ab, mich zu beunruhigen, bis sie endlich von den Leiden und Freuden des Studentenlebens aufs neue in den Hintergrund gedrängt wurden. Ich habe nicht von mir zu reden.

Etwa zwei Jahre später um Ostern kehrte ich als junger Doctor promotus in die Heimat zurück. Schon vorher hatte man mir geschrieben, daß das fortdauernde Sinken der Landpreise den Verkauf des Staatshofes nötig machen werde, und daß Anne Lene aus einer immerhin noch reichen Erbin wahrscheinlich ein armes Mädchen geworden sei. Nun erfuhr ich noch dazu, daß auch ihre Verlobung sich aufzulösen scheine. Die Briefe des Bräutigams waren allmählich seltener geworden und seit einiger Zeit ganz ausgeblieben. Anne Lene hatte das ohne Klage ertragen; aber ihre Gesundheit hatte gelitten, und sie befand sich gegenwärtig schon seit einigen Wochen zu ihrer Erholung draußen auf dem Staatshof, wo man eins der kleineren Zimmer in dem oberen Stockwerk für sie in Stand gesetzt hatte. Obwohl ich seit ihrem Brautstande nicht an sie geschrieben, so konnte ich nicht unterlassen, noch am Tage meiner Ankunft zu ihr hinauszugehen. Es war schon spät nachmittags, als ich den Staatshof erreichte. Die alte Wieb fand ich draußen auf dem Wege an einem Heck stehend, von wo ein Fußsteig über die Fennen nach dem Deiche zu führte. Sie hatte mich nicht kommen sehen, da sie den Rücken gegen den Weg kehrte, und als ich unvermerkt ihre harte Hand erfaßte, vermochte sie mich erst nicht zu erkennen. Bald aber trat ein Ausdruck der Freude in das alte Gesicht, und sie sagte: „Gott sei Dank, daß du da bist, Max! So eine treue Seele tut uns gerade not!"

„Wo ist Anne Lene?" fragte ich. Die Alte zeigte mit der Hand ins Land und sagte bekümmert: „Da geht sie wieder in der Abendluft!"

Etwa auf dem halben Wege nach dem Haffdeiche, der hier nördlich von dem Hofe die Landschaft gegen das Meer hin abschließt, sah ich eine weibliche Gestalt über die Fennen gehen. „Setz nur den Kessel ans Feuer, Wieb", sagte ich, „ich will sie holen, wir kommen bald zurück." Nach einer Weile hatte ich Anne Lene erreicht Als ich ihren Namen rief, stand sie still und wandte den Kopf nach mir zurück. Ich fühlte plötzlich, wieviel von ihrem Bilde in meiner Erinnerung erloschen sei. So lieblich hatte ich sie mir nicht gedacht; und doch war sie dieselbe noch, nur ihre Augen schienen dunkler geworden, und die Linien des zarten Profils waren ein wenig schärfer gezogen als vor Jahren. Ich faßte ihre beiden Hände. „Liebe Anne Lene", sagte ich, „ich bin eben angekommen; ich wollte dich noch heute sehen!"

„Ich danke dir, Max," erwiderte sie, „ich wußte, daß du dieser Tage kommen würdest." Aber ihre Gedanken schienen nicht bei diesem Willkommen zu sein; denn sie wandte die Augen sogleich wieder von mir ab und begann auf dem Fußsteige weiterzugehen. „Begleite mich noch ein wenig", fuhr sie fort, „wir gehen dann zusammen nach dem Hof zurück."

„Aber es wird kalt, Anne Lene!"

„O, es ist nicht so kalt", sagte sie, indem sie das große Schaltuch fester um die Schultern zog. So gingen wir denn weiter. Ich suchte allerlei Gespräch; aber keines wollte gelingen. Es wurde schon abendlich; ein feuchter Nordwest wehte vom Meer über die Landschaft, und vor uns auf dem Haffdeich sah man gegen den braunen Abendhimmel einzelne Fuhrwerke wie Schattenspiel vorbeipassieren. Nach einer Weile bemerkte ich einen Mann an der Seite des Deiches herabsteigen und uns auf dem Fußwege entgegengehen. Es war der Postbote, der zweimal in der Woche für die Hofbesitzer die Briefe aus der Stadt holte. Ich fühlte, wie Anne Lene ihren Schritt beeilte, da er in unsere Nähe kam. „Hast du etwas für mich, Carsten?" fragte sie und suchte dabei in ihrer Stimme vergebens eine innere Unruhe zu verbergen.

Der Bote blätterte in seiner Ledertasche, zwischen den Briefen umher. „Für dieses Mal nicht, liebe Mamsell!" sagte er endlich mit einer verlegenen Freundlichkeit, indem er die aufgehobene Klappe wieder über seine Tasche fallen ließ. Er mochte ihr diese Antwort schon oft gegeben haben. Anne Lene schwieg einen Augenblick. „Es ist gut, Carsten", sagte sie dann, „du kannst erst mit uns gehen und Abendbrot essen." — Sie schien das Ziel ihrer Wanderung erreicht zu haben; denn sie kehrte bei diesen Worten um, und wir gingen mit dem Boten nach dem Hofe zurück. Die Dämmerung war schon stark hereingebrochen. Von dem Ackerstück, an welchem wir vorüberkamen, vernahm man die kurzen Laute der Brachvögel, die unsichtbar in den Furchen lagen; mitunter flog ein Kiebitz schreiend vor uns auf, und auf den Weiden stand das Vieh in dunkeln unkenntlichen Massen beisammen. Wir hatten auf dem Rückwege, als geschehe es im Einverständnis, kein Wort mit einander gewechselt; als wir schon fast im Dunkeln auf der Werft angelangt waren, ergriff Anne Lene meine Hand. „Gute Nacht, Max," sagte sie, „verzeihe mir; ich bin müde, ich muß schlafen; nicht wahr, du kommst recht bald einmal wieder zu uns heraus!" Mit diesen Worten trat sie in die Haustür, und bald hörte ich, wie sie die Treppe nach ihrem Zimmer hinaufging.

(Fortsetzung folgt)

Studium ohne Reifezeugnis

Die Hochschule soll im Reich die höchste Bildungsstätte sein. Der Zugang zu ihr muß daher auch Volksgenossen offenstehen, die ohne eigene Schuld durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse verhindert waren, den ordentlichen Weg zur Hochschule, der nach wie vor über die Reifeprüfung der höheren Schule führen muß, zu begehen. Durch die Einrichtung des Langemarck-Studiums, der Begabtenprüfung und der Sonderreifeprüfung hat der nationalsozialistische Staat neue, einheitliche Wege für den Zugang zur wissenschaftlichen Hochschule eröffnet. Bei der Begabtenprüfung ist jetzt eine wesentliche Aenderung dadurch eingetreten, daß der Antrag jetzt von dem Bewerber einzureichen ist. Er hat dabei neben den sonstigen Unterlagen die Anschriften von mindestens zwei urteilsfähigen Persönlichkeiten zu verzeichnen, die ein einwandfreies Gutachten über seine Leistung, charakterliche und politische Haltung abgeben können. Umfangreicher sind die Aenderungen, die die Sonderreifeprüfung erfahren hat. Die Sonderreifeprüfung hat den Zweck, Fachschulabsolventen, die überdurchschnittlich begabt sind und bestimmte Voraussetzungen erfüllen, Gelegenheit zu geben, die Zulassung zum Studium in einer ihrer Fachschulvorbildung entsprechenden Fachrichtung an den wissenschaftlichen Hochschulen zu erlangen. Die Sonderreifeprüfung kann abgelegt werden zum Studium folgender Fachrichtungen: Wirtschaftswissenschaft, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Holzwirtschaft, Gartenbau, Gartengestaltung, Brauerei- und Brennereiwesen, Zuckerfabrikwesen, Chemie, Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Elektrotechnik, Schiffbau, Schiffsmaschinenbau, Schiffselektrotechnik, Luftfahrt, Bergbau, Markscheidewesen, Hüttenwesen, Textiltechnik, Papiertechnik, Geologie oder Vermessungswesen. Die Zulassung zur Sonderreifeprüfung für das Studium der Wirtschaftswissenschaft wird dahin erschwert, daß jetzt eine praktische Tätigkeit von zweieinhalb Jahren sowie das Bestehen der Handlungsgehilfenprüfung gefordert wird. Zu dieser Sonderreifeprüfung werden auch Bewerber zugelassen, die das Abschlußzeugnis einer Mittelschule besitzen und keine Fachschule besucht haben, wenn sie die übrigen Bedingungen erfüllen. Neu ist die Festsetzung einer Höchstaltersgrenze für die Zulassung zur Sonderreifeprüfung. Der Bewerber darf nicht unter 21 Jahre alt sein und das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben. Während des Krieges können Fachschulabsolventen schon nach vollendetem 20. Lebensjahr zugelassen werden. Die Zulassung ist nicht auf Ausnahmefälle beschränkt, sondern erfolgt stets, wenn die Zulassungsvoraussetzungen erfüllt sind. Sinn und Zweck der Sonderreifeprüfung entsprechend werden bei der Zulassung wie bei der Prüfung strenge Anforderungen gestellt. Die bisherigen Befreiungen von Fachschulabsolventen von der Ablegung der Sonderreifeprüfung sind in die Durchführungsbestimmungen zur Prüfungsordnung eingebaut. Für Kriegsteilnehmer gelten besondere Vergünstigungen. Die Zweiteilung der Prüfung kommt in Fortfall. Außerdem soll ihnen bei der Stoffauswahl entgegengekommen werden. Bei der Bewertung der Prüfungsleistungen ist die Gesamtpersönlichkeit zu berücksichtigen.

Bettfedern nur auf Bezugschein

Die Reichsstelle für Kleidung hat die Liste der bezugsbeschränkten Bettwaren dahin erweitert, daß auch Bettfedern und Strohsäcke von Verbrauchern nur auf Bezugschein bezogen werden können. Ferner ist die noch bestehende Punktfreiheit für einige Arten von Handschuhen aufgehoben worden. Alle Handschuhe sind jetzt also bezugsbeschränkt und nur auf Kleiderkarte beziehbar, soweit nicht die Abgabe vorläufig überhaupt gesperrt und nur Fliegergeschädigten vorbehalten ist. Einer Mitteilung der Fachgruppe Bekleidung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ist ferner zu entnehmen, daß Stroh- und Trauerhüte für Frauen von dem geltenden Verkaufsverbot ausgenommen worden sind. Strohhüte und Trauerhüte für Frauen können also wieder auf Reichskleiderkarten abgegeben werden.

Steuerzahlkarten richtig verwenden

Die bei den Postämtern zur unentgeltlichen Benutzung für Steuereinzahlungen ausliegenden Steuerzahlkarten, die mit Gebührenablösungsvermerk der Reichsfinanzverwaltung bedruckt sind, sind nur zur Entrichtung von Reichssteuern und Reichsabgaben an die Finanzämter und Steuerämter der Reichsfinanzverwaltung zu benutzen. Nach Feststellungen der Postscheckämter werden diese Zahlkarten in erheblichem Umfange dazu benutzt, unter Aenderung oder unrichtiger Ergänzung der vorgedruckten Anschrift oder Teilanschrift gemeindliche Steuern und Abgaben ohne Freimachung der Zahlkarte auf Postscheckkonten von städtischen Steuerkassen oder auf andere Postscheckkonten von Gemeinden einzuzahlen. Die Reichspost weist nun darauf hin, daß sorgfältig auf richtige Freimachung der Zahlkarten an städtische Steuerkassen und andere Dienststellen der Gemeinden geachtet werden muß.

Front und Heimat rücken noch enger zusammen

Ritterkreuzträger ᛋᛋ-Oberscharführer Zingel als Redner vor Ortsgruppen des Bremer Westens

Auf einer Gemeinschaftsveranstaltung der Ortsgruppen Wilhelm Decker, Walle und Osterfeuerberg sprach in dem geschmückten Festsaal der Oberschule Langereihe Ritterkreuzträger ᛋᛋ-Oberscharführer Zingel. Nach dem Fahneneinmarsch und Ehrung der für Deutschland gefallenen Soldaten und der Toten der Bewegung ergriff Oberscharführer Zingel, ein gebürtiger Wilhelmshavener, das Wort.

In militärisch knappen Sätzen schilderte der Redner die Aufgaben des Frontsoldaten und zeigte auf, daß die Heimat trotz des vermehrten Arbeitseinsatzes auf allen Gebieten und trotz der Luftangriffe der Feinde noch ein tausendmal besseres Los als der Soldat an den Fronten hat. Die Annehmlichkeiten, die auch die heutige Zeit dem in der Heimat Verbliebenen bietet, wie Wohnung, Radio, Theater und sonstige Unterhaltung, vor allem aber das Bett, sind dem Soldaten nur Wunschträume, die selten Wirklichkeit werden. Aus eigenem Erleben heraus schilderte ᛋᛋ-Oberscharführer Zingel den Kampf an den Fronten und den Auftrag des deutschen Soldaten, den germanischen Kampf bis zum siegreichen Ende zu führen.

Hart sei die Zeit; aber es könne noch härter kommen, denn die Feinde kennen keine Vernunft. Der Friede sei nicht zu erwarten, sondern nur zu erkämpfen!

Dann gab der Redner im einzelnen einen aufschlußreichen Bericht über den Kampf an der Ostfront. 25 Jahre habe der Bolschewismus sein Volk in Elend und Hunger darben lassen und jedes Stück Eisen und Metall zur Rüstung verwendet. Juden seien es, die heute in Rußland durch Kommissare die Massen der bolschewistischen Truppen immer wieder in den Kampf trieben. Nicht aus Tapferkeit liefen die Sowjets gegen die deutschen Linien an, sondern aus Angst vor den Pistolen ihrer Kommissare.

Bei einem Spähtruppunternehmen habe er mit seinen Männern einmal drei Kommissare umstellt, von denen zwei sich selbst erschossen, während der dritte feige um Gnade und Rücksicht winselte. Wie später durch die Vernehmungen herauskam, war der jüdische Kommissar ein aus Deutschland geflüchteter Jude, der, wie andere gefangene Sowjets bestätigten, bar jeden menschlichen Gefühls acht deutsche Soldaten, die in die Hände der Sowjets gefallen waren, beseitigte.

Die oberste Führung der Sowjets liege in den Händen der Juden, die ihre Armeen mit dem bolschewistischen Gift durchsetzt hätten. Wer im Osten die trostlose Armut der Einwohner miterlebt habe, der könne verstehen, daß ein jahrzehntelanger dürftiger Lebensunterhalt der breiten Masse Stalin in die Lage versetzt habe, eine Panzerwalze erstehen zu lassen, mit der er Europa und die Welt für den Bolschewismus erobern wollte. 25 Jahre habe der Osten auf den Tag des Krieges gerüstet. Die Reihen der zahllosen Flüchtlinge, die sich immer wieder den deutschen Truppen anschlössen, sei der beste Beweis, wo und unter welchen Verhältnissen sie sich wohlfühlten.

Der Ritterkreuzträger schilderte dann das mit 30 Mann durchgeführte Spähtruppunternehmen, das ihm die hohe Auszeichnung brachte. Ein festungsartig ausgebautes bolschewistisches Stellungssystem wurde von dem Stoßtrupp in hartnäckigem Kampf erobert. 33 Kampfstände wurden zerstört, über 200 Tote ließen die Sowjets zurück. Nach fünftägigem Kampf betrug die Zahl der zerstörten Kampfstände 94, während die Zahl der toten Sowjets sich auf über 600 erhöhte. Mit 30 jungen deutschen Kämpfern, von denen ᛋᛋ-Oberscharführer Zingel mit 22 Jahren der älteste war, wurde die Stellung, die von einem Bataillon Sowjets gehalten wurde, erobert. Der jüngste der ᛋᛋ-Männer, ein Siebzehnjähriger, leistete Vorbildliches an Mut und Tapferkeit. Bei diesem Unternehmen wurde Zingel selbst schwer verwundet. Das Ritterkreuz erhielt er im Lazarett.

Auf die Frontverkürzungen im Osten und die damit verbundene Räumung von Städten und Gebietsteilen eingehend, betonte der Redner, daß der deutsche Soldat ein unbedingtes Vertrauen in seine Führung besitze, denn diese wisse, was sie wolle und lasse sich das Gesetz des Handelns nicht aus der Hand nehmen. Der Gegner aber bleibe im unklaren und wisse nicht, was ihm durch die von der deutschen Führung angeordneten Maßnahmen bevorstehe.

Abschließend fand der Redner Worte des Dankes an die Heimat; denn sie liefere der Front die Waffen, die Verpflegung und gebe ihr den Rückhalt im Kampf. Jeder einzelne Frontsoldat garantiere dafür, daß der Lorbeer des Sieges an unsere Fahnen geheftet würde. Heute sei die deutsche Jugend im Glauben an den Führer und seine Sendung stark und entschlossen, mit den Waffen den Bolschewismus niederzuringen. Es gelte das Wort: Führer befiehl — wir folgen!

Das Niedersachsenlied als Bekenntnis zum Führer und seiner Sendung sowie die Führerehrung mit den Liedern der Nation war der Ausklang der für die drei Ortsgruppen denkwürdigen Versammlung. L. M.

Im Gebiet der alten Aller

Die Bremer Naturschutzgesellschaft e. V. führte am letzten Sonntag ihre Freunde und Mitglieder in das südöstlich von Baden, zwischen Weser und Geest gelegene Gebiet der alten Aller.

Die alte Aller, die in der Nähe von Kluvenhagen die Breite der Weser hat, aber vollständig ohne Strömung ist, da sie ihr Wasser nur aus einem kleinen, durch Langwedel fließenden Moorgraben erhält, soll das alte verlassene Strombett der jetzt unterhalb Verdens in die Weser mündenden Aller sein, die also früher von Verden aus dicht am Geestrande entlang floß und bei Baden in die Weser mündete. Hier befindet sich auch der neue Weserdurchstich mit einer Staustufe, um die Weser zu regulieren. Während die Betonbrücke schon fertig, hoch in die Luft ragt, ruhen z. Zt. die Erdbewegungsarbeiten. Für Vogelliebhaber und Naturfreunde ist dieses Gebiet sehr interessant, denn neben vielen bodenständigen Vogelarten bietet das Gelände mit seinen Marschen, Knicks und Kolken zur Zugzeit vielen nordischen Vogelarten Quartier. Insbesondere Wasser- und Sumpfvögel sind hier im Herbst und Winter anzutreffen und die Knicks mit den reichhaltigen Beerensträuchern bieten Drosseln und vielen anderen Singvögeln auf dem Durchzug Nahrung. Am letzten Sonntag wurden vor allen Dingen Kiebitzflüge von mehreren tausend Stück, Saatkrähen und Raubvögel auf der Mäusejagd, beobachtet und auf den Kolken tummelten sich Wasserhühner und Enten. Auch für den Heimatforscher gibt es hier sehr viel Anregung. In Kluvenhagen befand sich im Mittelalter z. Z. der Herzogtümer Bremen und Verden ein befestigtes Schloß auf hoher Wurth und wenn man weiter wandert nach Daverden, ist die alte Kirche, um die sich ein reicher Sagenkranz windet und der einem Klosterhof ähnliche Friedhof nicht zu übersehen.

Rückwandernd über die Geest nach Etelsen, durch das Speckenholz, hatten wir von der Höhe weite Fernsichten. Südöstlich lag Verden mit seinem hohen, massiven Dom, südlich, jenseits der Weser, sahen wir Intschede und südwestlich Thedinghausen mit seinem schlanken Kirchturm liegen und dazwischen fruchtbares Marschland mit schwarzbunten Rinderherden — ein herrliches Stück Landschaft in unserer schönen Niederdeutschen Heimat.

C. Bader

Oper von Lohn und Gehalt nicht von ausländischen Arbeitern

Der Wiederbeginn des Winterhilfswerkes gibt Veranlassung, einer in der Oeffentlichkeit wiederholt beobachtete Unklarheit zu begegnen, die die Stellung der ausländischen Arbeiter zu dem „Opfer von Lohn und Gehalt" betrifft. Es wird erneut festgestellt, daß ausländische Arbeiter zu dieser Spendenleistung für das Winterhilfswerk, die allein als eine Sache des deutschen Volkes anzusehen ist, nicht herangezogen werden. Dasselbe gilt für nicht deutschstämmige Protektoratsangehörige.

Selbstverständlich steht jedem der in Deutschland weilenden Ausländer eine dem Gastland gern dargebrachte Spende, z. B. bei den Straßensammlungen, frei.

Bei Bombenschäden Baustoffe vom zuständigen Luftschutz-Blockwart anfordern!

Noch mehr Wasser und Sand

Mancher Zimmer- und Dachstuhlbrand konnte sich nur deshalb zum Großfeuer und damit zum Vollschaden entwickeln, weil zu wenig Wasser und Sand bereitgestellt waren. Alle müssen darum für den Luftschutz Wasser und Sand in den Bodenräumen, Wohnungen und Treppenhäusern sofort in noch viel größeren Mengen bereitstellen. Auch im Luftschutzraum müssen Wasser und Sand ständig vorhanden sein. Dabei ist zu beachten, daß die Wassergefäße nicht täglich entleert und mit frischem Löschwasser versehen werden. Dies wäre Verschwendung und würde zu einer untragbaren Belastung der Wasserwerke führen. Es genügt, wenn das Wasser in längeren Zeitabständen gewechselt wird. Um eine Verunreinigung des Löschwassers zu vermeiden, wird empfohlen, die Gefäße abzudecken. Auch muß unbedingt vermieden werden, die Wassergefäße erst bei Fliegeralarm zu füllen, da sonst in einem für die Löschwasserversorgung besonders wichtigen Augenblick der Druck im Wasserleitungsnetz sehr stark absinkt, wodurch die gesamte Löscharbeit beeinträchtigt werden kann.

Niedersächsische Volksweisheiten

Wenn de Krüff lerrig is, slaat sik de Peer.
Scheef Holt gifft ok Lepels.
De Schaden maakt, mutt Schaden betern.
Tellt Schaap ward ok beten.

Nähen von Hausschuhen

Die Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk beabsichtigt, Kurse zur Herstellung von Hausschuhen aus eigenen Zutaten in der Kreisnähstube, Rembertistraße 89, einzurichten. Die Kurse sollen Montag um 18—20 Uhr und Mittwoch, um 16—18 Uhr laufen. Schriftliche Anmeldungen mit Angabe des Tages an die Abteilung Volksw./Hauswirtschaft, Bremen, Rembertistraße 89, erbeten.

Verkehrsunfall. Ein Lastzug der Firma Nordmark befuhr die Schlageterstraße stadteinwärts. Ein Lastwagen befuhr die Friedrich-Karl-Straße Richtung Elsasser Straße. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, fuhr der Lastwagen der Firma Nordmark nach rechts in die Friedrich-Karl-Straße. Hierbei kippte der Anhänger um. Der Fahrer des Lastwagens, der die Friedrich-Karl-Straße Richtung Elsasser Straße befuhr, wird gebeten, sich im Polizeipräsidium, Verkehrsunfallbereitschaft, Zimmer 217, oder in einer Polizeiwache zu melden.

Nur ein Knochen!

Aus ihm werden durch chemische Zerlegung fast 100 kriegswichtige Erzeugnisse gewonnen. Darum gib Knochen dem nächstwohnenden Schulkinde!

Mütterberatungen der Nebenstelle Hemelingen des Hauptgesundheitsamts Bremen. In der laufenden Woche finden folgende Beratungen statt: Montag, von 14.30—15.30 Uhr, verlängerte Birkenstraße, Block VIII/57; Montag, von 14.30 bis 15.30 Uhr, Hemelingen, Glockenstraße; Dienstag, von 14.30—15.30 Uhr, Volksschule, Osterholz; Dienstag, von 13.45—14.45 Uhr, Volksschule, Mahndorf; Mittwoch, von 14.30—15.30 Uhr, Knabenschule am Postweg; Freitag, von 16—17 Uhr, Parteihaus, Sebaldsbrücker Heerstraße 16.

Ankauf von Schußwaffen. Der Ankauf von Schußwaffen ist nur gegen Vorlage eines Waffenerwerbsscheins, eines Waffen- oder Jagdscheins erlaubt. Käufer und Verkäufer machen sich strafbar, wenn Waffen dem Waffengesetz zuwider erworben oder veräußert werden.

70 Jahre. Herr Wilhelm Zobel, Bremen, Bassumer Straße 50, feiert heute in Lautenthal im Kreise seiner Familie in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag.

Theater der Hansestadt Bremen. Käthe Hahn, hervorgegangen aus der Gesangschule Kraus-Fritzsche wurde für diese Spielzeit als Anfängerin für das Fach Opern-Soubrette an das Theater der Hansestadt Bremen verpflichtet.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppen Westen und Freihafen. Montag, 27. 9., Sprechabend im Gottfried-Falle-Haus, 19.30 Uhr. Teilnahmepflicht für sämtliche Politischen Leiter, Amtsträger der DAF., NSV. und Amtsträgerinnen der NS.-Frauenschaft.

Ortsgruppe Fedelhören. Gaupresseamtsleiter Parteigenosse Aßling spricht am Donnerstag, dem 30. September, um 19.30 Uhr im Saal des Gemeinschaftshauses Beim Stein. Kreuz 9 I. Politische Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände, NS.-Frauenschaft, HJ., BDM. und Parteigenossen nehmen an diesem Sprechabend teil.

Ortsgruppe Ostertor. Freitag, 1. Oktober, Großkundgebung um 19.30 Uhr im großen Saal der Glocke. Fahneneinmarsch Pg. Böttcher. Die Männer zum Saaldienst treten um 18.45 Uhr an.

Ortsgruppe Bremen-Osten. Montag, 20 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter in der Goldenen Kugel, Hamburger Straße 220.

Ortsgruppe Horn. Montag, 20 Uhr, bei Bocke Sitzung der Politischen Leiter und Amtsträger der Gliederungen und angeschlossenen Verbände.

Ortsgruppe Weidedamm. Am Dienstag, 28. 9., 19.30 Uhr, bei Beyreuther Sitzung der Amtsleiter und Zellenleiter, Führer der Gliederungen und angeschlossener Verbände.

Ortsgruppe Habenhausen. Dienstag, 20 Uhr, Stabssitzung in der Dienststelle.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung, Abtlg. Kasse. Die Beitragswertmarken für Oktober bitte abholen.

Kreisfrauenschaftsleitung — Seemannsfrauen. Am Mittwoch, 29. 9., Arbeitsbesprechung um 17 Uhr, Rembertistraße 89.

Ortsgruppe Pagentorn. Wichtige Sitzung mit den Bunkerbetreuerinnen Dienstag, 19 Uhr, Offiziersheim, Schwachhauser Heerstraße 62.

Ortsgruppe Huchting. Wir nähen am Dienstag von 9—12 und 15—18 Uhr, Schule, Kirchhuchting.

Ortsgruppe Neptun. Dienstag, 28. 9., 16 Uhr, Markenausgabe, Schönebecker Straße 82.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Am Dienstag um 17 Uhr Arbeitsbesprechung der Amts-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen im Parteihaus.

Ortsgruppe Fedelhören. Dienstag, 18.30 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Frauen, Rembertistraße 89.

Ortsgruppen Hastedt/Hohwisch. Donnerstag um 19.30 Uhr findet eine Besprechung mit allen Abteilungs-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen im Gemeinschaftshaus statt.

Ortsgruppe Hohentor. Gemeinschaftsnachmittag Donnerstag, 16.30 Uhr, Lohmühle.

Ortsgruppe Oberneuland. Gemeinschaftsabend Montag, 4. 10., um 20 Uhr, Parteihaus. Rednerin über Ostfronteinsatz. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Oslebshausen. Markenausgabe am Montag von 15—16 Uhr, Grambker Heerstr. 12. — Am Mittwoch, 15 Uhr, findet unser nächster Gemeinschaftsnachmittag im Gemeinschaftshaus, Oslebshausen, statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Osterholz. Am Dienstag, 16 Uhr, kommen alle Zellen-, Block- und Bunkerwarte nach Haus 15 der Nervenklinik. Nadeln und Schere mitbringen.

Ortsgruppe Steintor. Markenausgabe am Montag von 16—17 Uhr, Grundstraße 30.

Ortsgruppe Utbremen. Mittwoch um 10 Uhr Markenausgabe, Nordstraße.

Kriegs-Winterhilfswerk

Annahme von WHW.-Anträgen in den Ortsführungen:

Hastedt: Montags, mittwochs und freitags von 16 bis 19 Uhr.

Huchting: Dienstags und donnerstags von 19 bis 20 Uhr, Kirchhuchtinger Heerstraße 58.

Osterholz: Montags und donnerstags von 11 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, sonnabends von 9 bis 13 Uhr.

Ostertor: Täglich von 9 bis 12 Uhr, Geschäftsstelle, B. st. Kreuz 9.

Schwachhausen: Montags und donnerstags von 10 bis 12 Uhr, Georg-Gröning-Straße 145.

Utbremen: Täglich von 9 bis 12 Uhr außer mittwochs und sonnabends.

Roland: Täglich von 11 bis 12 Uhr in der Geschäftsstelle, Sögestraße 23.

Oslebshausen: Dienstags von 10 bis 12 Uhr, donnerstags von 16 bis 18 Uhr.

Hafenbüren: Annahme nur noch Dienstag, den 28. 9., von 17 bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle, Seehauser Landstraße 158.

Freihafen: Montags und donnerstags von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 15 Uhr.

Steintor. Jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr.

Horn: Mittwochs von 4 bis 6 Uhr in der Geschäftsstelle, Horner Schule.

Hans Rickmers. Dienstags und freitags von 10 bis 12 Uhr, Geschäftsstelle, Schumannstraße 13.

Westen: Montags und donnerstags von 10 bis 12 Uhr, bis zum 1. 10. 43, jeden Dienstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr.

Hufe: Montags und donnerstags von 17.30 bis 19 Uhr in der NSV.-Geschäftsstelle, Regensburger Straße 78 I.

Ausweise, Rentenbescheide und Einnahmebelege sind mitzubringen.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kameradschaft Gröpelingen. Dienstag, 28. 9., 19 Uhr, Gasthaus Rathjen, Gröpelinger Heerstr. Nr. 120, Dienstbesprechung aller Unterabteilungsführer.

Die Deutsche Arbeitsfront

Montag, 27. September

Ortswaltung Altstadt. 18.15 Uhr Sitzung der Stabs- und Zellenwalter in der Dienststelle.

Ortswaltung Hohentor. 19.30 Uhr Besprechung in der Dienststelle.

Ortswaltung Hohwisch. 20 Uhr Sitzung der Stabs-, Zellen- und Amtswalter in der Dienststelle.

Ortswaltung Hufe. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Industriehafen. 19 Uhr Sitzung der Stabs-, Zellen- und BO.-Männer und Handel und Handwerk in der Dienststelle.

Ortswaltung Osten. 20 Uhr Sitzung der Stabs-, Zellen- und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Roland. 18 Uhr Sitzung der BO.-Männer laut besonderer Einladung.

Opernhaus Am Wall:

Verdis Oper: „Othello"

Als am 5. Februar 1887 Verdis „Othello" in der Mailänder Skala seine Uraufführung erlebte, brauste ein Beifallssturm durch das Haus, der nicht enden wollte, und heute noch, nach mehr als fünfzig Jahren, bewährt dieses Meisterwerk des Italieners seinen Zauber auch auf deutschen Bühnen, besonders dann, wenn alle künstlerischen Voraussetzungen so erfüllt sind, wie dies bei der Erstaufführung in dieser Spielzeit in unserm Opernhaus am Wall der Fall war. „Othello" ist ein Musikdrama, in dem Dichtung und Musik zu hoher künstlerischer Einheit verschmolzen sind, denn Verdis kongenialer Mitarbeiter Arrigo Boito hatte unter Benutzung des Shakespeareschen „Othello" mit persönlichem psychologisch-dramatischen Gestaltungsvermögen ein dramaturgisch und stilistisch erstklassiges Textbuch geschrieben, dessen Schönheiten den musikalischen Inspirationen des Komponisten aufs glücklichste entgegen kam. Es ist nicht mehr der Verdi des „Troubadour" und der „Aida", der zu uns spricht, wir sehen ihn in Weiterführung seiner eigenen Tonsprache in neuen Bahnen wandeln, auf Wagners Spuren, vor allem in der Verfeinerung der Harmonik, im musikalischen Aufbau einzelner Szenen, in Steigerungen und Aktschüssen wie z. B. in dem herrlichen Liebesgesang am Ende des ersten Aktes oder im versöhnenden Ausklingen der Oper, in dem wie in Isoldens Liebestod die Kurve der seelischen Handlung in das positive Grundgefühl zurücksinkt, von dem sie ausging.

Mit der Inszenierung war Kurt Ungerer als Gast beauftragt worden, dessen frühere Tätigkeit an unserem Opernhaus noch in bester Erinnerung steht. Seine bühnenmäßige Umrahmung des Werkes zeigte die lebendige Bewegtheit, Beschwingtheit, Musikalität, Bildhaftigkeit und Anschaulichkeit seiner Regiekunst. Unter Benutzung der Bühnenbilder von Paul Josef Komanns wurden im 1. Akt Umstellungen vorgenommen, Festsaal und Schlafgemach Desdemonas neu erstellt und so durch die bessere Raumeinteilung der Entfaltung des szenischen Geschehens günstigere Möglichkeiten geschaffen. Man spürte innerhalb des Schaubildes das Wirken künstlerischer Kräfte, die der Aufführung im Einklang mit dem orchestralen und gesanglichen Schliff bildhafte Geschlossenheit und einen oft atemraubenden Stimmungsgrund schufen. Willy Kopf-Endres führte die Hörer in vergeistigter Ausdeutung der Partitur mit musikalischem Auftrieb und feinnervigem Gestaltungswillen durch alle Gefühlsspannungen und lyrischen Schönheiten des Dramas. Mit der an ihm oft bewunderten technischen Wendigkeit verlieh das Staatsorchester unter seiner Stabführung der Klangsprache des „Othello" das Gepräge letzter Feinspürigkeit und letzten handwerklichen Könnens.

Der Forderung Richard Wagners, daß im Musikdrama der Darsteller ebenso bedeutend sein müsse wie der Sänger, wurden die Vertreter der einzelnen Partien in schönster Weise gerecht. Vor allem wurden durch die Beherrschung aller Arten des melodischen und deklamatorischen Gesanges, besonders auch des Parlando, bis zum Flüsterton, in die Tiefe gehende Wirkungen erzielt. Die Titelrolle sang und spielte Wolfgang Vogt-Bilseck. Diese Partie gab dem Künstler Gelegenheit, alle ihm zur Verfügung stehenden Register seines bedeutenden stimmlichen und darstellerischen Vermögens zu ziehen, vom zartesten Liebeswerben bis zu den orkanartigen Ausbrüchen alles vernichtender Eifersucht. In den dramatisch hoch gespannten Szenen des Festsaals und des Schlafgemachts wuchs seine Darstellung zu monumentaler Größe, tief ergreifend sein Sühnetod an der Leiche Desdemonas. Fritz Zipers Jago war ein den Intensionen des Dichters wie des Komponisten voll entsprechende Leistung gesanglicher und darstellerischer Kunst vom verhaltenen Flüsterton verlogener Verdächtigungen bis zur leidenschaftlichen Dämonie abgrundtiefer Verworfenheit; das Credo des Nihilisten Jago ein Meisterstück gesangssprachlicher und schauspielerischer Leistung, eine Grauen erregende Offenbarung des diabolisch Ungöttlichen in der Seele eines Menschen. Die rührende Gestalt der unglücklichen Dogentochter verkörperte Hanna Gruhnert mit dem ganzen Reiz ihrer schönen stimmlichen Mittel und einem von innen herausdrängenden, tief beseelten Gestaltungsvermögen. Ihre Desdemona ist das Martyrium einer liebenden, gegen brutale Unbeherrschtheit hilflosen Frau, deren unschuldiges Leiden und Sterben aber einem Unseligen den einzigen möglichen Weg zur Sühne und Erlösung weist. Mit ihrem Sterbegesang krönte Hanna Gruhnert ihre einzig schöne künstlerische Leistung.

Auch die kleineren Partien, die Emilia Ilse Ihme-Sabitschs, der Cassio Hans Georg Hartigs, der Ludovico Hermann Rieths, der Rodrigo Otto Rolands, der Montano Karl Kampes und der Herold von Hubert Muß fügten sich im Gesang und Spiel würdig dem Rahmen des Ganzen ein. Nicht vergessen möchten wir die packend gesungenen Chöre (Rudolf Esser); insbesondere den zart und duftig klingenden Madrigal-Chor des 2. Aktes. Immer wieder verlangten die Besucher am Schluß der Aufführung mit begeistertem Beifall nach den Leitern und Hauptdarstellern des Werkes.

Will Eilers

Alte und zeitgenössische Malerei

Ausstellung im Graphischen Kabinett

Das Graphische Kabinett eröffnet seine Winterveranstaltungen auch diesmal mit einer Ausstellung, die glänzende Stücke enthält und als Ganzes betrachtet, mit der gewagten Vereinigung alter und zeitgenössischer Malerei ein anregendes Gesamtbild ergibt. Der große Saal zeigt Landschaften des 17. und 18. Jahrhunderts, holländische, französische und deutsche, wie sie heute in Privatgalerien selten gezeigt werden. Wir begegnen Namen hohen Ranges wie Jan Both aus Utrecht, le Bourgnuignon, der Franzose war und in Rom malte, Joris von den Hagen; aber auch anonyme Werke wie die Landschaft, die als Berchemschule bezeichnet ist, die barocke Landschaftsdichtung aus der Schule Zuccarellis und die heroische Landschaft aus der Nähe J. A. Kochs sind typische Stücke, die vieles von dem aussagen, was ihr Zeitalter wollte. Während der Jan Both nachgedunkelt ist, gottlob nicht so stark, daß die wundervolle Bewegung der Farben und die Zeichnung nicht mehr erkennbar wären, ist beispielsweise der zarte, durchsichtige von den Hagen mit einer Frische erhalten, als hätte er eben erst die Werkstatt verlassen. Auch das Schlachtenbild Bourgnuignons, dies prachtvolle Allegro, das aus Getümmel von Pferd und Mann, ziehenden Pulverschwaden und Bewegung der Landschaft geformt ist, auch die feierliche Landschaft mit der Reitergruppe aus der Berchemschule, die Koch nahestehende pathetische Landschaft, der unbekannte Italiener usw. befinden sich in ausgezeichnetem Zustand.

Wenn man von dem großen Saal zu den kleinen Räumen hinübergeht, kommt man zu zeitgenössischer Malerei, zu dem jungen Bremer Hans Schroers und dem Wiener Eugen Ledebur, also in eine ganz andere Welt, aber dieser Klimawechsel hat nichts Gewaltsames, eher etwas Erfrischendes, denn es verträgt sich in der Kunst, was echt und nach eigenem Gesetz gewachsen ist. Hans Schroers hat verhältnismäßig früh und offenbar beschleunigt durch den Krieg, der auch ihn aus den gewohnten Lebensumständen riß, seine eigene Handschrift gefunden. Die Bremer Ansichten, die mit frischen Farben und gedrungenem Strich hingesetzt sind, zeigen, daß Schroers nicht nur im künstlerischen, sondern im allgemeineren geistigen Sinne bremische Ueberlieferung erneuert, bremische Ueberlieferung, die ja niemals eng ans Lokale gebunden war, sondern für die wichtigen Strömungen der Zeit aufgeschlossen gewesen ist. Die Alpenbilder, wenn sie nicht dem reizvoll-gefälligen Motiv erlegen sind, wagen sich, ohne die Eigenart des Urhebers zu verleugnen, in die Bezirke Corinths vor.

Eugen Ledebur, durch die Vermittlung des Graphischen Kabinetts den Bremern seit Jahren bekannt, zeigt Aquarelle und Zeichnungen aus dem Osten. Dieser früher so zarte, empfindsame Künstler hat als Frontzeichner den russischen Winter bestanden, und die Bewährung ist seiner Kunst zugute gekommen. Während früher seine Blätter zum Dekorativen neigten und sich gern im Spiel schöner Linien und Farben auflösen wollten, haben sie jetzt etwas auszusagen, eine Erschütterung des Herzens, einen Blick in bewegende menschliche Zustände, das Erlebnis der östlichen Landschaft. Die Kunst ist dabei nicht zu kurz gekommen. Mit wenigen scheinbar unbekümmert hingestrichelten Linien, wenigen Farbflecken und viel ausgespartem Weiß sind Blätter von hohem Rang entstanden.

Waldemar Augustiny

Niederdeutsche Rundschau

Ein volkstümlicher Jahrestermin

Der Michaelistag am 29. September

Als vor 1000 Jahren deutsche Heere an der Unstrut (933 und am Lech (955) des Vaterlands Gaue verteidigten, flatterte ihnen ein Banner voran, das die Abbildung Sankt Michaels trug, jenes legendären Ritters, der den verderblichen Drachen tötete. Diese sinnbildliche Handlung, die den Sieg des Edlen und Echten symbolisiert, machte jene Figur der Sage dem germanischen Herzen wert. Zur Vermehrung der Volstümlichkeit St. Michaels führte es dann später, als er seinen Platz im Kalender erhielt und dieser Gedenktag gerade auf das Septemberende fiel, auf den 29. September nämlich. Dieser Zeitpunkt bedeutet das Ende des Sommers und den Beginn des Winters, wie ja die Germanen ehedem nicht nach vier Jahreszeiten, sondern nur nach zwei Jahreshälften rechneten. Deshalb waren die Anfangstage der einen und die Schlußtage der anderen Hälfte des Jahres wirtschaftlich und politisch wichtige Termine, an denen Zinsen bezahlt, Verträge gelöst und neue abgeschlossen wurden; und nach altem Brauche setzte nun die Innenarbeit im Hause, beispielsweise die Spinnstubentätigkeit, ein. Kirchweih und Erntefest fielen gleichfalls auf den Zeitraum, dessen meistgenannter Tag bis auf unsere Zeit der Michaelistag war und blieb. Da erklärt es sich ganz von selbst, daß ihm auch in der ländlichen Bauernregel und im Wetterorakel eine hervortretende Bedeutung zufiel. Eine ganze Reihe solcher Volkssprüche sind uns erhalten: „Donnert der Michel — viel Arbeit der Sichel", heißt es mit Hinblick auf den sich nun nach alter Annahme ankündigenden Wetterverlauf des Folgejahres. Weiter reimt man: „Hagelts am Michaelistag, ein strenger Winter folgen mag". Dem entspricht ein anderer Volksvers: „Wenn um Michaelis Gewitter brausen, werden noch lange Stürme hausen". Im Gegensatz dazu sieht man gern Sonnenschein an diesem Lostage: „Ist's an Michel licht und schön, bleibt das gute Wetter bestehn!" Die kalte Jahreszeit wird nach alter Erfahrung spürbar werden, wenn sich folgende Konstellation der Witterung ergibt: „Ist's am Michaelisabend hell, kommt der Winter als rauher Gesell"; aber „Hat der Michaelistag Regen, so gehn wir mildem Winter entgegen". Schließlich sei noch diese Bobachtung angeführt: „Wenn die Zugvögel über Michael bleiben, wird es der Winter sehr arg nicht treiben".

Norden. Ein brauner Glücksmann setzt 20 000 Lose ab. Ein über 70 Jahre alter Losverkäufer aus Norden, der als besonders rührig bezeichnet werden darf, hat in der vorigen Spielzeit 11 000 Lose abgesetzt und in dieser Spielzeit schon so viele, daß er glaubt, 20 000 erreichen zu können. Er ist als Glücksmann breit und weit bekannt mit seinem Loskasten. — Das Ergebnis der Sanddornbeerenernte. In diesem Jahre hat sich vor allem die Hitler-Jugend für die Bergung der Ernte eingesetzt. Die vorliegenden vorläufigen Sammelergebnisse rechtfertigen diesen Einsatz. So wurden auf Borkum 200 Zentner, auf Langeoog 700 Zentner und auf der Insel Juist 250 Zentner eingebracht, die nun nach den chemischen Fabriken wandern, um dort verarbeitet zu werden.

Emden. Igel schmatzte die Eier aus. Die Igel gehören nach Ansicht der Gartenbesitzer zu den nützlichsten Tieren, die alles Insektenzeug vertilgen; aber in Emden machte ein Garten- und Hühnerhofbesitzer doch schlechte Erfahrungen mit dem Stachelhäuter. Der Igel, der einwandfrei als Eierräuber festgestellt wurde, holte sich einige Male die Eier, die der Geflügelzüchter zu ebener Erde im Stall unter einem Brütnest liegen hatte. Nun setzte der Züchter den Igel rund 500 Meter wieder in Freiheit; aber in derselben Nacht wurden die Eier wieder ausgeschmatzt. Wieder war es derselbe Igel, der dadurch einen beachtlichen Ortssinn an den Tag gelegt hatte. Nun erst wurde der Geflügelzüchter so schlau, daß er seine Brutnester höher legte.

Wesermünde. Ein Leben im Dienste der Volksgemeinschaft. Einer der angesehensten Landwirte im ehemaligen Kreise Lehe, Johann Lührs in Debstedt, vollendete das 80. Lebensjahr. Seit 1895 war er Beigeordneter und stellvertretender Standesbeamter und seit dem Jahre 1905 auch Rendant der Spar- und Darlehenskasse Debstedt, welchen Posten er 32 Jahre lang innehatte. In Debstedts schwerster Zeit, in den Jahren 1912—1922 war er Gemeindevorsteher und verwaltete zugleich das größte Standesamt des Kreises. In diese Periode fiel auch das verheerende Großfeuer in Debstedt, das weite Teile des Dorfes einäscherte. Obwohl Lührs von harten Schicksalsschlägen getroffen wurde, ist er einer jener verantwortungsbewußten Männer, die in stiller, treuer Arbeit einmal übernommene Pflichten erfüllen, ohne die eine gemeindliche Selbstverwaltung oder Genossenschaftsarbeit undenkbar wären.

Barnstorf. Ernennung. Mit Wirkung zum 1. Juli 1943 ist der Postamtmann Bernhard Telthörster, der den Beginn des Krieges als Hauptmann und Batl.-Kommandeur mitgemacht hat, zum Amtsrat im Reichspostministerium reannt worden. 112.

Hannover. Ausstellung „Unser Heer" in Hannover. Das Stellv. Generalkommando eröffnete am 19. d. M. in Hannover eine große Werbeausstellung „Unser Heer", die einen Ueberblick geben will über die wesentlichsten Waffengattungen des Heeres und ihre Bewaffnung. Das auch künstlerisch höchst bedeutende Werk wird gerade in der jetzigen Zeit ganz besondere Beachtung in der Oeffentlichkeit finden.

Hamburg. Filmaufnahmen. In Hamburg wird demnächst mit weiteren Außenaufnahmen für den größtenteils in der alten Hansestadt spielenden Terra-Farbfilm „Große Freiheit Nr. 7" begonnen werden. Der Regisseur dieses Films, Helmut Käutner, wird mit den beteiligten Filmschauspielern, unter ihnen Hans Albers, Ilse Werner und Hans Söhnker für Mitte nächster Woche in Hamburg erwartet.

Münster. Neuer Befehlshaber der Ordnungspolizei. Der Reichsführer-SS und Chef der deutschen Polizei hat den Generalmajor der Polizei Goehrum zum Befehlshaber der Ordnungspolizei beim höheren SS- und Polizeiführer im Wehrkreis VI ernannt.

Rund um die Welt

Ein Brathuhn fiel vom Himmel

Der hungrige Giovanni, der eifersüchtige Marco und die Köchin Julia

Gebratene Tauben und Hühner pflegen einem im allgemeinen nur im Märchenland in den Mund zu fliegen. Was jedoch den Giovanni C., der kurz vor der Verdunkelung durch die Straßen Mailands schlenderte, anbelangt, so hatte dieser Gelegenheit, festzustellen, daß Märchen mitunter — selbst in der Zeit der Brot- und Fettkarten — Wirklichkeit werden. Als er nämlich so fürbaß schritt und zweifelsohne vom Hunger geplagt wurde, öffnete sich im zweiten Stockwerk eines vornehmen Hauses ein Fenster und ein melodischer Pfiff drang auf die Straße. Giovanni hob den Kopf, und es schien ihm da eine weibliche Hand zu winken. Kurz darauf flatterte ein stattliches Päckchen durch die Luft, das er instinktiv und geistesgegenwärtig auffing. Und ehe er noch ein Wort der Erklärung fordern oder eines des Dankes stammeln konnte, wurde das Fenster geschlossen und die Verdunkelungsvorhänge zugezogen. Nach der alten Weisheit, daß alles Gute von oben kommt, war Giovanni der Ansicht, es müsse sich hier um etwas Gutes handeln, und als er im Lichte der Dämmerung auf einer nahegelegenen Anlagenbank das Paket öffnete, wurde er keineswegs enttäuscht; denn es enthielt neben einer kleinen Flasche Rotwein, mehreren Butterbroten und Kuchenstücken ein halbes Brathuhn.

Giovanni erfreute sich kauend dieser bezugscheinfrei vom Himmel gekommenen Gaben, die freilich, wie sich bald herausstellte, keineswegs ihm zugedacht waren. Der „Engel am Fenster" war die Köchin Julia, die bei recht wohlhabenden Herrschaften — offenbar mit guten Bezugsquellen, Sie verstehen schon! — beschäftigt war. Besagte Julia hatte einen Verehrer, der Marco hieß und allabendlich hungrig vor dem Küchenfenster der Angebeteten um die Zeit der Verdunkelung zu patrouillieren pflegte, um auf einen Signalpfiff hin die Arme auszubreiten und ein „Freßpaket" in Empfang zu nehmen, mit dessen Inhalt er sich für Julias stürmische Sonntags-Liebkosungen bei Kräften erhalten und leichter über die rationierte Speisekarte hinwegkommen sollte. An jenem Abend nun verspätete er sich etwas, und zu seinem Aerger blieb sein Pfiff unbeantwortet, und der Verdunkelungsvorhang war bereits zugezogen. Mißmutig schlenderte Marco zu einer nahegelegenen Anlagenbank und hielt Zwiesprache mit seinem knurrenden Magen, wobei es ihm unangenehm auffiel, daß neben ihm ein junger Mann saß, der sich an einem Huhn, einer Flasche Wein und mehreren Butterbroten gütlich tat. „Sie scheinen gute Beziehungen zu haben", brummte er, seinen Nachbarn musternd. Dieser erwiderte, sein Abendbrot sei vom Himmel gefallen und erzählte sein Erlebnis. Marco sprang auf, es war ihm klar, daß die Köstlichkeiten Julias Küche entstammten, dagegen war ihm nicht klar, ob hier eine Verwechslung vorlag oder ob er einen Nebenbuhler hatte. Wütend forderte er die Herausgabe der Lebensmittel, was Giovanni natürlich verweigerte. Daraus entstand eine handfeste Schlägerei, der eine Polizeistreife unter Mitnahme der ziemlich bös zugerichteten Kämpfenden zur Wache ein Ende machte. Die Köchin Julia mußte sich bequemen, als Zeugin zu erscheinen, was wiederum eine hochnotpeinliche Befragung ihrer Arbeitgeber zur Folge hatte, aus welchen Quellen diese so viele Lebensmittel schöpften, daß Brathühner unbemerkt zum Fenster hinausflattern konnten. Es gab Geldstrafen und Ermahnungen, und Julia sucht sich ihrerseits einen neuen Arbeitgeber und einen neuen Bräutigam.

Fischauslese elektrisch betrieben

Gegenwärtig wird als erster Wasserlauf im Württ. Oberland die untere Argen mit einer neuartigen Sonderkonstruktion ausgefischt, und zwar wird der Fluß mit einem modernen elektrischen Fanggerät von Barben und Weißfischen gesäubert, um so dem Bestand an Forellen und Aschen aufzuhelfen. Bei dem Gerät handelt es sich um einen sog. „Schöpfer", der an einer Stange befestigt ist und mit dem der Fluß, hauptsächlich an Vertiefungen, nach Fischen abgesucht wird, die mitunter haufenweise ins Boot befördert werden. Ein in den Kahn eingebauter Motor dient zur Erzeugung elektrischen Stromes, durch den die Fische vorübergehend gelähmt und leicht gefangen werden können. Die kleine Brut wird dabei jedoch nicht erfaßt, so daß kein Schaden entstehen kann. Auch wieder freigelassene gelähmte Fische sind nach wenigen Augenblicken wieder schwimmfähig. Diese Fangmethode wurde nach langen Versuchen durch den Landesfischereiverband Württemberg entwickelt. Ihm allein auch ist das sonst streng verbotene elektrische Fischen vorbehalten.

Das größte Floß der Welt. Japan hat stets einen besonders großen Holzbedarf. Um nun Schiffsraum zu sparen und doch große Holzmengen schnell und sicher zu den Verarbeitungsstätten zu bringen, hat man jetzt im Ueberseeverkehr Flöße eingesetzt. Im Hafen von Tokio traf dieser Tage das erste Riesenfloß ein, das annähernd 8000 Kiefernstämme enthielt. Mehrere Schlepper bugsierten die schwimmende Last, die mit 125 Meter Länge, 25 Meter Breite, 5 Meter Höhe und 3 Meter Tiefgang, das größte Floß der Welt darstellte, zum Kai. Mit dieser einzig dastehenden Transportleistung wurden fast zwei Jahre währende Versuche erfolgreich abgeschlossen.

Hennen als Rebhuhnmütter. Auf einem Großgrundbesitz in Ostböhmen wurden in diesem Jahr zwei verlassene Rebhuhngelege gefunden, die zusammen 42 Eier enthielten. Die Gutsverwaltung ließ die Eier von gewöhnlichen Hennen ausbrüten. Es gelang, sämtliche 42 Rebhühner aufzuziehen.

Bremer Klöönsnack to'n Sonndag

De Harwst hett um de Eck keken

Wat hett he de letzten Dage noch praalt mit sien Hitze, de Sommer! Kunnst meist globen, he wull dat Regeer noch lang' nich afgeben, so as de Buer, de sick up sien olen Dage noch en junge Fro neemen deit.

Scholmestersvadder dar in sien Appelhoff smunstergriende, denn trock he de lange Leddern ganz sinnig wedder ut den Appelboom. Ne, solke Sunnendage, de mutt en waarnemen. Dat kann keen Keller goodmaken, wat de noch an Appeln un Beern un Plumen doon könt. Un denn eerst de Wiendruben! So kriegt allens eerst de richtige Sötigkeit un de feine Klöör.

Nu geit he noch mal an sien Immenschuer langs. Wahrhaftig, dat fliedige Volk hett noch en paar Steden funnen, wo't wat to holen geev! Dar gunt an den Tuun stunnen de Harwstastern. Wörn meist en beten wild worden. Harr sick jo keen Minsch veel na umkeken. Aber nu harrn se sick meist ober Nacht eer moi Kleed mit hunnerdusend blaue Bleuden utstickt. Wat wör dat dor nu for 'n Gesumms un Gebrumm! For Scholmestersvadder de schönste Musik, de en sick denken kann.

Och, un wenn dat noch en paar Dage so bibleev, denn wör de Klöberslag, de den Roggenstoppel so ganz unnerkregen harr, denn wör de ok so wiet. Scholmestersmudder keek eern Vadder mal eben en beten ober de Schullern, as he de Klappen von sien Immenkastens trüggklappt harr.

„Dat düüst", dacht se, „all de feine Honnig! Un wat kann ick denn for Zucker bespaaren!"

Dat lüttje smucke Hus is bit an dat Dack inspunnen von Klimmer, allens noch moi saftig un gröön. Aber as ick nu an de Noorderwand keek, süh, do gung dar doch all en breden, bunten Streek dör dat gröne Lov. Dar harr de dickbackte Bengel, de Harwst doch all mal henpuußt. Nachts waak ick mal up. En kolen Wind trock dör dat open Finster, un buten trummel de Regen up't Dack. Annern Morgen krop de Sunn' woll noch wedder dör, aber se harr eer Kraft verloren.

Ick mutt an de junge Fro denken, de mi kortens obern Padd löp. Wat kunnen eer Ogen lachen, wat praalden eer frischen, roden Backen un dat helle Haar! Aber nu, wat wör denn dat? Löp dar nich en ganz fienen Streek von de Nees na'n Mund hen? Un in dat helle Haar? Leeg dar nich en Striepen mit in, de gries worden wör? Dat harr ick doch anners noch nich waarnomen!

Och ja, sware Gedanken sind faken as en Harwstwind. Wo de henpuußten dot, dar laat se licht 'n Spoor na. Wör jo keen Wunner! Se muß eern Mann dar in so'n eische Eck in Rußland, un nu harr se all meist veer Weken jummer den Postboden in de Mööt keken, un jummer vergeews. So word rein hiddelig, wenn de Tied rankööm, dat de Breefdräger vorbikomen muß.

Un ok nu harr se wedder so'n Unrast in de Hannen un in de Ogen. Schull he wedder vorbigon? Ne, dar klinkde all de Poorten. De ol godhartige Fent kenhde sien Lüüd all lang un wuß genau, woveel Freud un woveel Hartleed he in sien swarte Taschen bargen dä. He swunkde all von wieden mit sien lüttjen gelen Breev. Süh, un do brok de Sunn' ok all wedder dör bi de lüttje Fro, un as ick na en Halvstunnstied wedder an eer Hus vorbiköm, do klung eer hellet Singen all wedder ut dat open Finster, un se röp mi to: „Se sind in Ruhe komen un schöt ok bold Urlaub hebben!"

De Kastanjeboom dor gunt bi de Poorten hett sien eersten riepen Fruchten afsmeten. De much ick as Jung all jummer so geern ankieken, un ick kann mi dar vondage noch an freuen. Aber denn steit jummer wedder en wunnerbaren Harwstdag vor mi in en lüttje Stadt dar boben an de Nordseekust. Sunnenschien, Kastanjen up de Straaten, en Lierndreier speelt en beten fudderhen, sien Fro geit mit en Teller achterher un sammelt Geld in. Ick harr mien lichtfarig Schuer, greep in de Taschen, lang en Handvull Groschens rut un smiet eer dat up den Teller. Eer Ogen harrn dat gau oberslogen. Se muß dreemal de Hand spreden, as se em dat totelegrafieren dä. Do grabbelt he so'n beten an sien Nödelkasten rum, un denn klung dat up eenmal: „Auch ich war ein Jüngling im lockigen Haar —" Süh, un upstunns kunn ick dat ok woll singen, wenn ick ok just keen Lierndreier worden bin.

Bruno Peter Anton

Das ewige Wort / Eine historische Erzählung von Gerda Wachsmuth

Niemand, auch die ganz Alten nicht, die ihre Jahre nimmer zu zählen vermochten, niemand also in der Pfalz und in der Rheinebene konnte sich erinnern, je einen solchen Juli und August erlebt zu haben wie in diesem Jahr 1680. Tag um Nacht stieg die Sonne als glühender Ball am Himmel empor, die Luft flirrte, und oft genug war es schon in den frühen Morgenstunden so heiß wie sonst nur am hohen Mitag. Anfangs hatte man sich darüber gefreut. Man sprach davon, daß die Reben in den Wingerten kochen würden wie selten zuvor, und daß es niemals würde besseren Most und edleren Wein gegeben haben. Als aber die Hitze nicht weichen wollte, als die Gewitterwolken sich nur zusammenballten, um alsbald wieder durch dünnen Wind zerstreut zu werden, als die Glut auch nächtlicherweile denen, die sich müde geschafft, auf der Brust saß und ihnen den Schlaf raubte, da ging ein anderes Reden um, und dieses Reden war bitter genug. Alles verdorre, statt zu wachsen, zürnte man; die Reben verkochten zu einem saftlosen, ausgezogenen Brei, und fast ein jeder verspüre in den Gedärmen einen seltsamen Aufruhr und werde bald von Hitze, bald von Kälte — Oh, man bedenke, was es in diesen Tagen bedeute, wenn man das Wort Kälte nur ausspreche! — geschüttelt wie eine Espe im Sturm. Ihrer etliche habe man schon zu Grabe tragen müssen; hastig habe man es getan, als müsse mit dem Toten zugleich eine Schmach verdeckt werden, und dabei sei es doch keine Schande, sondern diese geheimnisvolle Krankheit, von der niemand wisse, wohin sie noch ihren Fuß setzen werde. Und man seufzte, auch der Kurfürst Karl Ludwig, der sich im Mannheimschen aufhalte, sei von diesem Fieber nicht verschont geblieben. Ach, des neuen Unheils, das in diesem Jahre über die ohnehin von den französischen Truppen so arg mitgenommene Pfalz gekommen!

Der, von dem in diesen Tagen so manches Wort landauf, landab, an den Ufern des Rheins und des Neckars entlangging: der Kurfürst lag auf der Feste Friedrichstein, nicht weit von Mannheim, in einem Gemach, das man eilig für ihn hergerichtet. Er halte die Augen, leuchtend in krankem Glanz, weit geöffnet, und durch seine schweren Fieberträume gingen die Ereignisse der letzten Jahre . . . „Meine Pfalz", stöhnte er, und seine trockenen rissigen Lippen sprangen schmerzend bei diesen Worten. Karl Ludwig wußte, daß er nicht mehr getan als seine Pflicht, da er dem vierzehnten Ludwig jenseits des Rheines das Bündnis gegen das Reich verweigert, wenn er auch diese Pflicht teuer bezahlt mit dem Opfer seines eigenen Landes. Er schloß die Augen vor einem neuen Ansturm des Fiebers, und die roten Nebel, die ihm das vergiftete Blut auftrieb, schienen ihm, der jäh entrückt war von Zeit und Raum, nichts anderes zu sein als die Feuer, die, angezündet auf Befehl dessen, den seine Untertanen den „Sonnenkönig" nannten, des Kurfürstentums Städte und Dörfer überfallen hatten. Daran zu denken, war bitter. Bitterer noch zu wissen, daß der vierzehnte Ludwig im trügerischen Frieden zu Nimwegen der Pfalz beträchtliche Gebiete entrissen hatte. Noch einmal würde Karl Ludwig 150 000 Gulden an Kriegssteuer zahlen, und sollte er sie sich aus dem eigenen Fleisch schneiden, wenn er um diesen Preis die verlorenen Landstriche würde zurückkaufen können . . . „Meine Pfalz", sagte der Kurfürst noch einmal, und seine Lippen bebten. In einem seltsam hellsichtigen Vorauswissen, daß jede Stunde seine letzte sein konnte, spürte er plötzlich nur den einen heißen Wunsch: daheim zu sein in Heidelberg. Vielleicht würde es ihm dort glücken, die Krankheit noch einmal zu zwingen; vielleicht würde er dort die alte Spannkraft wiedererlangen; vielleicht würde er von da aus noch einmal Verhandlungen anknüpfen können, um den Menschen der Pfalz ihr Los zu erleichtern . . . Vielleicht! Karl Ludwig war nie ein Mann des nichtssagenden „Vielleicht" gewesen, doch jetzt war es das letzte Steuer, das er dem sinkenden Schiff seines Lebens gab.

Er griff zu der silbernen Schelle, die man auf das Tischchen neben sein Lager gestellt. Ihr heller Ton rief den Leibarzt, der im Nebenzimmer ein wenig geschlummert, aus der Versunkenheit. Aber gänzlich fiel dem gelehrten Medikus erst die Müdigkeit von den Augen, als er den Befehl des kurfürstlichen Herren vernahm: „Wir reisen morgen. In der Frühe. Nach Heidelberg." Mühsam waren die wenigen Sätze gekommen, aber der Wille, der hinter ihnen stand, war so unbeugsam, daß der Arzt keinen Einwand wagte, sondern sich schweigend verneigte.

Der Morgen des nächsten Tages kam mit der gleichen müden und erschlaffenden Wärme wie alle anderen Tage zuvor. Karl Ludwig hatte eine schlechte Nacht verbracht; Kälteschauer und Schweißausbrüche hatten ihn wechselweis geschüttelt. Unerklärliche Krämpfe hatten seinen starken Körper gespannt wie die Sehne eines Bogens. So gewaltig war der Ansturm der Schmerzen gewesen, daß der Kranke zeitweilig das Bewußtsein verloren und daß man in jenen Stunden, da Nacht und Tag um ihr Vorrecht streiten, für sein Leben gefürchtet hatte. Aber als die blaßgraue Dämmerung dem Frühlicht wich, saß Karl Ludwig, obgleich bis zum äußersten seiner Kräfte erschöpft, auf dem Rand seines Bettes und ließ sich ankleiden. „Reisen!" sagte er zu dem ob solchen Tuns entsetzten Arzt, „wir reisen". Sie und ich." Und wieder stand hinter diesen Worten eine nicht niederzuzwingende Kraft, — die gleiche Kraft, die auch das eigene Land geopfert, um das Reich nicht durch ein schmähliches Bündnis verraten zu müssen.

Im Schritt wurde die Sänfte durch die Dörfer getragen. Karl Ludwig sah mit Augen um sich, in denen noch die Schatten des Fiebers standen, und sein Gesicht wurde noch weißer und schmaler, als er auf allen Wegen die grausamen Zeichen der feindlichen Verwüstung bemerkte. Seine Lippen krümmten sich abwärts wie in maßlosem Schmerz. Das war jetzt die Pfalz, seine Pfalz . . . und was würde ihre Zukunft sein?!

Und gleichsam, als wolle ihm das Schicksal selbst die Antwort auf solch bittere Frage erteilen, war es Karl Ludwig vergönnt, dieses zu sehen: daß dort, wo die Straße gen Edingen führt, ein junger Mann und ein junges Weib voll Eifer werkten an einem durch das feindliche Feuer beschädigten Hause. Schon war — der Kurfürst sah es deutlich — eine neue, feste Tür eingefügt, die Fenster hatten einen neuen Rahmen bekommen, und der Mann war soeben dabei, mit unendlicher Sorgfalt dem morschen Dachbalken eine Stütze zu schaffen.

„Halten", befahl der Kurfürst, und da die Sänfte des Kranken behutsam niedergesetzt war, ließ er die Frau und den Mann zu sich rufen. „Ihr fangt wieder an!" sagte er, und in dem Ton, wie er es sagte, war keine Frage, sondern ein großes Zufriedensein.

Der Mann — er war so braunverbrannt, daß die hellen blauen Augen wie gläserne Steine in seinem Gesicht standen, nickte ernst. Ja, man fange wieder wieder an, nachdem die Nachbarn in treuer Hilfe dieses und jenes, was sie selbst mit knapper Not entbehren konnten, aus ihrem Besitz gegeben hatten. Die Tür stamme vom Meister Thomas, der, ein Schreiner, sie noch in seiner Werkstatt gehabt habe. Von einem Paten sei der neue Balken gekommen, ein anderer habe Bettstroh gebracht. Bald werde das Haus wieder so stehen wie ehedem, und wenn seine Kammern auch enger sein würden wie zuvor, denn man habe die Eltern der Frau aufgenommen, deren Anwesen im Nachbardorf bis auf den Grund niedergebrannt sei: wo stehe es denn geschrieben, daß man sein Genügen und sein Auslangen nicht auch im kleinen Raum finden könne?!

Karl Ludwig sah in die Ferne, wo eine schwere Wolke über die allzu leuchtende Sonne zog. Er hätte sich freuen mögen, aber auch über seiner Freude stand eine schwere Wolke: er wußte genau, daß, sobald er die Augen zugetan, der vierzehnte Ludwig einen neuen Krieg anheben würde gegen die Pfalz, unter dem Vorwand, die Erbansprüche der Herzogin von Orleans zu sichern, die Karl Ludwigs Tochter und des Sonnenkönigs Schwägerin war. Ach diese Eroberungskriege unter dem erlogenen Schein eines Rechtes, das sich nach dem Willen eines Mächtigen biegen ließ wie eine Weidengerte! „Wenn die Feinde einmal wiederkommen sollten", sprach Karl Ludwig leise, und die Rede fiel tropfenweise von seinen rissigen Lippen, „wenn sie wieder eure Häuser und Fluren verwüsten, was werdet Ihr dann tun?"

Der Mann sah ihn mit seinen sehr hellen Augen an, und dieser Blick war wie der Stahl der guten Schwerter, die in der Rüstkammer des Kurfürsten verwahrt wurden. Und wie Stahl, scharfgeschliffener Stahl, waren jetzt die Worte, die mitten hindurchschnitten durch die träge Müdigkeit dieses allzu heißen Sommertages: „Wenn die Feinde wiederkommen, Herr, dann wird es wieder so sein wie heute, wir stehen zusammen und fangen von neuem an."

Kurz bevor Heidelberg erreicht war, befiel den Kurfürsten eine neue Schwäche. Man mußte ihn, da er sich nicht mehr aufrechthalten konnte, aus der Sänfte herausheben und unter einem Baum niederlegen. Seine Hände griffen in das gelbe, verdorrte Gras, in die von der Hitze ausgetrocknete Erde, als wolle er mit diesem Gras und mit dieser Erde die ganze Pfalz umschlossen halten . . . „Anfangen und zusammenstehen", flüsterte er, „das sind ewige Worte". Die Angst, die ihn bedrückt um das Schicksal des Landes, war gewichen, da er dieses gehört, dieses verheißungsvolle und tröstliche: Anfangen und Zusammenstehen!

Als Karl Ludwig nach wenigen Minuten still hinübergegangen war, lag auf seinem von Schmerz und Sorge zerquälten Antlitz der Ausdruck einer großen Zuversicht.

Es braust ein Sturm . . .

Von Jürgen Hahn-Butry

Es braust ein Sturm wohl übers Land
Und rüttelt in den Zweigen.
Manch Stamm, den seine Willkür fand,
Muß tief im Leid sich neigen.

Und was da morsch, was krank und schwach,
Das bricht vor unsren Blicken.
Viel andern werden Kräfte wach,
Die in den Sturm sie schicken.

Und wer noch gestern Lehrling war,
Bewährt sich heut als Meister.
Der Sturmwind fegt die Herzen klar.
Und scheidet so die Geister.

Die kleinen Brötchen

Eine Theatergeschichte — Von Ernst Edgar Reimerdes

In längst vergangenen Zeiten, als die heilige Justizia in vielen Fällen andere Wege als heute ging, die Schuldgefängnisstrafe und ähnliches noch bestand und mancher eines geringfügigen Vergehens wegen hinter Schloß und Riegel kam, gehörte es keineswegs zu den Ausnahmen, daß Leute vom Theater brummen mußten, weil sie sich auf der Bühne während einer Vorstellung unliebsam bemerkbar gemacht und ein Wort zu viel gesagt hatten. Das sollte auch der Komiker des Stadttheaters in B., August Neithardt, erfahren, ein witziger Kopf, schlagfertig und voll lustiger Einfälle. Seine Spezialität waren Extempores, damit errang er in allen Kreisen große Beliebtheit, so daß er sich schon einmal etwas herausnehmen konnte, ohne ernsthaft Anstoß zu erregen. — — —

Eines Tages sollte eine neue Posse zur Aufführung gelangen, in der Neithardt die Hauptrolle spielte. Damals herrschte unter der Bevölkerung B.'s eine gewisse Gereiztheit den Bäckern gegenüber, weil die Brötchen bedeutend kleiner geworden waren, ohne daß der Preis dafür herabgesetzt worden wäre. Neithardt wußte natürlich darum und hatte es sich schon lange vorgenommen, bei der nächsten Gelegenheit von der Bühne herab den Bäckern einmal gründlich die Meinung zu sagen und ihnen eins auszuwischen. Die Aufführung der neuen Posse bot ihm eine günstige Gelegenheit dazu. In einem Coupletvers machte er sich über den geringen Umfang der Brötchen lustig, was ihm zwar den stürmischen Beifall des ausverkauften Hauses, gleichzeitig aber auch eine [illegible]klage der Bäckerinnung von B. eintrug. Das Gericht gab den Bäckern recht und verurteilte Neithardt zu vierzehn Tagen Arrest.

Als dieser seine Strafe abgesessen und seine Tätigkeit wieder aufgenommen hatte, fügte der Zufall es, daß er in derselben Posse auftreten mußte, die ihm zum Verhängnis geworden war. Im Theater konnte kein Apfel zur Erde fallen, und gespannt warteten die Zuschauer, ob Neithardt wieder eine spöttische Bemerkung über die Bäcker machen würde. Tatsächlich kam er in der betreffenden Szene von neuem auf die Brötchen zu sprechen. Er erzählte seinem Partner, er habe kürzlich nach der Rückkehr von einem vierzehntägigen Erholungsurlaub trotz verschlossener Korridortür seine Brötchen vorgefunden, die er versehentlich nicht abbestellt und die man ihm infolgedessen die ganze Zeit hindurch geliefert hatte. „Ja, aber wie waren sie denn in Ihre Wohnung gelangt?", fragte Neithardts Partner. „Auf sehr einfache Weise", antwortete dieser. „Der Bäckerjunge hatte sie durch das Schlüsselloch gesteckt."

Erzählte Kleinigkeiten

Zeit seines Lebens ärgerte sich Böcklin darüber, daß sein Name immer wieder falsch betont wurde.

Einer Schriftstellerin, die ein Gedicht auf eines seiner Bilder verfaßt hatte und hierbei fälschlicherweise ebenfalls die Betonung im Reim auf die zweite Silbe seines Namens legte, schrieb er entrüstet:

„Paß auf, ich komm' bald mit dem Stöcklin,
Und klopf dir auf das Dichterunterröcklin!
Ich heiße nicht Böcklin! Ich heiße Böcklin!"

Werbe Anzeigen

Ufa-Märchen-Vorstellungen

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag gleichzeitig im:

PALAST 2.00
KAISER 2.00
HANSA 4.00

mit dem Programm: Wundervolle Märchenwelt; Die Sterntaler; Der kleine Häwelmann; Der süße Brei; Kasper bei den Wilden

Der Vorverk. im Ufa-Palast u. Kaiser-Theater hat begonnen

ASTORIA
Programm

Safano-Prunk-Ballett. Bongo, der Herr der Schungel. Barry Neder, der stepende Akkordionist. Hedi Haak, die entzückende Vortragskünstlerin. 2 Warell, der ausgezeichnete Handsprungakt. 2 Remons in ihrer großen Zauberschau. Tobby Boho, Step-Akrobatik - Musik. Hilde - Grado - Tanztruppe. Emil Blume mit seinen kleinen lustigen Partnern. Elsa la France, Gesang. Tetje Reingold Buhr, der Hamburger Komiker. Tutti Ried & Co., Cowboyspiele

Dazu die neueste Deutsche Wochenschau

Atlantic-Café
Francesco Scarpa
mit seinen Solisten

„KdF"-Freimarkts-Varieté-Programm
im „KdF.-Theater"
Centralhallen, Breitenweg

Vom 1. bis 31. Oktober 1943
täglich zwei Vorstellungen
nachm. 15 Uhr, abends 18 Uhr.
Eintritt: RM 2.00 bis RM 5.00
Vorverkauf ab heute täglich von 10—12 und von 14—19 Uhr Theaterkasse Breitenweg.
Sichern Sie sich rechtzeitig Karten!

10. Deutsche Reichslotterie
größte und günstigste Klassenlotterie d. Welt
Eine neue Ziehung beginnt!

Lose 1. Klasse

1/8	1/4	1/2	1/1
3 RM	6 RM	12 RM	24 RM

Doppellos 48 RM. 3faches Los 72 RM

in Bremen

bei den Staatl. Lotterie-Einnahmen:

Fr. Akkermann
Bahnhofstraße-Ecke Ruf 23 900

Wilhelm Oscar Bruns
Obernstraße 57 Ruf 24 527

D. Fedden
Am Markt 15-16 Ruf 27 810

W. Goethe
Liebfrauenkirchhof 10-11 Ruf 28 685

Heinrich Lüke
Faulenstraße 12 Ruf 25 140

Eigenheim-Modellschau
der Bausparkasse Mainz
im Gesellschaftssaal der Glocke.
Eingang Domsheide,
am Sonntag, dem 26. Sept., von 10—19 Uhr,
und Montag, dem 27. Sept., von 10—19 Uhr.
Wir zeigen Ihnen viele
schöne Eigenheime
v. 6000,— RM. b. 50 000,— RM.
Sie erhalten bereitwilligst jede Auskunft über das kommende Bauprogramm. Prospekte und Baumappen mit vielen Abbildungen vorrätig.
Eintritt kostenlos.

Boysen & Maasch
Fachbuchhandlung für Technik, Handel und Industrie

Neue Anschrift:
HAMBURG 1
Mönckebergstr. 3

Wir bitten alle Kunden um Bekanntgabe der Anschrift, um Wiederholung nicht ausgeführter Aufträge, Aufgabe von Fortsetzungsbezügen und Zeitschriftenlieferung.
Wir liefern auch weiterhin jedes technische Fachbuch.

Bausparer
das sind kluge Leute!
Sie sparen auf ein Haus schon heute und baun sich nach dem Sieg ihr Heim. So klug wie sie kannst Du auch sein!
Du brauchst Dich nur an uns zu wenden, damit wir Dir Prospekte senden ganz ohne Kosten unverbindlich, studiere sie — sofort und gründlich! Dann tritt bei uns als Mitglied ein,
so kommst auch Du zum
Eigenheim!
durch die
EBN Eigenheim-Bund Niedersachsen
Bausparkasse/Hannover
Prospekt .... anfordern

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Der Zuschlag, der nach § 5 A, Absatz 2, des Bremisch. Schätzungsamtsgesetzes vom 24. Mai 1938 (Ges.-Bl. Seite 92) für die Berechnung des Versicherungswerts (Zeitwerts) von Gebäuden zu den nach dem Preisstande von 1913/14 aufgestellten amtlichen Schätzungswerten hinzuzurechnen ist, beträgt im Gebiet der Hansestadt Bremen nach dem Stande vom Juni 1943 (Monatsdurchschnitt) 71,8 vH. 18. 9. 1943. Der Senator für die Finanzen.

Bekanntmachung über Ratten-Bekämpfung. 1. Für die Stadt u. das Landgebiet Bremen, mit Ausnahme des Ortsteiles Bremerhaven, wird eine allgemeine Rattenbekämpfung angeordnet. Sie findet in der Zeit **vom Mittwoch, 20. Oktober, bis Montag, 25. Oktober 1943,** statt.

2. Die Eigentümer, Mieter, Pächter oder sonstigen Nutzungsberechtigten von Wohnungen, bebauten und unbebauten Grundstücken, Lager- u. Schuttplätzen, Getreide- und Futtermittelspeichern, Friedhöfen, Schiffsräumen, Gärten, Kleingartenbesitzer und Kleingartenpächter, sowie Unterhaltungspflichtigen von Dämmen und Ufern oder deren gesetzliche oder bevollmächtigte Vertreter, sind verpflichtet, am 20. Oktober 1943 bis 18 Uhr Rattenvertilgungsmittel an geeigneten Stellen, u. a. in Kellern, einschließlich Kellerräumen und Kellerverschlägen, die zu Mietwohnungen, gewerblichen Räumen oder dergleichen gehören, auf Böden, in Speichern, Asche- und Abfallgruben, Altmauerwerk, Gärten, in der Nähe von Komposthaufen, in Stallungen, auch Kleinviehstallungen (Geflügel-, Kaninchen- usw. Ställen), an den Ufern von stehenden oder fließenden Gewässern auszulegen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sich auf den betreffenden Grundstücken bisher Ratten gezeigt haben oder nicht. Sie sind ferner verpflichtet, wenn die Vertilgungsmittel von den Ratten ganz oder teilweise aufgefressen sind, sofort, spätestens aber bis zum 25. Oktober 1943, Vertilgungsmittel nachzulegen.

Die Vertilgungsmittel sind vor dem Zugriff von Kindern und Haustieren zu sichern. Hunde sind an der Leine zu halten; durch Aushang von Zetteln ist auf die Auslegung der Vertilgungsmittel aufmerksam zu machen.

3. Mit dem Auslegen und Nachlegen der Vertilgungsmittel können auch gewerbsmäßige Schädlingsbekämpfer beauftragt werden, die ich für die Rattenbekämpfung zulasse. Schädlingsbekämpfer, die zugelassen werden wollen, können dies bei mir bis zum 10. Oktober 1943 über die Deutsche Arbeitsfront, Abt. Freie Berufe, beantragen, jedoch muß auch in diesem Falle die Bekämpfung in der obengenannten Zeit und mit den bezeichneten Mitteln durchgeführt werden.

Werden mit der Auslegung der Rattenvertilgungsmittel gewerbsmäßige Schädlingsbekämpfer beauftragt, so muß aus Gründen der Sicherheit der Kontrolle der Abgabeschein, der beim Kauf der Präparate ausgestellt wird, auf den Namen (mit genauer Adresse und Hausnummer) des zur Auslegung Verpflichteten und auf den Namen des Schädlingsbekämpfers lauten.

4. Die Beschaffung ist Sache der in § 2 genannten Verpflichteten, es sei denn, daß gewerbsmäßige Schädlingsbekämpfer mit der Rattenvertilgung beauftragt sind.

5. Es dürfen nur die für Menschen und Haustiere verhältnismäßig ungefährlichen, amtlich zugelassenen Meerzwiebelpräparate in flüssiger, Brocken- oder Pulverform verwendet werden. Die Präparate sind in denjenigen Apotheken und Drogerien erhältlich, die durch amtlichen Aushang (Zulassungsplakate) besonders gekennzeichnet sind, bzw. werden dieselben bei Beauftragung von gewerbsmäßigen Schädlingsbekämpfern von diesen geliefert.

Anträge der Apotheken und Drogerien auf Zulassung sind über die zuständige Berufsorganisation bis zum 10. Oktober 1943 bei mir zu stellen.

Die Packungen der Präparate müssen bei Abgabe durch den Verkäufer mit einem Verschlußstreifen versehen sein, der die Aufschrift „Zugelassen für die allgemeine Rattenbekämpfung 1943" trägt.

6. **Mindestauslegemengen.** Zur erfolgreichen Durchführung der Rattenbekämpfung werden folgende Mindest-Auslegemengen u. Packungsgrößen der amtlich zugelassenen Meerzwiebelpräparate festgesetzt:

1/4 Brockenpackung = 20 auslegefertige Brocken Inhalt,
1/2 Brockenpackung = 40 auslegefertige Brocken Inhalt,
1/1 Brockenpackung = 80 auslegefertige Brocken Inhalt.
(1/1) Packung ist gleichbedeutend einer Normalflasche flüssig).

a) **für Kleingärtner:** 1/4 Brockenpackung für je angefangene 500 qm mit 20 Brocken Inhalt oder gemeinschaftliche Auslegung der einzelnen Kolonien aus Großpackungen (Literflaschen)). Als ausreichende Mindestmenge ist anzusehen: auf 20 Kleingärtner 1 Flasche zu 1/1 l Inhalt.

b) **Für das Siedlungshaus mit bis zu 1200 qm Gartenland:** 1/1 Brockenpackung mit 80 Brocken Inhalt.

c) **Für jede Wohnung** mit Keller und Boden: 1/4 Brockenpackg. = 20 Brocken Inhalt; mit Keller, Boden und Garten oder Hof bis zu 500 qm: 1/2 Brockenpackung = 40 Brocken Inhalt; mit Keller u. Boden, Garten oder Hof bis zu 1000 qm: 1/1 Brockenpackung = 80 Brocken Inhalt;

d) **Für Betriebe des Nahrungsmittel- und Genußmittelgewerbes** (Bäckereien, Kleinfleischereien, Lebensmittelgeschäfte, Gemüseläden, Geflügel-, Wild- u. Fischhandlungen, Gaststätten, Hotels oder ähnliche Betriebe): außer den vom Verpflichteten auszulegenden obigen Mengen in deren gewerblichen Betriebsräumen zusätzlich in Kleinbetrieben 1/2 Brockenpackung mit 40 Brocken Inhalt oder in mittleren Betrieben 1/1 Brockenpackung mit 80 Brocken Inhalt oder 1/1 Normalflasche flüssig.

e) **Für Viehhaltungen in der Stadt** (Pferdeställe, Kuhställe, Kleinviehställe): Außer den vom Verpflichteten auszulegenden Mindestmengen in Pferde- und Kuhställen mindestens 1/1 Brockenpackung mit 80 Brocken Inhalt oder 1 Normalflasche, in Kleinviehställen 1/4 Brockenpackung mit 20 Brocken Inhalt.

f) **Für Großbetriebe und größere Gebäude** (Fabriken, Lagerhäuser, Speicher, Großfleischereien, Großbäckereien, Kasernen, städtische und staatliche Gebäude): Auf 250 bis 300 qm bebaute Fläche 1/1 Brockenpackung mit 80 Brocken Inhalt oder eine Normalflasche flüssig (Auf 2000 qm bebaute Fläche kann eine Literflasche oder eine Kilo-Packg. Verwendung finden.)

g) **Für landwirtschaftliche Betriebe:** bis 12 Hektar einschl. Gebäude 150 Brocken; 12—25 Hektar einschl. Gebäude 300 Brocken; 26—75 Hektar einschl. Gebäude 600 Brocken; über 75 Hektar 2 und mehr Packungen zu je 1 kg.

h) **Für Freigelände usw.** (Park- und Gartenanlagen, Friedhöfe, Hafenanlagen, Kanalisation, Ufer- und Teichanlagen, Deiche, Bahnanlagen innerhalb und in der Nähe bewohnter Gebiete, Flugplätze, Lagerplätze, Holzplätze usw.): Diese sind entsprechend dem Rattenbefall zu belegen, mindestens jedoch auf 500 qm 1/1 Brockenpackung mit 80 Brocken Inhalt oder 1 Normalflasche. Auf 3500 qm unbebaute Fläche kann 1 Literflasche oder 1 Kilo-Packg. Brocken Verwendung finden. (Die Gebäude, welche sich auf dem Freigelände befinden, sind jedoch entsprechend Abs. a bis g zu belegen.)

Die genannten Auslegepflichtigen sowie Eigentümer, Mieter u. Pächter von Getreide- u. Futtermittelspeichern usw von Grundstücken mit ständiger Zuwanderung von Ratten und an Flußläufen gelegenen Grundstücken, von Müllplätzen, Lagerstätten von Altmaterial, Fellen, Knochen, Lumpen usw. haben die entsprechenden Mengen nach 8 Wochen nochmals, aber mit gewechseltem Köder, nachzulegen.

i) **Für die Schiffahrt:** Motorboote, Segelboote, Fischerboote 1/4 Brockenpackung mit 20 Brocken Inhalt; Schlepper, Prähme 1/2 Brockenpackung mit 40 Brocken Inhalt; Kähne u. kleinere Dampfer 1/1 Brockenpackung mit 80 Brocken Inhalt oder 1 Normalflasche flüssig. Größere Dampfer 2 1/1 Brockenpackungen mit je 80 Brocken Inhalt oder 2 Normalflaschen flüssig.

7. Die im § 6 genannten Rattenbrocken müssen entsprechend den Anordnungen der Reichsanstalt für Wasser- und Luftgüte in Originalpackungen abgegeben werden, die einen Verschlußstreifen mit Namen und Wohnung des Herstellers, Brockenanzahl und dem Datum der Herstellung besitzen. An Stelle der Brockenpräparate können von den Abgabestellen auch entsprechende Mengen flüssiger Präparate zur Selbstbereitung der Köder abgegeben werden. Diese Packungen enthalten 20, 40, 80 ccm und 1 l.

8. Bei Verkauf der Rattenbekämpfungsmittel ist von der Verkaufsstelle oder von dem beauftragten Schädlingsbekämpfer an den zur Auslegung Verpflichteten eine besondere Abgabebescheinigung auszuhändigen, die Namen, Wohnung des Verpflichteten, sowie die verabfolgte Zahl und Größe der Packungen enthält. Der zur Auslegung Verpflichtete hat diese Bescheinigung sowie die leeren Packungen bis zur Durchführung der Kontrolle, spätestens vier Wochen nach Beendigung der Rattenbekämpfung, sorgfältig aufzubewahren.

Die Abgabebescheinigung für die Wohnung und alle sonstigen Gebäude bzw. Grundstücke pp. ist in oder auf diesen für die Kontrolle bereitzuhalten. Die Kontrolle findet von Freitag, 22. Oktober, bis Sonntag, 24. Oktober 1943, statt.

Die Kleingärtner sind verpflichtet, für ihre Kleingärten sich besondere Abgabebescheinigungen ausstellen zu lassen. In den Kleingärten findet die Kontrolle und die Abholung der Bescheinigungen sowie der leeren Packungen am Sonntag, 24. Oktober, zwischen 10 und 12 Uhr, statt.

9. Die zur Rattenbekämpfung getroffenen Maßnahmen werden außer durch Polizeibeamte durch Beauftragte der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung überwacht.

10. Die unter § 2 Verpflichteten haben den Beauftragten der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung die Nachprüfung der zur Rattenbekämpfung getroffenen Maßnahmen zu gestatten, ihnen insbesondere Zugang zu Kellern, Schuppen und Höfen und dergleichen zu verschaffen. Ferner haben sie dem Beauftragten die im § 8 bezeichnete Ankaufsbescheinigung sowie die leeren Packungen (Flaschen bzw. Kartons) der Präparate auszuhändigen; letztere werden der Altmaterialsammlung zugeführt.

11. Vor Beginn der allgemeinen Rattenbekämpfung sind alle Nahrungsmittel vor dem Zugriff der Ratten zu sichern, sowie alle Speise- und sonstigen Abfälle sorgfältig zu beseitigen. Nach Beendigung der allgemeinen Rattenbekämpfung sind die Rattenlöcher mit einem Gemenge von Zement und Glasscherben zu verschließen und sonstige Vorkehrungen — unter Umständen auch baulicher Art — zu treffen, die einen erneuten Rattenbefall möglichst erschweren. Uebriggebliebene Reste der Vertilgungsmittel sind bis zum ersten Tage nach Abschluß der Aktion einzusammeln und zu verbrennen. — Aufgefundene tote Ratten sind zu verbrennen oder zu vergraben.

12. Auf dem Gelände der durch feindliche Einwirkung zerstörten Gebäude (Schutthaufen, Trümmerstätten) erfolgt die Auslegung von Vertilgungsmitteln durch mit Ausweis der Ortspolizeibehörde u. der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Gaudienststelle Weser-Ems, versehene Beauftragte. Die Beauftragten haben die deutliche Kennzeichnung der Auslegeorte, die Wiedereinsammlung u. Vernichtung übriggebliebener Giftreste, sowie die Verbrennung oder Vergrabung der in den zerstörten Gebäuden aufgefundenen toten Ratten vorzunehmen.

13. Wer diesen Maßnahmen nicht nachkommt oder ihnen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu RM 150.— oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. 14. 9. 1943. Der Polizeipräsident.

Pistolen und Revolver werden in letzter Zeit häufiger in den Tageszeitungen zu kaufen oder zu tauschen gesucht. Gemäß § 11, 1 des Waffengesetzes vom 18. März 1938 dürfen Faustfeuerwaffen (Pistolen und Revolver) nur gegen Vorlage eines Waffenerwerbsscheins, Waffen- oder Jahresjagdscheins, soweit diese noch gültig sind, überlassen oder erworben werden. Wer vorsätzlich oder fahrlässig den Bestimmungen des Waffengesetzes zuwider Faustfeuerwaffen **erwirbt oder anderen überläßt,** wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren und mit Geldstrafe oder einer dieser Strafen bestraft. 24. 9. 1943. Der Polizeipräsident.

Deichschauungen. Es werden geschaut am:

Dienstag, 5. Oktober 1943, der Deich an der Varreler Bäke, von der Doovemoorstraße bis zur Oldenburger Eisenbahn, um 16 Uhr in Huchting beginnend;

Donnerstag, 7. Oktober 1943, die Werderländischen Deiche von Bremen-Burg bis zum Industriehafen, um 9 Uhr in Bremen-Burg beginnend;

Dienstag, 12. Oktober 1943, die Lesum- und Wümmedeiche von Bremen-Burg bis Kuhsiel, um 9 Uhr in Bremen-Burg beginnend;

Donnerstag, 14. Oktober 1943, die Ochtum- und Weserdeiche in Obervieland, vom Schutzdeich bis zur Ziegelei in Habenhausen, um 8½ Uhr beim Schutzdeich beginnend;

Montag, 18. Oktober 1943, die Weser- und Ochtumdeiche in Niedervieland, von der Rablinghauser Kirche bis zum Schutzdeich, um 8½ Uhr bei der Rablinghauser Kirche beginnend;

Donnerstag, 21. Oktober 1943, die Wümme- und Hollerländischen Deiche, von Kuhsiel bis Osterholz-Tenever, um 9 Uhr bei der Kuhsielschleuse beginnend;

Freitag, 22. Oktober 1943, die Deiche in Warf, Bremisch- und Preußisch-Butendiek, um 10¼ Uhr beim Borgfelder Landhaus (Warf) beginnend;

Dienstag, 26. Oktober 1943, der Weserdeich im Bereich des Deich- und Sielverbandes Rekum, um 12 Uhr an der Bremisch-Preußischen Landesgrenze (Rekum) beginnend;

Donnerstag, 28. Oktober 1943, der Weserdeich von Bremen-Hastedt bis Bremen-Mahndorf, um 14 Uhr bei dem Kraftwerk am Osterdeich beginnend;

Freitag, 29. Oktober 1943, die Deiche im Gebiet der Siedlung Grolland, um 9 Uhr bei der Ochtumbrücke, Duckwitzstraße, beginnend;

Dienstag, 2. November 1943, die Deiche im Gebiet des Burgdammer Deich- und Sielverbandes, um 10 Uhr bei der Ritterhuder Grenze beginnend, u. die Deiche im Gebiet des Lesumer Deich- u. Schleusenverbandes um 11 Uhr beim Burgdammer Hafen beginnend.

Die Nutzungsberechtigten werden aufgefordert, bis zur Schauung die Deiche in schaubaren Stand zu setzen, insbesondere die Maulwurfshügel zu verebnen, vorhandene Löcher auszufüllen und alle die Grasnarbe schädigenden Unkräuter und Gegenstände zu beseitigen, sowie am Tage der Schauung die Rickelwerke offenzuhalten. 25. 9. 1943. Der Landherr.

Lehrlingseinstellung. Wir machen hiermit alle uns angeschlossenen Firmen darauf aufmerksam, daß die Anmeldung der Lehrlinge u. Anlernlinge, die zu Ostern 1944 eingestellt werden sollen, bis zum 30. September 1943 beim Arbeitsamt Bremen zu erfolgen hat.

Die Anträge zur Genehmigung der Einstellung sind auf den vorgeschriebenen Formularen vorzunehmen. Bei später eingehenden Anträgen kann eine Berücksichtigung nicht mehr stattfinden. 26. 9. 1943. Gauwirtschaftskammer Weser-Ems.

Betr.: Verlegung von Dienststellen des Arbeitsamtes Bremen. 1. Die Dienststelle des Leiters des Arbeitsamtes Bremen als Beauftragter des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Weser-Ems befindet sich jetzt wieder im Gebäude des **Arbeitsamts Bremen, Bürenstr. 19,** und zwar **Eingang 15 I St. Zimmer 69/72, 74/76, Fernspr.-Sammel-Nr. 8 40 12.**

2. Die Abteilung für Arbeitseinsatzunterstützungen ist in das Gebäude **Am Wall 112** verlegt worden: **Fernsprech-Sammel-Nr. 8 56 11.** 25. 9. 1943. Der Leiter des Arbeitsamts Bremen.

Fachschulen für Frauenberufe. An den Fachschulen für Frauenberufe beginnt am 12. Oktober d. J. ein anderthalbjähriger Lehrgang zur Ausbildung als Kinderpflege- und Haushaltsgehilfin. Auskunft und Anmeldungen: Kanzlei der Fachschulen, Pelzerstr. 9.

Ernährungsamt

Speisekartoffelversorgung! 1. Laufender Bezug. Für den laufenden Bezug wird an dem bisherigen Verfahren grundsätzlich nichts geändert. Die Einzelabschnitte des Bezugsausweises werden wie bisher jeweils zu Beginn der einzelnen Zuteilungswochen gültig und berechtigen nach Maßgabe des aufgedruckten Gültigkeitszeitraumes auch in der folgenden Woche zum Bezuge von Speisekartoffeln; sie verfallen also — bis auf weiteres — jeweils nach zwei Wochen. Der letzte Abschnitt jeder Zuteilungsperiode ist demnach noch in der ersten Woche der folgenden Zuteilungsperiode gültig.

Der Versorgungsberechtigte hat — wie bereits in der vorhergehenden Zuteilungsperiode — dem Kleinverteiler, bei dem er Speisekartoffeln zu beziehen wünscht, den Bezugsausweis vorzulegen. Der Kleinverteiler erkennt die Uebernahme der Belieferung durch Aufdruck seines Firmenstempels an und trennt den Bestellschein (ohne den daranhängenden Einkellerungsschein) ab.

Bei der Abgabe der Speisekartoffeln hat der Kleinverteiler in Zukunft den entsprechenden Wochenabschnitt nicht mehr zu entwerten, sondern abzutrennen; die abgetrennten Abschnitte können vernichtet werden.

Erzeuger, die Speisekartoffeln auf Wochenmärkten oder in eigenen Verkaufsstellen feilhalten, haben die abgetrennten Bestellscheine dem für den Marktort oder für die Verkaufsstelle zuständigen Ernährungsamt einzureichen, das über die Anzahl der eingereichten Bestellscheine eine Empfangsbestätigung in zweifacher Ausfertigung ausstellt. Der Erzeuger hat die Erstschrift dieser Empfangsbestätigung dem Ortsbauernführer oder dessen Beauftragten einzureichen. Die Zweitschrift hat der Erzeuger aufzubewahren.

Für Umzüge und für längere Reisen, bei denen der Reisende nicht in Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen verpflegt wird, sowie für die Versorgung von Personen ohne ständigen Aufenthaltsort gilt weiterhin die bisherige Regelung: die mit dem Stempelaufdruck „Reise" oder „Reisekarte" sowie mit dem Dienstsiegel versehenen Einzelabschnitte des Bezugsausweises haben also wie bisher ohne Rücksicht auf den aufgedruckten Gültigkeitszeitraum jederzeit Geltung. — Versorgungsberechtigte, die glaubhaft machen, daß sie **ständig** auf die Verpflegung in einer bestimmten Gaststätte oder in ähnlichen Einrichtungen angewiesen sind, können die Abstempelung ihres Bezugsausweises für Speisekartoffeln mit dem Stempelaufdruk „Reise" oder „Reisekarte" auf jeden einzelnen Wochenabschnitt bei ihrem zuständigen Ernährungsamt beantragen. Die so gekennzeichneten Wochenabschnitte geben sie in ihrer Gaststätte zwecks Verabreichung entsprechend größerer Kartoffelportionen ab; sie können aber darauf auch bei einem Kleinverteiler Kartoffeln beziehen. Die Gaststätteninhaber haben die abgetrennten, mit einem der obigen Vermerke versehenen Wochenabschnitte dem zuständigen Stellen des Ernährungsamtes zwecks Ausstellung eines Bezugscheines A aufgeklebt einzureichen. Unbeschadet dieser Regelung hat nach wie vor die Abgabe von Speisekartoffeln in Gaststätten ohne Anrechnung auf den Bezugsausweis für Speisekartoffeln zu erfolgen.

2. **Einkellerung.** Die Höchstmenge, die je Kopf der Versorgungsberechtigten bei Voll-Einkellerung für die Zeit vom 15. 11. 1943 bis 23. 7. 1944, also für 9 Zuteilungsperioden, bezogen werden kann, ist reichseinheitlich auf 150 kg Speisekartoffeln festgesetzt worden. Die Bezugsgrundlage ist durch die auf dem Bezugsausweis für die 56. bis 64. Zuteilungsperioden vorhandenen Einkellerungsscheine gegeben. Die Einkellerungsscheine sind erstmalig durch entsprechenden Aufdruck mit dem Bezugsausweis für Speisekartoffeln verbunden — Auf Wunsch der Versorgungsberechtigten ist auch eine Teileinkellerung möglich; hierbei sind dann nur ein oder zwei Einkellerungsscheine zu verwenden. Jeder einzelne Einkellerungsschein berechtigt zum Bezuge von 50 kg Speisekartoffeln zur Deckung des Bedarfs für jeweils drei Zuteilungsperioden; mit Ablauf des aufgedruckten letzten Gültigkeitstermins (12. 12. 1943, 5. 3. 1944, 28. 5. 1944) verfallen die Einkellerungsscheine.

Die Verbraucher können die Einkellerungskartoffeln auf Grund der Einkellerungsscheine sowohl unmittelbar vom Erzeuger als auch vom Verteiler (Groß- oder Kleinverteiler) beziehen. **In allen Fällen sind die Einkellerungsscheine mit den daranhängenden Bestellscheinen zusammen vom Bezugsausweis abzutrennen.** Ein abgetrennter Einkellerungsschein ohne anhängende Bestellscheine ist ungültig.

a) **Bezug vom Erzeuger.** Der Verbraucher hat die Einkellerungsscheine mit den anhängenden Bestellscheinen dem Erzeuger zusammen mit der Bestellung auszuhändigen oder sie ihm bei der Belieferung zu übergeben. Der Erzeuger hat die erhaltenen Einkellerungsscheine mit den anhängenden Bestellscheinen zum Nachweis der Erfüllung der ihm auferlegten Liefermenge für Speisekartoffeln seinem Ortsbauernführer einzureichen, der über die Menge einen Kontrollschein ausstellt. Der Ortsbauernführer reicht die Kontrollscheindurchschriften mit den angehefteten Einkellerungsscheinen an die Kreisbauernschaft weiter.

b) **Bezug vom Verteiler.** Beim Bezug vom Verteiler (Groß- oder Kleinverteiler) hat der Verbraucher dem Verteiler den Bezugsausweis vorzulegen. Die Uebernahme der Belieferung hat der Verteiler durch Aufdruck seines Firmenstempels an der hierfür auf dem Bezugsausweis vorhandenen Stelle anzuerkennen und die entsprechende Anzahl von Einkellerungsscheinen mit den anhängenden Bestellscheinen abzutrennen.

Die Versorgungsberechtigten werden aufgefordert, die Winterkartoffeln umgehend zu bestellen, andernfalls eine rechtzeitige Belieferung in Frage gestellt ist. Um bei etwa auftretenden Transportschwierigkeiten die Kartoffeln erhalten zu können, werden die Versorgungsberechtigten weiterhin aufgefordert, die Kartoffeln nach Möglichkeit selbst abzuholen. Die Abholung kann in vielen Fällen auch Sonntags vormittags erfolgen.

Auch bei Volleinkellerung hat der Versorgungsberechtigte den **Stammabschnitt** für Speisekartoffeln **aufzubewahren.**

3. **Bezugscheine für Verteiler.** Die Verteiler haben die entgegengenommenen Einkellerungsscheine mit den anhängenden Bestellscheinen — getrennt von den für den laufenden Bezug bei ihnen eingegangenen Bestellscheinen — gebündelt bis zu 100 Stück bei den zuständigen Stellen des Ernährungsamtes zur Ausstellung von Bezugscheinen einzureichen. Es ist ferner eine Aufstellung mit einzureichen, aus der hervorgeht, wieviel Einkellerungsscheine vorgelegt werden, und über welche Mengen demzufolge ein Bezugschein beantragt wird. Das Ernährungsamt stellt auf Grund der eingereichten Einkellerungsscheine einen Bezugschein A über die Gesamtmenge an Speisekartoffeln aus.

Damit die Verteiler rechtzeitig beliefert werden, sind die Bezugscheine möglichst bald zu beantragen. Zu diesem Zweck können die entgegengenommenen Einkellerungsscheine — im Gegensatz zu der Regelung für den laufenden Kartoffelbezug — jederzeit bei den zuständigen Stellen eingereicht werden; bestimmte Ablieferungstage sind nicht vorgeschrieben. Die Verteiler haben jedoch unbedingt darauf zu achten, daß die Bezugscheine für den laufenden Bedarf nach den bisherigen Vorschriften und an den vorgeschriebenen Tagen streng gesondert zu beantragen sind.

4. **Versorgung der Großverbraucher.** Die Großverbraucher erhalten zum Bezuge von Kartoffeln Bezugscheine B. Nähere Einzelheiten ergeben sich aus einem Merkblatt, das den Großverbrauchern ausgehändigt wird. 26. 9. 1943. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen. Abt. B.

Belieferung des Kleinhandels mit Spirituosen! Die Kleinverteiler, die gemäß Anordnung vom 12. 9. 1943 Vorbestellungen von Spirituosen entgegengenommen und die Vorbestellabschnitte rechtzeitig eingereicht haben, werden bereits in der Zeit vom 27. 9. bis 9. 10. 1943 mit den erforderlichen Spirituosen beliefert. Für jeden Vorbestellabschnitt wird eine Flasche (0,7 Liter) zugrunde gelegt. Aus früheren Verteilungen noch vorhandene Restbestände werden jedoch angerechnet und in Abzug gebracht. Dies gilt auch für die Restbestände, die bei bestimmten Kleinverteilern aus Anlaß der Sonderzuteilung für Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter verblieben sind.

Die Kleinverteiler erhalten die Spirituosen von Großverteilern, die vom Ernährungsamt eingesetzt worden sind. Irgendwelche Wünsche auf Zuweisung eines bestimmten Großverteilers oder auf Lieferung einer bestimmten Sorte können nicht berücksichtigt werden.

Die Kleinverteiler haben die erhaltenen Spirituosen sorgsam zu verwalten. Ueber die Ware darf erst nach erfolgtem Aufruf seitens des Ernährungsamtes Bremen und nach den sodann ergehenden Weisungen verfügt werden. Unberechtigte Verfügungen werden bestraft. 26. 9. 1943. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen, Abt. B.

Sonderzuteilung von Spirituosen an die Land- und Forstwirtschaft. Alle über 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen — mit Ausnahme der Ausländer —, die **hauptberuflich** und **ständig** in der Land- oder Forstwirtschaft beschäftigt sind, haben die Möglichkeit, in der Zeit vom 27. 9. bis 9. 10. 1943 je eine Flasche (0,7 Liter) Spirituosen zu beziehen. Bezugsberechtigte, die von dieser Möglichkeit des Spirituosenbezuges Gebrauch machen wollen, müssen bei den Stellen, bei denen sie als Selbstversorger geführt werden (Dienststellen der Hansestadt Bremen, Landgemeinden, Abt. Selbstversorger, des Ernährungsamts), in der Zeit vom 27. 9. bis 9. 10. 1943 die Ausstellung eines Berechtigungsscheins beantragen. Der Antrag kann nur von dem Betriebsführer des land- oder forstwirtschaftlichen Betriebes oder von seinem Beauftragten gestellt werden. In jedem Fall ist bei der Beantragung des Berechtigungsscheines der Haushaltsausweis vorzulegen. Die Berechtigungsscheine werden auf den Namen des Betriebsführers für alle in seinem Haushalt befindlichen Bezugsberechtigten ausgestellt.

Die Spirituosen können nur in der Zeit vom 27. 9. bis 9. 10. 1943 bezogen werden, und zwar nur in folgenden Geschäften:

1. für die im Bereich der Dienststelle Burg-Lesum wohnhaften Bezugsberechtigten von der Fa. C. Busch, Burger Heerstr. 35/37;
2. für die im Bereich der Dienststelle Vegesack wohnhaften Bezugsberechtigten von der Fa. H. Freese, Bremen-Vegesack, Gerh.-Rohlfs-Str. 56;
3. für die im Bereich der Dienststelle Blumenthal wohnhaften Bezugsberechtigten von der Fa. H. Hölbe, Bremen-Vegesack, Hafenstraße 47;
4. für alle übrigen Bezugsberechtigten von der Fa. Rudolph Karstadt AG., Bremen, Obernstr.

Aus technischen Gründen ist es nicht möglich, die Spirituosen von anderen als den vorstehend genannten Geschäften zu beziehen. Weiter wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach dem 9. 10. 1943 keine Spirituosen mehr ausgegeben werden können. Bezugsberechtigte haben daher unter allen Umständen die Spirituosen bis zum 9. 10. 1943 zu kaufen. 26. 9. 1943. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen, Abt. B.

Auswärtige Behörden

Kreis Osterholz

Der Herr Reichsernährungsminister hat die **Gültigkeit der alten Reise- und Gaststättenmarken und Lebensmittelmarken über den 30. 9. 1943 hinaus bis zum 17. Oktober 1943** (Ende der 54. Zuteilungsperiode) **verlängert.** Die Einzelhändler haben diese Marken bis zum 24. Oktober 1943 bei den Außenstellen des Ernährungsamtes einzureichen. Osterholz-Scharmbeck, 22. 9. 1943. Der Landrat, Ernährungsamt, Abt. B.

Gemeinde Ritterhude

Die Ausgabe der Einkellerungsscheine für Speisekartoffeln erfolgt am Montag, 27. September 1943, im Ernährungsamt in der Zeit von 8½ bis 11½ Uhr. Ritterhude, 23. 9. 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Schwanewede

Die Ausgabe der Bezugsausweise für Speisekartoffeln für die Zeit vom 15. 11. 1943 bis 23. 7. 1944 erfolgt am Montag, 27. Sept. 1943 im Gemeindebüro. Es sind folgende Ausgabezeiten vorgesehen: Haus-Nr. 1—150 von 8—9 Uhr, 151 bis 200 von 9—10 Uhr, 201 bis 250 von 10—11 Uhr, 251 bis 300 von 11—12 Uhr.

Selbstversorger in Kartoffeln haben keinen Anspruch auf den Bezugsausweis. Schwanewede, 23. 9. 1943. Der Bürgermeister.

Kreis Grafschaft Hoya

Die Sperrzeit für Tauben setze ich in diesem Herbst vom 1. bis 31. Oktober 1943 fest. Syke, 23. 9. 43. Der Landrat des Kreises Grafschaft Hoya.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Standort Findorff. 26. 9., 9.00, Stamm XI/75 Nürnberger Straße, Schule, mit Sportzeug: Herbstsportwettkämpfe. 14.30 Stamm und Ring XI/75 Schule Nürnberger Straße: Sportfest und offenes Singen.
MHJ.-Stämme I, II, III/75. Singgruppe 15.00 an Bord.
MHJ.-Gef. 1/75. 9.00 an Bord.
Nachr.-Gef. 4/75 Br.-Aumund. Antreten 27. 9., 19.20, Volksschule Vegesack Morsen.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen

Opernhaus

Achtung! Neue Anfangszeiten!

Heute, Sonntag, 26. Sept., 10.30 bis 13.15 Uhr, geschl. Vorstell. f. d. Sozialgewerk **„Friederike".**
Heute, Sonntag, 26. Sept., 17.30 bis 20.30 Uhr, Donnerstag-Platzmiete Gr. B: **„Othello".**
Montag, 27. Sept., 18—20.30 Uhr, außer Platzmiete: **„Friederike."**
Dienstag, 28. Sept., 18—20.30 Uhr, Dienstag Platzm.: **„Gyges und sein Ring."**
Mittwoch, 29. Sept., 17—20.30 Uhr, Mittwoch Platzm. Gr. B.: **„Don Giovanni."**
Donnerstag, 30. September, 15.30 bis 17 Uhr, Festvorstellung zum 150-jährigen Jubiläum der Bremer Tauwerke-Fabrik F. Tecklenborg & Co.: **„Der Vogelhändler."**
Freitag, 1. Okt., 18.15—20.45 Uhr, Geschl. KdF.-Vorst. f. d. A.-G. Weser: **„Der Vogelhändler."**
Sonnabend 2. Okt., 18—20.30 Uhr, Sonnabend-Platzm. Gr. A: **„Madame Butterfly",** Oper in 3 Akt. Musik von G. Puccini.
Sonntag, 3. Okt., 10.30—13.15 Uhr, geschl. KdF.-Vorst. f. Carl F. W. Borgward: **„Friederike."**
Sonntag, 3. Okt., 17.30—20.15 Uhr, außer Platzmiete: **„Die verkaufte Braut."** Komische Oper in 3 Akt. Musik von Friedrich Smetana.
Montag, 4. Oktober, 18—20.30 Uhr, Staffel-Anr. 3. Vorstell. Gr. A: **„Gyges und sein Ring."**
Dienstag, 4. Oktober, 18—20.30 Uhr, Staffel-Anr. 3. Vorst. Gruppe C: **„Die weite Reise."**

Schauspielhaus

Heute, Sonntag, 11—13 Uhr, einmaliges Tanzgastspiel der Tänzerin **Bianca Rogge, Riga.** Vorverkauf KdF.-Dienststelle Nordstraße 45 und an der Kasse des Schauspielhauses.
Heute, Sonntag, 18—20.30 Uhr O: **„Der Ritter vom Mirakel."** Komödie in 3 Aufzügen von Lope de Vega.
Montag, 27. Sept., 18.30—21 Uhr, geschl. KdF.-Vorstell. f. Focke-Wulf: **„Die weite Reise."**
Dienstag, 28. Sept., 18—20.30 Uhr, O 3. Sonder-Dienstag: **„Der Ritter vom Mirakel."**
Mittwoch, 29. Sept., 18—20.30 Uhr, O 3. So.-Mi.: **„Die weite Reise."**
Donnerstag, 30. Sept., 18—20.30 Uhr, O: **„Der Raub der Sabinerinnen."**
Freitag, 1. Oktober, 18—20.30 Uhr, 4. Ka.-Frei. Uraufführung: **„Onkel Buonaparte."** Komödie von Giovacchino Forzano. Deutsche Bearbeitung: Walter Koch.
Sonnabend, 2. Okt., 18—20.30 Uhr, 3. Ka.-So.: **„Onkel Buonaparte."**
Sonntag, 3. Okt., 10.30—13 Uhr, geschl. KdF.-Vorst. f. d. Sozialgewerk: **„Gyges und sein Ring."**
Sonntag, 3. Oktober, 18—20.30 Uhr: **„Der Raub der Sabinerinnen."**
Montag, 4. Oktober, 18.30—21 Uhr, geschl. Vorst. f. d. AG. Weser: **„Der Raub der Sabinerinnen."**
Dienstag, 5. Okt., 18—20.15 Uhr O: **„Die Frau im Spiegel."** Lustspiel-Operette in 3 Akten von Halten und Schwenn. Musik von Will Meisel.

Kulturring der Hitler-Jugend. Schauspielhaus am Ostertor, Sonntag, 10. Oktober, 10.30 Uhr, **„Onkel Buonaparte",** Komödie v. Giovacchino Forzano. Deutsche Bearbeitung Walter Koch. Die Ausgabe der Karten erfolgt am Dienstag, 28., und Mittwoch, 29. September, an der Kasse des Schauspielhauses von 10—13 Uhr und von 17—19 Uhr.

Plattdütsche Vereen. Theater: „Wenn de Hahn kreiht!" v. August Hinrichs. Sonnabend, 2. Okt. 1943, Klock 17, „Glocke", Gr. Saal. Numerierte Karten to 1,50 RM. un 1,- RM. Vorverkoop bi Herrn Asendorf, Atlantis-Hus, Böttcherstraten.

Vorträge

KdF.-Volksbildungsstätten. Dienstag, 28. Sept.: Leutnant v. Huhn, **„Die geistige Ueberwindung des Sowjetmenschen",** 18 Uhr, Gesellschaftssaal der Glocke. Donnerstag, 30. Sept.: Ernst Hameister, Hamburg, liest **„Aus den Werken Fritz Reuters",** 18 Uhr, Atlantis-Saal. Freitag, 1. Oktober: Prof. Dr. Dr. J. Schultze, Jena: **„Spannungen und Kräfte im britischen Weltreich",** 18 Uhr, kleiner Glockensaal. Eintrittskarten 1 RM, für Inhaber von Hörerkarten 50 Pf. Verkauf: Buchhandlungen A. Rodewald, Bahnhofstr. 1, O. Melchers, Hutfilterstraße 20-22, Wilh.-Decker-Haus, Zimmer 313, und Abendkasse.

Preisskat

Heute 10.00, 16.00 u. 18.30 Uhr: Preisskat-Turnier Müller, Vegesacker Straße 43/45.

Was so viele loben — muß gut sein. Also: „BZ."-Kleinanzeigen aufgeben.

Film-Theater

Achtung! In allen Theatern läuft die neueste **„Deutsche Wochenschau"** mit den Bildberichten von den Kämpfen in Oberitalien (Palermo) und der Befreiung des Duce.

Ufa-Metropol. Tägl. 1.30, 4.00, 6.30. Es ist selten so herzhaft gelacht worden wie über den Lustspielfilm: **„Geliebter Schatz . . ."** mit Johannes Riemann, Dorit Kreysler, Ida Wüst, Harald Paulsen. Jugendliche nicht zugelassen.

Tivoli (D.F.T.) Tägl. 1.30, 4.00, 6.30. Ein spannender französischer Kriminalfilm: **„Das unheimliche Haus".** Ein Continental-Film in deutscher Sprache mit Raimu, Juliette Faber, Jean Tissier. Jugendliche nicht zugelassen.

Ufa-Europa. Tägl. 1.30, 4.00, 6.30. **„Der dunkle Tag"** m. Willy Birgel, Marte Harell, Ewald Balser. Jugendliche nicht zugelassen. — **Heute,** vorm. 10½ Uhr: **„Südsee und Japan",** ausverkauft.

Ufa-Kaiser. Täglich 4.00 und 6.30. Nur noch heute und morgen: (Heute auch 1.30 Uhr.) **„Die Jungfern vom Bischofsberg"** mit Carla Rust, Käte Dyckhoff, Hans Brausewetter, Ernst Waldow. Jugendl. ab 14 Jahr. haben Zutritt.

Ufa-Palast. Täglich 4.00 und 6.30. Nur noch heute und morgen: (Heute auch 1.30 Uhr.) **„Die Jungfern vom Bischofsberg"** mit Carla Rust, Käte Dyckhoff, Hans Brausewetter, Ernst Waldow. Jugendl. ab 14 Jahr. haben Zutritt.

Ufa-Hansa. Tägl. 6.30 Uhr (sonnabends und sonntags 3.30 u. 6.30). Nur noch heute und morgen: **„Die Welt ohne Maske"** m. Harry Piel, Kurt Vespermann, Olga Tschechowa. Jugendliche nicht zugelassen.

Achtung! Im **Ufa-Palast** (2 Uhr), **Kaiser** (2 Uhr) und **Ufa-Hansa** (4 Uhr) am Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag wieder große **Märchenvorstellungen** mit den herrlichen Filmen: **„Wundervolle Märchenwelt".** Der Vorverkauf im Ufa-Palast u. Kaiser-Theater hat begonnen.

Schauburg. Tägl. 4 und 6.30 Uhr. Heute auch 1.30 Uhr. Nur noch heute und morgen. Emil Jannings in: **„Altes Herz wird wieder jung."** Das erfolgreiche Film-Lustspiel mit Viktor de Kowa, Maria Landrock u. a. Jugendliche ab 14 Jahren zugel. Vorverkauf: Heute ab 11 Uhr.

Modernes Theater, z. Z. Schule an der Delmestraße, Tägl. 7.00 Uhr. Sonnabend u. Sonntag auch 4.30. Brigitte Horney, Willy Fritsch, Paul Dahlke in: **„Geliebte Welt".** Ein entzückender Bavaria-Film. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. Freitag ab 7.00 Uhr Vorverkauf für die Sonnabend- und Sonntagabend-Vorstellungen.

Decla-Lichtspiele. Achtung! Jetzt wieder 3.30 u. 6.30 Uhr. Sonntags 3.30 und 6.30 Uhr: **„Altes Herz wird wieder jung"** mit Emil Jannings. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Admiral-Palast, Hemmstr. Heute 4 und 7 Uhr: **„Karneval der Liebe."** Jugendliche nicht zugel.

Alhambra-Lichtspiele, Gröpelinger Heerstr. 195/97, Anfang 7.00 Uhr, sonntags 4.00 u. 7.00 Uhr: **„Zwei glückliche Menschen".** Jugendl. haben keinen Zutritt.

Barberina-Tonlichtspiele, Sögestr. Sonntag: 2.00, 4.30 u. 7.00 Uhr. Der lustige Bavaria-Film: **„Der Hochtourist"** mit Joe Stöckel, Trude Hesterberg, Alice Treff, Margott Hielscher, Charlott Daudert, Josef Eichheim u. a. Kulturfilm und die neueste Wochenschau. Jugendl. nicht zugelass.

„Capitol." 4 und 7 Uhr: **„Altes Herz wird wieder jung."**

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Bis Montag! Täglich 2.30, 4.45, 7.00 Uhr. Der heitere Film: **„Ein Walzer mit Dir"** mit Lizzi Waldmüller, Albert Matterstock, Grethe Weiser, Rudolf Platte, Lucie Englisch. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Skala-Theater, Faulenstraße 55/59. **„Ihr Privatsekretär"** mit Gustav Fröhlich, Maria Andergast, Fita Benkhoff, Paul Henckels. Heute: 2.00, 4.30, 7.00. Jugend verboten!

Welt-Theater. Heute 4 u. 6.30 Uhr: **„Leichte Kavallerie."** 1.30 Uhr: Jugendvorstellung: **„Der Dschungel ruft."**

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Beginn 16.30 u. 19.15 Uhr: **„Eine Fahrt ins Blaue",** mit Ida Wüst u. a. **Jugendvorstellung: 14 Uhr.**

Konzerte

Union v. 1801. Mittwoch 29. Sept., 18.30 Uhr, Glocke, Konzert: Bremer Domchor. Einzelkarten zu 2.50 RM bei Praeger & Meier. Noch nicht eingelöste Mitglieds- u. Zusatzkarten liegen auf der Geschäftsstelle, Domsheide 8 II., (Glocke), bereit.

Konzertdirektion Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

2. Philharmonisches Konzert. Montag, 4., u. Dienstag, 5. Oktober, Glocke. Leitung: Generalmusikdirektor H. Schnackenburg. Solist: Professor Georg Kulenkampff Violine. Programm: Reger: Beethoven-Variationen (zum 1. Male); R. Setphan: Musik für Geige u. Orchester (z. 1. Male); Spohr: Gesangsszene; Schumann: Vierte Sinfonie. Karten (keine telefonischen Bestellungen) bei: Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Gerhard Taschner. Violinabend, Donnerstag, 7. Oktober, gr. Saal Glocke. Am Flügel: Prof. M. Raucheisen. Programm: Bach: Chaconne; C. Franck: Sonate A-dur; Sarasate, Paganini. Karten (keine telefonischen Bestellungen) bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Julian von Karoli. Klavierabend, Montag, 18. Okt., Glocke. Programm: Bach-Busoni: Chaconne; Chopin: Fantasie, Nokturne, Etude; Schumann: Sinfonische Etuden; Liszt. Karten RM 4.—, 3,30 u. 2,20 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Carl Seemann: Drei Klavierabende am 28. Okt., 7. Dez., 10. März, Glocke. Werke von Brahms, Schubert, Scalatti, Haydn, Kauffmann, Chopin, Beethoven. Karten für drei Konzerte RM 10.-, 8, 6 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Motette im Dom. Donnerstag, 19 bis 19.45 Uhr. Orgel: Gefr. Wilh. Evers. Werke von Buxtehude u. Bach. Der Bremer Domchor. Leitung: Richard Liesche.

Strandlust Br.-Vegesack. Heute ab 16 Uhr großes Militärkonzert, ausgeführt v. einem Musikkorps der Wehrmacht. Es ladet freundlichst ein: Carl Neelmeier.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Heute, 17 Uhr, kl. Saal der Glocke, in Verbindung mit der Nordischen Musikschule: „Lieder- und Arienabend der Gesangsklassen Reitmayr-Meißner anläßlich des deutschen Liedtages". Karten zu 1,— und 1,50 RM noch an der Abendkasse.

Ärztetafel

Von der Reise zurück: Dr. med. Rolfs.

Dentistentafel

Praxis wiederaufgenommen: Dentist Arthur Hoffmann, Ellhornstr. 45, Ruf: 2 84 36. Dentist A. Otto Rohrbach, Würzburger Straße 8, Ruf: 8 07 81.